

TIKTOK: WAS GEHT DA AB?

annabelle.ch

annabelle

annabelle

15/20

23. Oktober 2020
9,80 Fr. 8,90 €

WIR SIND GÖTTIN

Pionierinnen
einer weiblichen
Weltordnung

**Kristin Scott
Thomas**

Die Frau für
gehobene
Melodramen

BEWEGT EUCH!

Fransen im Aufwind



Die Frauenzeitschrift der Schweiz

23. Oktober 2020

MAGIC STARS PRESENTED BY RITA ORA
WWW.THOMASSABO.COM

Thomas Sabo

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir haben in annabelle bereits des Öfteren über den sogenannten Gender Data Gap berichtet – also das Fehlen von wissenschaftlichen Erhebungen, die Frauen betreffen. Die Erkenntnisse hätten ökonomische und politische Konsequenzen, könnten sogar über Leben und Tod entscheiden. Sie erinnern sich vielleicht daran, dass in der Sicherheitsforschung der Automobilbranche beinahe ausschliesslich Crashtest-Dummies mit männlicher Grösse und Gewicht zum Einsatz kommen. Wenn eine Frau an einem Autounfall beteiligt ist, ist deswegen die Wahrscheinlichkeit einer schweren Verletzung für sie 47 Prozent höher als bei einem Mann.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen nun eine ganz besondere Frau vorstellen. Vera Regitz-Zagrosek gründete vor 13 Jahren das Institut für Gendermedizin an der Berliner Charité und ist derzeit dabei, in der Schweiz ein Zentrum für geschlechterspezifische Medizin zu etablieren. Sie stellte während ihrer Arbeit am Max-Planck-Institut fest, dass Frauen auch in der medizinischen Forschung eine Randgruppe sind, und fand in diesem Thema ihre Lebensaufgabe. «Manche Präparate und Therapien wirken gar nicht. Andere müssten anders dosiert und angewendet werden», so die Medizinerin. «Das hat fatale Folgen: Frauen sterben nachweislich häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, weil man sie nicht erkennt oder weil Frauen mit Medikamenten behandelt werden, die nicht auf sie abgestimmt sind.»

Ich lege Ihnen das Interview unserer Autorin Stefanie Nickel sehr ans Herz. Nicht nur, weil es offensichtlich ein Skandal ist, dass die Hälfte aller Menschen von der Medizin als Rand-



WIR SIND DIE HÄLFTE!

gruppe betrachtet wird, sondern auch, weil Regitz-Zagrosek ganz nebenbei ein krankes, veraltetes System entlarvt, das es Frauen in beruflicher Hinsicht schwer macht, in der Wissenschaft erfolgreich zu sein. Ein System, in dem Kinderbekommen nichts als eine Karrierebremse ist.

Wir sind ja an allerhand Ungerechtigkeiten gewöhnt. An die «Pink Tax» etwa, wegen der Rasierer für Frauen teurer sind als Rasierer für Männer. Das ist nervig und inakzeptabel, aber es entscheidet nicht über Leben und Tod. In Regitz-Zagroseks Forschung jedoch geht es um Menschenleben. Genauer gesagt um Frauenleben. Frauen wie Vera Regitz-Zagrosek kämpfen dafür, dass die weibliche Hälfte der Gesellschaft in jeder Hinsicht gleichberechtigt behandelt wird. Frauen wie sie bewundere ich zutiefst.

Viel Freude mit dieser Ausgabe!

Jacqueline Krause-Blouin,
Chefredaktorin

jacqueline.krause-blouin@annabelle.ch

INTERN

Um die Bewegung «Female Awakening», weibliches Erwachen, in Schweden zu dokumentieren, nahm die Fotografin Elin Berge an spirituellen Frauenzirkeln teil – eine delikate Angelegenheit. «Denn es war klar, dass alles, was sich in diesen Räumen abspielt, nicht für aussenstehende Beobachter gedacht ist und nur in Abwesenheit des männlichen Blicks geschehen kann», sagt Elin Berge. «Doch der wird ja oft gerade durch die Kamera repräsentiert, was die Frauen wiederum hätte einschüchtern können. Letztlich habe ich aber einfach festgehalten, was wir gemeinsam erlebt haben.» Die Reportage auf Seite 16.



Vom Winde umweht

Sie waren die Stars unseres Modeshootings und sie wussten es: Eine ganze Rasselbande aus acht Hunden, afghanische Windhunde und Salukis, hielt die annabelle-Crew charmant auf Trab. Sechs davon gehören zur Familie von VANESSA IRINA KUNZ und MICHAEL HUNZIKER. Hadara, Ruhi, Mickey, Isamu, Pointerli und Vini (von links) hatten ihren Spass und posierten – noblesse oblige – würdevoll wie Profis. Mehr von den bildhübschen Botschaftern des aktuellen Fransentrends: Seite 62.



Ausgetokt

Eigentlich schreibt DANIEL GERHARDT über Popmusik und Fernsehen, meistens für «Die Zeit». Der Wahlberliner ist also an mediale Grausamkeiten gewöhnt und musste nicht lang darum gebeten werden, sich für annabelle über mehrere Wochen mit Tiktok-Videos abzufüllen. Hinreissend und haarsträubend war das, zu viel des Guten und doch nie genug. Aus Selbstschutz hat Gerhardt die App danach wieder gelöscht. Auf Twitter finden Sie ihn aber weiterhin unter @punch_drunk_dan. Seite 46.

Nicht von dieser Welt

Für unser Parfum-Shooting haben die Fotografin STEPHANIE DINKEL und die Stylistin ANDREA MAURER (LINKS), bekannt als STAN, ihr Fotostudio in Zürich in einen ausserirdischen Planeten verwandelt. Dank Vulkansteine, Sand, raffinierter Lichteffekte und unendlich viel Geduld sehen die Flacons aus, als seien sie in einer weit, weit entfernten Galaxie fotografiert worden. Und das alles bei spätsommerlicher Hitze. Beamen Sie sich rein: Seite 90.



Fotos: Elin Berge (1), Sandra Huwiler (1), Anna Wyszomierska (1)

annabelle

Herausgeberin Medienart annabelle AG, Heinrichstrasse 267, 8005 Zürich
Inhaber Valentin Kälin, Brigit Langhart, Jürg Rykart

REDAKTION

Chefredaktorin Jacqueline Krause-Blouin

Stv. Chefredaktorin Kerstin Hasse (*Leitung Online & Events*)

Erweiterte Chefredaktion Sven Broder (*Leitung Reportagen & Produktion*), Barbara Loop (*Leitung Lifestyle*)

Chefin vom Dienst Evelyne Emmisberger (*Redaktion Gourmet*)

Reportagen Helene Aeckerli (*Journal, Projektleitung annabelle-Soirée*), Stephanie Hess (*Reisen*), Claudia Senn (*Kultur*), Anna Böhler (*Praktikantin*)

Lifestyle Mode: Nathalie De Geyter (*Leitung*), Mariella Ingrassia (*Junior Fashion Editor*)

Beauty: Niklaus Müller (*Leitung*), Olivia Goricanec, Sandra Huwiler (*Praktikantin*)

Lifestyle: Leandra Nef

Produktion Michèle Roten

Bildredaktion Ana Martínez, Kathrin Wicki

Art Department Marcella Hasters & Monika Macartney (*Co-Leitung*)

Sekretariat Denise Alt (*Assistenz Chefredaktion*)

Online Marie Hettich, Vanja Kadie

Events Sophie Eggenberger (*Junior Manager Marketing & Events*)

Ständige Mitarbeit Dominique Graf (*Korrektur*), Nicole Gutschalk (*Wohnen*), Monique Henrich (*Event, Schmuck, Uhren*), Mathias Heybrock (*Film*), Connie Hüsler (*Wohnen*), Marco Kamber (*Musik*), Alexandra Kruse (*Horoskop*), Dietrich Roeschmann (*Kunst*), Sacha Verna (*Buch*)

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird die Verantwortung abgelehnt.

VERLAG

Nutzermarkt Valentin Kälin (*Leitung*); David Erni (*Product Manager*)

Advertising Philipp Mankowski (*Managing Director*); Adriano Valeri (*Director Client Sales*), Yves Heutschi (*Director Client Sales*), Sascha Müller (*Director Agency Sales*)

Sales Administration Print Mara Grassi (*Director Publishing Innendienst*)

Digital Advertising Services Pascale Lerchi (*Team Lead*)

International Advertising Yulia Strotmann, Tel. 0041 44 248 40 14, yulia.strotmann@goldbach.com

Anzeigen Deutschland Gianni-Massimo Esposito, Tel. 0041 44 248 56 24, massimo.esposito@goldbach.com

Anzeigen Frankreich Christophe Gilly, Tel. 0041 22 322 34 20, christophe.gilly@goldbach.com

Anzeigen UK Regula Holle, Tel. 0041 44 248 58 08, regula.holle@goldbach.com

Anzeigen Italien K.media Srl, Bernard Kedzierski, Tel. 0039 02 29 06 10 94, bernard.kedzierski@kmedianet.com

Auflage Verbreitete Auflage 2020: 37 314 (beglaubigt);

198 000 Leserinnen und Leser, Reichweite D-CH 4.1 Prozent (MACH 2020-1)

Technische Herstellung AVD GOLDACH AG, Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach

SERVICE

Redaktion, Verlag, Anzeigen Redaktion: annabelle, c/o Citizen Space, Heinrichstrasse 267, 8005 Zürich, Tel. 062 508 79 79, redaktion@annabelle.ch

Verlag: Tel. 062 544 92 92, verlag@annabelle.ch

Anzeigen: Tel. 044 248 42 30, annabelle@goldbach.com

Onlinewerbung: Tel. 044 248 52 71, onlineadvertising@tamedia.ch

Anzeigen Pinboard: Tel. 044 248 42 30, Fax 044 248 56 30, annabelle@goldbach.com

E-Mail aller Mitarbeitenden: vorname.name@annabelle.ch

Abo-Service Aboservice annabelle, Industriestrasse 37, 3178 Bödingen, Tel. 031 740 97 79 (Mo–Fr. 8–12, 13.30–17 Uhr), abo@annabelle.ch

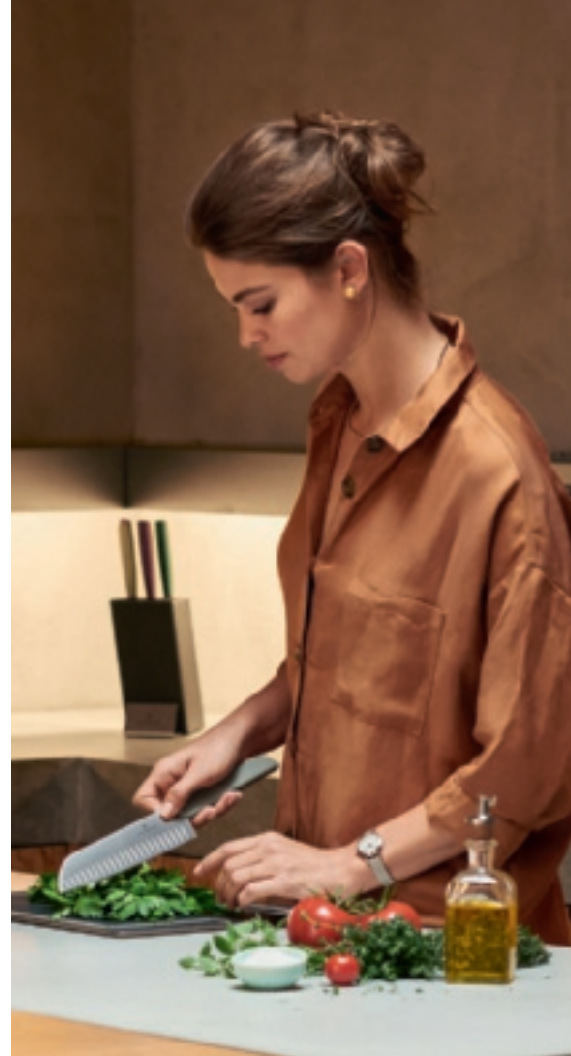
Preise Einzelnummer 9.80 Fr.; Abonnemente: ½-Jahr 83 Fr., 1 Jahr 149 Fr., 2 Jahre 268 Fr., 3 Jahre 365 Fr., alle Preise inkl. MwSt.; Deutschland und Österreich: Einzelnummer 8.90 Euro; Abonnemente Ausland: Preise auf Anfrage

Internet annabelle.ch

Die in dieser Zeitschrift publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwertet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Der Verleger und die Inserenten versichern ausdrücklich die Übernahme auf Online-Dienste durch Dritte. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt.

Eine Publikation von

medienart.



VICTORINOX

SWISS MODERN POWER. PRÄZISION. PERFEKTION.

Ein Werkzeug, das Ihnen zur Seite steht, wann immer es darauf ankommt. Santoku steht im Japanischen für die «Messer der drei Tugenden» und genau diese vereint dieser Küchenprofi auch: Er schneidet, zerkleinert und würfelt mühelos, souverän und schnell.



FROM THE MAKERS OF THE
ORIGINAL SWISS ARMY KNIFE™
ESTABLISHED 1884

HALLO, WEIBLICHKEIT!

Frauen auf der Suche nach ihrer ursprünglichen Kraft: S. 16



- 3 **Editorial**
- 4 **Intern, Impressum**
- 8 **Now Open** Shoppen und Ausgehen
- 30 **Journal**
- 34 **Wie ist es eigentlich ...** wenn sich Papa als Frau fühlt?
- 36 **Kultur**
- 120 **Horoskop**
- 127 **Vorschau**
- 128 **Bezugsquellen**
- 129 **Preisrätsel**
- 130 **Meins** Stefanie Sargnagel, österreichische Autorin und Künstlerin

REPORTAGEN

- 16 **Freudiges Erwachen?** Die Anhängerinnen der «Awakening»-Bewegung suchen göttliche Weiblichkeit mit Magie, spirituellen Ritualen und in der Schwesternschaft: Eine Spurensuche im hohen Norden und in der Schweiz
- 36 **Kristin Scott Thomas** Die englische Schauspielerin ist auf einer Militärbasis aufgewachsen. Für ihren neuen Film ging sie zurück in die Kaserne und traf auch auf ihre erschütternde Vergangenheit
- 46 **Phänomen Tiktok** Das soziale Netzwerk wächst schneller als alle anderen. Was macht den Videodienst aus China so erfolgreich?
- 50 **Kranksein ist männlich** Im Zentrum der medizinischen Forschung steht noch immer der Mann – mit teilweise fatalen Folgen für die Frau. Medizinprofessorin Vera Regitz-Zagrosek kämpft dagegen an

FLATTERHAFTE FREUNDE

Wehen wild im Herbstwind – Fransen: S. 62



GALAKTISCHE GRÜSSE

Düfte, die in neue Welten entführen: S. 90



MODE

- 56 **Apropos Mode** Tapfer sein! Der Vokuhila ist zurück
- 58 **4 x Kult** Stiefel zum Aufsteigen
- 62 **Windspiel** Fransen dominieren die Saison. Wie man sie nonchalant trägt, haben wir mit ein paar haarigen Experten erkundet
- 75 **Details zum Stil**
- 76 **Wollene Wonnen** Strick tragen wir diese Saison drunter und drüber
- 82 **Wie man sich bettet** Warum Bettwäsche das neue Fashion-Item ist
- 85 **Glanzstück** Die Magic-Alhambra-Kette von Van Cleef & Arpels
- 86 **Mode News**

BEAUTY

- 90 **Sterne schnuppern** Das sind die neuen Stars aus fernen Duftwelten
- 96 **Supernase** Michael Edwards hat über 40 000 Parfums analysiert und kategorisiert
- 99 **Beauty News**

WOHNEN

- 104 **Wohnen Trend** So wirds daheim stilvoll gemütlich
- 106 **So lebe ich** Die Küche, sagt Architektin Manuela Fernandez, sei das Herz ihrer Mailänder Wohnung
- 112 **Wohnen News**

REISEN

- 116 **Postkarte** Bordeaux: Eine Stadt, so vielfältig wie der Wein, für den sie steht
- 118 **Unterwegs**

VERLOSUNG

- 115 **Blickfang** 25-mal zwei Tickets für die Designmesse Blickfang in Zürich zu gewinnen!

COVER

Foto: Flavio Karrer. Model: Kinga Trojan trägt ein Samtkleid mit Fransensaum von Acne Studios. Haare und Make-up: Helve Leal/Style Council. Styling und Produktion: Nathalie De Geyter.

NOW OPEN

Redaktion: Anna Böhler

ZÜRICH – *Das «Hôtel Bourbon» ist kein Hotel. Man dürfe dennoch durchaus länger verweilen, versichern die Macher. Das könnte bei der vielfältigen Küche, die klassische französische Gerichte mit einem amerikanischen Twist neu interpretiert, durchaus passieren. Auf den Tisch kommen etwa diverse Tatars, hausgemachte Pastete oder eine edle Hot-Dog-Variante.*

Hôtel Bourbon, Obere Zäune 19, 8001 Zürich,
Tel. 043 251 20 20, hotelbourbon.ch



BASEL — Alles klar!

In Zusammenarbeit mit Rammstein-Optik öffnet nach Luzern das zweite Geschäft des Schweizer Brillenherstellers Götti in Basel. Die klaren Formen, die man von Göttis Brillendesigns kennt, spiegeln sich auch in der Einrichtung der Filiale wieder. Das Besondere: Hier finden sich die gesamten Kollektionen, die teilweise lokal produziert werden.

Götti, Sattelgasse 4, 4001 Basel, Tel. 061 261 58 88, gotti.ch

Bonstetten ZH — Aufgemöbelt

Im «Usgsuechts» erhalten Vintage-Möbel neuen Glanz. Alte Unikate und hölzerne Zeitzeugen werden hier mit viel Hingabe mit Wachs, Farbe oder Öl aufpoliert und auf ihr neues Zuhause vorbereitet.

Usgsuechts, Dorfstrasse 33, 8906 Bonstetten,
Tel. 079 34 384 42, [instagram.com/usgsuechts](https://www.instagram.com/usgsuechts)



Zürich — Schlicht und einfach

Schlichtheit und klare Linien: Das sind die Markenzeichen von Heck. Mit Sorgfalt werden Kleider und Parfums des Schweizer Labels hierzulande hergestellt. Die Textilien werden zudem nur in kleinen Mengen oder auf Anfrage produziert. Die Wege zwischen Herstellung und Verkauf bleiben kurz – alles der Umwelt zuliebe.

Heck, Scheitergasse 12, 8001 Zürich, Tel. 076 802 31 37, [heck.gmbh](https://www.heck.gmbh)





Online — Wald für die Wand
Früher arbeitete Zizi Celik als Floristin.
Nun gestaltet die Designerin
Kunstdrucke, Wandkunstwerke und
Grusskarten mit Motiven aus der
weiten Welt der Botanik – um so den
vergänglichen Blättern und
Blumen zu dauerhafterem Leben in
unseren Wohnungen zu verhelfen.

xixifloralprints.com



LUZERN — Fliegender Wechsel

Søstrene Grene verkauft skandinavisches Design für zuhause: vom Couchtisch über Geschirr bis hin zum Bastelbedarf. «Was Sie heute nicht finden, kann morgen schon da sein», lautet das Motto der dänischen Einrichtungskette, die viel Wert auf ein stetig wechselndes Sortiment legt.

Søstrene Grene, Kapellgasse 4, 6004 Luzern,
 Tel. 041 266 00 01, sostrenegrene.online



BADEN AG — So viel Wärme!

Shlomo ist Aramäisch und bedeutet «Herzlich willkommen».

Und so fühlt sich auch jeder, der das Lokal betritt. Die Einrichtung und vor allem die freundliche Bedienung versprühen so viel Wärme, dass man sich wie zuhause fühlt. Auf den Tisch kommen farbenfrohe Mezze oder Tellergerichte mit hausgemachten Falafeln und Köfte. Dazu passt der libanesische Wein bestens.

Shlomo, Gstühlplatz 3, 5400 Baden,
 Tel. 056 556 35 90, shlomo-baden.ch

Der erste drehbare Solitärerring von Wellendorff.



Alle haben gesagt: Das geht nicht. Ein Ring, der sich dreht, ohne dass sich der Diamantsolitär mitdreht. 16 Jahre lang investierten wir viel Leidenschaft, Herzblut und Präzision in die Entwicklung dieses besonderen Schmuckstücks und hörten erst auf, als es perfekt war. Der erste patentierte, drehbare Solitärerring „Danke Für“ von Wellendorff.

Mehr über die Geheimnisse des Rings erfahren Sie in dem neuen Film oder bei Ihrem Wellendorff-Schmuckexperten: Tel. (+49) 170 - 29 74 535 oder experte@wellendorff.com.

WAHRE  WERTE

Wellendorff

Erhältlich in der Wellendorff-Lounge bei Juwelier Schindler in Zermatt, sowie bei den besten Juwelieren der Schweiz: • Zürich: Beyer und Les Ambassadeurs • Basel: Seiler • Bern: Zigerli+Iff • Samnaun: Zegg • Luzern: Les Ambassadeurs • Chur: Zoppi • Olten: Adam • Zug: Lohri.

STILL OPEN:

ZÜRICH — Gewissenspioniere

Die drei R am
Anfang dieses Shopna-
mens stehen für:
reduce, re-use, recycle
– ganz im Sinne des
nachhaltigen Konsums.

Von Kleidern,
Schuhen über Ge-
schenke bis zum Zelt
findet man in den
mittlerweile zwei Shops
und online, was das
Herz begehrt – alles
unter sozialen,
fairen und ökologischen
Bedingungen hergestellt.

Rrrevolve, Niederdorfstr. 17,
8001 Zürich, Tel. 044 261 02 27;
Josefstrasse 45, 8005 Zürich,
Tel. 044 576 93 77, rrrevolve.ch



ONLINE — Bohnen für eine bessere Welt

Wann ist Kaffee nachhaltig? Unter
anderem dann, wenn er im
Herkunftsland geröstet und abge-
packt wurde. Darum importiert
«Five Good Goods» nicht bloss
Bohnen, sondern fixfertige
Produkte in die Schweiz, die sie in
ihrem Onlineshop verkaufen.

So bleibt der grösste Teil der
Wertschöpfungskette dort, wo der
Kaffee gewachsen ist.

fivegoodgoods.org

Zürich — Hi, Honey!

**Das Marriott-Hochhaus an der Limmat gehört
längst zum Stadtbild. Nun hat in dessen
Lobby die «Lenox-Bar» eröffnet. Hier ge-
niessen Gäste amerikanische Klassiker wie
Cheesecake, Burger und den Honey Gin –
angereichert mit Honig vom Hoteldach.**

Im Rahmen der «Food Zurich» findet am 29. Oktober in der «Lenox-Bar» das
«Honey meets Gin»-5-Gang-Dinner mit Cocktailbegleitung statt.
Lenox-Bar, Neumühlequai 42, 8006 Zürich, Tel. 044 360 73 24, lenoxbar.ch



Fotos: Zürich Marriott Hotel (1), Jasmin Frei (1), Johannes Küng (1)



SITZSYSTEM **DANIELS** - LOWBOARD-SYSTEM **AMBER** | DESIGN CHRISTOPHE DELCOURT
 Sessel **LAWSON** | DESIGN RODOLFO DORDONI
 SIDEBORD **EASEL** - COUCHTISCH **WEDGE** | DESIGN NENDO

AGENTUR HENRIK MAASZ
 T. 091 7911008 - INFO@PMOBILE.CH
 HÄNDLERNACHWEIS: WWW.MAASZ.CH
 ENTDECKEN SIE MEHR BEI MINOTTI.COM/DANIELS

Minotti

ZERMATT VS — Beiz mal anders

Drei junge Zermatterinnen hatten eine Idee: Ein Ort, wo verschiedene Kulturen und Ideen aufeinandertreffen. Das Lokal spielt mit wechselnden Konzepten und Events, immer mal wieder gibt es Konzerte. Auf den Tisch kommen, wenn immer möglich, regionale Produkte – etwa Walliser Wein oder ein Käseplättli. Manud, Hofmattstrasse 4, 3920 Zermatt, Tel. 027 967 20 20, manud.ch



NEU ERÖFFNET

In der Rubrik «Now Open» stellt annabelle die schönsten Geschäfte, Bars und Restaurants vor, die in den letzten sechs Monaten eröffnet oder komplett umgebaut wurden.

Füllen Sie auf annabelle.ch/anmelden das Bewerbungsformular aus, oder schicken Sie Ihre Unterlagen mit einem professionellen Foto an: annabelle, Now Open, Heinrichstrasse 267, 8005 Zürich. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die eingesandten Unterlagen und behält sich eine Auswahl vor.



Zürich — Die Neue am Platz

Brasserie Schiller, Goethe-Bar, Bernhard Café – nun stösst «Bernadette» zur gastronomischen Männerrunde am Sechseläutenplatz. Hier geniesst man nach der Arbeit einen Bellini, während über der Stadt die Sonne untergeht. Danach geniesst man die von Küchenchef Heinz Schärer mediterran angehauchte Gerichte wie Pulpo-Salat oder Spaghetti Vongole.

Bernadette, Sechseläutenplatz 1, 8001 Zürich, Tel. 044 268 64 64, bernadette.ch



ONLINE — Like a breeze

Die Schwestern Gina und Geraldine lieben das Meer. Aus dieser Leidenschaft entstand das Label «Para Ti». Von Hand und mit viel Liebe produzieren sie in Bern Ponchos, die jeden Auftritt mit Feriengefühlen anreichern – am Meer und in der Stadt.

paratigg.com

Fotos: Gina Oesch Bettischen (1), Martin Guggisberg (1), Emilie Sancho (1)



ESTÉE LAUDER COMPANIES
BREAST CANCER CAMPAIGN



Mehr als ein Symbol -
die pinke Schleife verbindet uns alle.

Unsere weltweite Brustkrebs-Kampagne unterstützt Forschung,
Aufklärung und medizinische Dienste.

Hier erfahren Sie mehr:
ELCompanies.com/BreastCancerCampaign
[#TimeToEndBreastCancer](https://www.instagram.com/explore/tags/TimeToEndBreastCancer/)



«Sacred Women's
Retreat», Stockholm:
Sich seiner Nacktheit
nicht zu schämen
ist Teil des «weib-
lichen Erwachens»

A photograph of two nude women standing in a shallow body of water, possibly a lake or pond. The woman on the left has vibrant blue hair and extensive tattoos on her arms and chest. The woman on the right has brown hair and is wearing a simple necklace. They are both looking directly at the camera. The background is filled with tall green reeds and a line of trees under a soft, overcast sky. The water reflects the women and the surrounding environment.

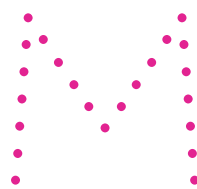
FRAUEN, ERLEBT EUCH!

Die Anhängerinnen der globalen «Awakening»-Bewegung
sind auf der Suche nach sich selbst – und glauben
an die Rückkehr einer göttlichen weiblichen Kraft.
Magie, spirituelle Rituale und Schwesternschaft:
Eine Spurensuche im hohen Norden und in der Schweiz.

Text: Helene Aecherli
Fotos: Elin Berge



Am «Sacred Womb Festival» im schwedischen Ängsbacka haben diese Frauen gerade eine Naturmeditation mit orgasmischer Atmung hinter sich. Noch beseelt von diesem Ritual kriechen sie auf allen vieren zum nächsten Fotoshooting mit Elin Berge, statt zu gehen



Martha Alva Dille veranstaltet in ihren Workshops mit Vorliebe Kakao-Zeremonien. Zeremonien, wie sie vor Jahrhunderten bereits von den Mayas und den Azteken begangen wurden und die Alva Dille von ihren Aufenthalten in

Guatemala und Peru nach Schweden mitgebracht hat. «Kakao ist nicht einfach Schokolade», beeilt sie sich zu sagen, «sondern eine heilige Medizin, die deinen Körper entspannt, dein Herz öffnet und dein Bewusstsein in einer liebevollen Umarmung wach werden lässt.»

Für die eineinhalbstündige Zeremonie bittet sie die Frauen – meist sind es etwa dreissig – ins Freie; in einen Kreis unter Bäumen. Sie vermischt Kakao-Paste mit warmer Pflanzenmilch und Wasser, fügt Cayennepfeffer, Zimt und Salz hinzu und süsst den Sud mit Ahornsirup. Die Frauen trinken den Kakao, dann verbinden sie sich mit einem Tuch die Augen und fangen an, zu den Rhythmen schamanischer Trommeln zu tanzen. Erst zaghaft, dann immer ekstatischer, während Martha Alva die vier Elemente anruft – Feuer, Wasser, Erde, Luft – und die Frauen anweist, sie in sich aufzunehmen, sie in ihre Herzen zu atmen und in ihre Unterleiber, um sich ihrer Sinnlichkeit gewahr zu werden und der Energien, die in ihren Körpern zu fliessen beginnen.

Martha Alva Dille, 37-jährig, gebürtige Norwegerin, ist Schamanin und Mitorganisatorin des «Sacred Womb Festival», das im August in Ängsbacka durchgeführt wurde; in einem idyllisch gelegenen Kurszentrum für «spirituelles Wachstum» in der Nähe des Städtchen Molkom beim Vänernsee. Hunderte von Frauen aus allen Schichten und Altersgruppen lockt das Festival jährlich an. Sie kommen, «um sich auf die Geheimnisse weiblicher Schöpfung zurückzubedenken, die unmittelbar mit den Schwingungen der Erde verbunden sind», wie auf der Website des Festivals zu lesen ist, «um sich zu erheben, ihren Raum einzufordern und in Schwesternschaft zusammenzustehen» – wohlwissend, fügt Martha Alva hinzu, dass sie Teil sind von etwas, das grösser ist als sie selbst.

Was auf den ersten Blick wie ein etwas abgedrifteter skandinavischer New-Age-Trend erscheint, ist bei Weitem kein lokales Phänomen, sondern eine globale Erweckungsbewegung. Sie nennt sich «Female Awakening», das weibliche Erwachen. Ihre Anhängerinnen glauben an die Wiederkehr einer göttlichen weiblichen Kraft oder besser: Sie feiern das neue Sichtbarwerden des weiblichen Antlitzes von Gott. «5000 Jahre lang haben wir mit einem männlich dominierten Gottesbild gelebt, das einhergegangen ist mit patriarchalen Strukturen,



Fühlen, wie
mutig und
stark sie
sind: Frauen
gehen
barfuss über
glühende
Kohlen – und
zwischen den
Workshops
nackt baden
(rechts)

die Frauen unterdrückt und ihren Körper degradiert haben. Jetzt ist es Zeit, dieses historische Trauma zu bewältigen. Jede für sich, aber auch gemeinsam mit anderen Frauen», erklärt die schwedisch-britische Literaturwissenschaftlerin Kristina Turner (54). Sie hat sich in England und Schweden als Ritualbegleiterin einen Namen gemacht. In der Szene ist sie jedoch vor allem bekannt als Geburtsaktivistin. Sie kämpft für eine feministische Rückeroberung des Gebärsaals, um Frauen zu ermöglichen, wie sie sagt, die Geburt als ganzheitlichen, ja sogar spirituellen Vorgang erleben zu dürfen.

Dass nach dem weiblichen Gottesbild geforscht wird, ist keineswegs neu, Wissenschaftlerinnen beschäftigen sich seit den Siebzigerjahren damit. Ebenso wenig neu ist, dass Frauen nach spezifischen Formen weiblicher Spiritualität suchen. Doch die Awakening-Bewegung hat in den letzten Jahren enorm an Schwung gewonnen. Weshalb, ist nicht leicht zu beantworten. «Ich vermute, es hängt damit zusammen, dass Frauen begonnen

haben, sich das Bewusstsein für ihren zyklischen Körper zurückzuerobern», meint Kristina Turner. Frauen hätten keine Lust mehr, zu verstecken, dass sie in einem Körper leben, der in ständigem Wandel begriffen ist, sondern sie wollen das Zyklische zu einer Kraft erheben. «Aufzuwachen bedeutet», fasst sie zusammen, «das göttlich Weibliche und dessen Verankerung im Körper der Frau zurückzuerobern, weil der weibliche Körper aufgrund seiner zyklischen Natur den pulsierenden Verlauf der Schöpfung erlebt.»

Um diese Verankerung zu würdigen, halten die Frauen ihre Rituale häufig in der Natur ab; im Wasser, im Wald, auf Felsen und Wiesen, ja sogar im Schnee. Eine spezielle Rolle wird in diesem Kosmos der Gebärmutter zuteil, dem «magischen Organ», das Leben hervorbringt und in dem Weisheit, Intuition, Kreativität, aber auch sexuelle Traumata verankert sein sollen. Zu ihren



“AUFZUWACHEN BEDEUTET, DAS GÖTTLICHE UND DESSEN VERANKERUNG IM WEIBLICHEN KÖRPER ZURÜCKZUEROBERN”

Ehren werden «Sacred Womb»-Rituale durchgeführt, an denen Frauen, allein oder im Beisammensein mit ihren «Schwestern» das göttlich Weibliche anrufen, sich in einer inneren Meditation mit ihrer Gebärmutter verbinden und im Geiste in sie «hineinreisen».

Dieser als Wiederentdeckung gefeierte Fokus auf die weibliche Biologie findet jedoch nicht nur Anhängerinnen. Ingrid Tomkowiak etwa, emeritierte Professorin für Populäre Literaturen und Medien an der Uni Zürich, sieht darin alles andere als ein weibliches Awakening. «Denn die Betonung der weiblichen Reproduktionsfähigkeit ist ein patriarchales Konstrukt, das Frauen eingepflegt wurde, damit sie nicht aus ihren herkömmlichen Rollen ausscherten», so Tomkowiak. «Die Män-

ner waren nicht daran interessiert, sich Konkurrenz heranzuzüchten. Stimmt es das Loblied auf die weibliche Biologie an, hiess dies für die Frau: «Du bist und bleibst Hausfrau, Mutter und Hüterin des Herdfeuers.» Insofern läuft das «weibliche Erwachen» Gefahr, jene patriarchalen Strukturen, von denen es sich loslösen will, erst recht zu zementieren.»

Diesen Einwand lässt Kristina Turner nicht gelten. Es gehe darum, den Frauenkörper nicht länger als defizitär zu sehen, sondern ihn aufzuwerten und damit auch «typisch» weiblichen Eigenschaften wie Empathie, Fürsorglichkeit oder Kommunikationsfähigkeit einen neuen Stellenwert zu verleihen. Eigenschaften, so Turner, die in gewissen Wirtschaftskreisen mittlerweile als Schlüsselqualitäten gelten. Die Awakening-Bewegung versteht sich insofern auch als Treiber in Richtung einer post-patriarchalen Gesellschaftsordnung, in welcher weniger Hierarchien vorherrschen, weniger Gewalt und

Die Kraft, die in
ihr steckt: Wie
Kelsey (r.) finden
viele Frauen
während der
Schwangerschaft
zur Awakening-
Bewegung oder
sie sind Geburts-
helferinnen so
wie Susannah (l.)





«Inte din Fitta»: Das Tattoo von Hannah-Maria bedeutet «Nicht deine Pussy». Die junge Schwedin hatte es sich stechen lassen, weil sie es nicht mehr aushielt, dass fremde Männer ihr in Clubs an die Wäsche gingen

“ICH KONNTE SEIN, WER ICH BIN. KAM WEG VOM KOPF IN DEN KÖRPER. DAS WAR UNGEHEUER HEILSAM”

Ausbeutung. «Denn der Ausbeutung der Natur etwa liegen dieselben Energien zugrunde wie den sexuellen Übergriffen an Frauen», betont Kristina Turner. Aus diesem Grund werden die #MeToo-Bewegung und insbesondere die weltweiten Klimademonstrationen, an deren Spitze hauptsächlich Frauen stehen, als Manifestationen «weiblichen Erwachens» erkannt.

Die Bewegung trifft auf jeden Fall einen Nerv: Dem Weckruf folgen Frauen in den USA, in Ländern Südamerikas und Asiens, in England, Südafrika und in der Schweiz – auch wenn, fügt Turner nicht ohne Selbstironie hinzu, Festivals und Retreats noch immer vornehmlich von weissen, yogaaffinen Frauen geleitet werden.

Was genau die Anziehungskraft dieser Bewegung ausmacht, diese Frage stellt sich nach wie vor. Denn allein mit ihrem politisch-spirituellen Überbau lässt sie sich kaum erklären. Frauen wird zwar generell eine erhöhte Affinität zu Spirituellem nachgesagt, und die Rückeroberung des «femininen Antlitzes von Gott» jenseits konventioneller religiöser Dogmen kann durchaus ein emanzipatorischer Akt sein. Nicht umsonst wird das weibliche Erwachen auch als neue Welle des Feminismus bezeichnet, als «Sacred Feminism». Doch ist die Bewegung in erster Line wohl deshalb so attraktiv, weil sie es Frauen erlaubt, sich in einem sicheren Rahmen mit ihrer Weiblichkeit und ihrer Sexualität auseinanderzusetzen; mehr aber noch, sich zusammen mit anderen Frauen fallen zu lassen, fernab jeglichen Leistungsdrucks und vor allem: des männlichen Blicks.

Pascale, eine 30-jährige Projektleiterin aus Zürich und Mutter einer kleinen Tochter, formuliert es folgendermassen: Durch ihre Schwangerschaft sei ihr bewusst geworden, dass sie, die eigentlich so rational und analytisch sei, nicht alles mit dem Kopf lösen könne. Sie habe einen Weg gesucht, zu sich selbst zu kommen. Vor einem halben Jahr hat sie sich deshalb zum ersten Mal in einen Frauenkreis gewagt. «Ich habe dort Raum bekommen, zu sein, wie ich bin, ohne bewertet zu werden und ohne immer alles begründen zu müssen», erzählt sie. «Ich konnte traurig sein, weil ich einfach traurig war. Verletzlich, weil ich mich gerade verletztlich fühlte. Lachen, weil mir nach Lachen zumute war. Ich kam weg vom Kopf in den Körper. Das war ungeheuer

heilsam.» Das bedeute nun aber nicht, dass sie das Rationale verdrängt habe – «aber ich bin durch diese Erfahrung kompletter geworden».

Der Alltag zwischen Kindern, Beruf und Partnerschaft ist ein Balanceakt, der für viele Frauen purer Stress bedeutet. So weit, so klar. Die Anhängerinnen des «weiblichen Erwachens» sehen diesen Stress jedoch in einem grösseren Zusammenhang. So sollen Frauen in modernen Hochleistungsgesellschaften vornehmlich nach «typisch männlichen» Prinzipien funktionieren, ihr Leben aufs Tun, kaum mehr aufs Sein ausrichten. Dadurch hätte sich ihnen der Zugang zum femininen Teil ihres Bewusstseins verschlossen – zum Gefühl für ihren Körper, ihre Intuition, den Instinkt für ihre Bedürfnisse. Genau hier setzt etwa die Prozessbegleiterin Alice Hong (38) an. Unter dem Motto: «Reclaiming Your Body» («Hol dir deinen Körper zurück») veranstaltet sie an ihren Frauenkreisen eine Entkleidungszeremonie: Die Teilnehmerinnen streifen sich ihre Kleider Schicht um Schicht ab, befreien sich im buchstäblichen wie im übertragenen Sinn aus ihren Hüllen, um sich gewahr zu werden, wie es ist, nackt zu sein. Und dann, in diesem Zustand der Nacktheit, werden sie mit Fragen konfrontiert wie: «Was fühle ich?», «Was bereitet mir Genuss?», «Was ist es, wonach mein Körper wirklich verlangt?»

Alice Hong ist die Initiantin des «Wild Women Gathering», des Treffens der wilden Frauen. «What a time to be alive!», schreibt sie auf ihrer Website. «Es ist jetzt mehr denn je Zeit, uns mit unserer verkörperten Weisheit zu verbinden.» Und sie schwärmt von der Magie, die entsteht, wenn Frauen zusammenkommen, zusammen lachen, weinen und voneinander lernen. Als die Kanadierin im März dieses Jahres zu ihrem ersten «Wild Women Gathering» in Zürich bat, kamen auf Anhieb 120 Teilnehmerinnen. «Die Frauen», so Alice, «haben regelrecht danach gedürstet.»

Vielleicht baut ihr Erfolg auch darauf, dass sie es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, Frauen beizubringen, sich selbst zu lieben, und sie zu ermutigen, auszubrechen aus dem Gefühl, nie zu genügen. «Die tiefe Wunde des Weiblichen ist, sich nicht wertvoll zu fühlen, seine Stimme und die eigenen Bedürfnisse gering zu schätzen. Viele sind sogar stolz darauf, sich kleinzumachen», sagt Hong. Manchmal sei sie fassungslos darüber, wie viel Scham in Frauen steckt. Am liebsten würde sie ihnen zurufen: «Wenn du bloss einsehen könntest, wie schön du bist!» Sie kontere dann aber meist so: «Das Universum hat so viel Energie in die Entstehung deines Körpers investiert. Warum schämst du dich dafür?» Dieses Gefühl, gesteht sie im Gespräch, sei ihr selbst



«Mother Blessing Ceremony»:
Schwangere empfangen die Segnungen von anderen Frauen



«Sex Magic Ritual»:
Leaderin Hajnalka leitet Frauen an, ihre sexuelle Energie ans Universum zu schicken



«Der Teufel»:
Über Tarot wird die weibliche Intuition ausgespielt



«Sacred Womb Festival»:
Über hundert Frauen kamen 2019 dafür nach Ängsbacka



Schamanisches Trommeln: Joanna, Bella und Sanna segnen das Weibliche weltweit



«Womb Awakening»:
In der Gebärmutter sollen alte Traumata stecken, die geheilt werden wollen



Teresa, eine
schamanische
Priesterin,
spürt die
grosse Göttin:
Mutter Natur

“DAS UNIVERSUM HAT SO VIEL ENERGIE IN DEINEN KÖRPER INVESTIERT. WARUM SCHÄMST DU DICH DAFÜR?”

keineswegs fremd. Jahrelang habe sie mit sich gerungen, weil sie dachte, nicht gut genug zu sein. Aber irgendwann sei die Zeit gekommen, sich aus ihrer Opferrolle zu befreien und die volle Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen: «Für alles», betont sie, «können wir dem Patriarchat nicht die Schuld in die Schuhe schieben.»

Das Treffen der wilden Frauen mag einer der hippesten Frauenkreise der Schweiz sein – der einzige ist es nicht. Ein flüchtiger Blick ins Internet genügt, um die Fülle des Angebots zu erahnen – und die Nachfrage, die dahintersteckt. Unter frauenkreise.ch findet man den «Wild Wolf Sisterhood bei Vollmond» in Rapperswil-Jona, den «Frauenheilkreis Winterthur mit Sabine» oder den «Freien Trommelkreis für Frauen» in Bern. Es gibt den «Sisterhood of Rose Frauenkreis» in Wald ZH oder den «Ruf der Erde» in Schaffhausen. Und

immer geht es um dasselbe, stets lesen sich die Beschreibungen so, als wären sie rosa-umwolkter Ratgeberliteratur entnommen. Und doch ziehen sie Frauen quer durch alle Altersgruppen und mit den unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen an: Hebammen, Versicherungsexpertinnen, Schulleiterinnen. «Frauenkreise fangen die Sehnsucht nach Veränderung auf. Viele Frauen ziehen irgendwann in ihrem Leben Bilanz. Sie hinterfragen ihr Arbeits- wie auch ihr persönliches Umfeld, suchen nach neuen Wegen, wie sie ihre Talente entfalten können, und zwar auch so, dass sie in der Gemeinschaft, in der sie leben, eine Wirkung erzielen», sagt Eleanor Rutman (44), Regisseurin, Coach und Initiantin des Workshops «Weibliche Kraft» in Zürich. Mit ihrem zweitägigen Anlass wolle sie Frauen dazu inspirieren, «ihr Wachstumspotenzial zu erkennen und zur aktiven Schöpferin ihres Lebens» zu werden. Und der Drang zur inneren Erkenntnis, so Eleanor Rutman, sei nicht mehr reine Frauensache. Auch Männer machten sich auf den Weg zur tieferen Bewusstwerdung. Im «Zeit



Einfach mal treiben lassen: Jeanette am «Sacred Women's Retreat» in Stockholm 2017

des wilden Mannes» zum Beispiel, wo Männer einige Tage in der Natur verbringen und ihre archaische Kraft erforschen. Oder an Haka-Workshops, in denen Männer sich zum Haka, dem traditionellen Tanz der Maori versammeln, um ihre Stärke zu erkennen und in Kontakt zu treten mit ihrem «inneren Krieger».

Eines der begehrtesten Kraftzentren befindet sich jedoch im Emmental, in Lützelflüh. Hier empfängt Diana Richardson, 66-jährig, gebürtige Südafrikanerin, Buchautorin und Pionierin des «Slow Sex». Sie ist eine eindruckliche Erscheinung: lange, graue Haare, ein wissendes Lächeln, ungeschminkt. Zweimal pro Jahr gibt sie im Waldhaus Lützelflüh den Kurs «Zeit für Weiblichkeit. Ein tantrischer Reinigungsprozess für Frauen». Er ist konstant ausgebucht.

Diana Richardson erklärt den Run auf ihren Kurs so: Frauen seien auf der Suche nach etwas Neuem. Etwas, das sie wieder Lust verspüren lässt. Und dann spricht auch sie davon, dass Frauen – wie Männer – zunehmend die Verbindung zu ihrem Körper verlieren,

Bilder des Erwachens

Für ihren Bildband «Awakening» hat die Fotografin Elin Berge über mehrere Jahre an spirituellen Frauenzirkeln in ganz Schweden teilgenommen. Die Frauen, die sie dabei fotografiert hat, glauben an die Rückkehr der «Urgöttin», einer göttlich-weiblichen Essenz, die im Innern des weiblichen Körpers schlummert und erweckt werden will. Für ihre Bilder ist Elin Berge mehrfach ausgezeichnet worden. Vergangenen April erhielt sie den renommierten Lars-Tunbjörk-Preis.

Elin Berge wurde in Stockholm geboren und studierte Ideengeschichte an der Universität Umeå. Danach bildete sie sich an der Nordens Fotoskola zur Fotojournalistin aus. Seit 2006 gehört sie der Moment Agency an, einem Fotokollektiv für Dokumentarfotografinnen und -fotografen aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland. Daneben dreht Elin Berge Dokumentarfilme, hält Referate und stellt ihre Bilder regelmässig in Galerien aus. Der Bildband «Awakening» ist ihr neuestes Werk. Die 42-Jährige ist verheiratet, Mutter eines fünfjährigen Sohnes und lebt in Umeå.

Elin Berge: Awakening. Mit Texten auf Englisch und Schwedisch. Verlag Thames and Hudson, London 2020, 168 Seiten, ca. 43 Fr.

A close-up portrait of a woman with light brown hair and green eyes, looking directly at the camera with a slight smile. She is wearing a dark blue top and a long, dark necklace. The background is a plain, light grey.

«Mich hinter
Rollen oder
Fassaden zu
verstecken,
geht heute
nicht mehr»:
Helen Light
vom «Self Love
Sister Circle»

“WEIBLICHKEIT MUSST DU DIR NICHT ERARBEITEN. WEIBLICH – DAS BIST DU EINFACH”

weil sie sich zu sehr vom Verstand leiten liessen. «Doch sind Frauen geradezu Meisterinnen darin, gegen die Wahrheit ihres Körpers zu handeln», sagt sie, «seine Reaktionen nicht ernst zu nehmen, getrieben von der Angst, nicht zu gefallen, auch beim Sex.» Um eine Probe aufs Exempel zu machen, erzählt sie, habe sie mal die Teilnehmerinnen eines Kurses gefragt, wer von ihnen ihren Partner in sich eindringen lasse, bevor sie selbst dazu bereit sei. «Es hoben alle die Hand.»

In ihren Kursen lernen Frauen, wieder ein Gefühl für ihren Körper zu entwickeln, üben Entspannungstechniken und Selbst-Massage. Zudem rät ihnen Diana

Richardson, eine innere Verbindung zu ihren Brüsten aufzubauen, statt sich damit zu beschäftigen, wie sie von aussen aussehen. Denn über die Brüste öffne sich der Körper, beginne die Energie zu zirkulieren, vom Herz runter zur Vagina. «Es sind die Brüste, die den weiblichen Körper wecken», sagt Diana lächelnd. Ein schöner Satz. Dann gibt sie noch diesen mit auf den Weg: «Weiblichkeit ist nichts, was du dir erarbeiten musst. Weiblich – das bist du einfach.»

Sobald das Weibliche und das Männliche in Harmonie zusammengefunden haben, werden alle Menschen freier sein, zu wählen, wer sie sein wollen, prophezeit das «weibliche Erwachen». «Es ist wie in der Natur», sagt Helen Light, eine der Anhängerinnen der Bewegung in Schweden. «Pflanzen wachsen Seite an Seite, und dennoch sieht keine so aus wie die andere. Jede blüht in ihrer eigenen Kraft.»

Helen hatte ihr Erweckungserlebnis vor fünf Jahren an ihrem ersten Frauenzirkel auf Bali. Während einer Übung, bei der sie angeleitet wurde, sich in die Wahrnehmungen ihres Körpers hineinzugeben, hatte sie plötzlich das Gefühl, am ganzen Körper mit Ketten festgezurrert zu sein, daran gehindert zu werden, ihr Leben aus voller Kraft zu leben. Und sie sah in einer Vision Generationen von Frauen hinter ihr, die genauso gefesselt gewesen waren wie sie, und sie verspürte den Drang, sich selbst und damit auch die anderen Frauen zu befreien. Zurück in Schweden hängte sie ihren Job in der Hotelbranche an den Nagel. Sie bildete sich zur Yogalehrerin aus, vertiefte sich in Tantra-Praktiken und gründete in Stockholm den Frauenkreis «Self Love Sister Circle». In jener Zeit begegnete sie der Fotografin Elin Berge (siehe «Bilder des Erwachens» Seite 27), die für ihre Dokumentation über das «weibliche Erwachen» ein fast schon ikonisches Bild von ihr machte: ein Porträt in Nahaufnahme, schaut man genau hin, erkennt man eine Träne, die über ihre rechte Wange rinnt. «Dieses Bild zeigt meine Verletzlichkeit, gleichzeitig aber auch meine Entschlossenheit, die ich auf meinem Weg gewonnen habe. Mich hinter Rollen oder irgendwelchen Fassaden zu verstecken – das geht heute nicht mehr.» In diesem Prozess liegt für Helen Light denn auch die Essenz des «weiblichen Erwachens»: Die ureigene innere Lebenskraft zu aktivieren und die Freiheit zu finden, niemandem mehr gefallen zu müssen. •



Poliform

WOMAN AT WORK

Ana Luisa Castro Rodriguez

Strassen-
kontrolleurin,
Yopal, Kolumbien

Was tun Sie gerade? Ich regle den Verkehr und kontrolliere, dass jeweils nur ein Lastwagen die Brücke überquert.

Was würden Sie tun, wenn Sie kein Geld verdienen müssten? Ich würde sehr gern studieren. Was erwarten Sie von Ihrem Job?

Es ist sehr schwierig, Arbeit zu finden. Darum bin ich glücklich mit dem, was ich habe. Wann beginnen Sie morgens? Um sechs Uhr.

Was mögen Sie an Ihrem Job besonders? Dass er um zwei Uhr nachmittags zu Ende ist. Verdienen Sie gleich viel wie Ihre männlichen Kollegen? Ja.

Was haben Sie sich von Ihrem ersten Lohn gekauft? Ich habe die erste Zahlung für ein Motorrad geleistet, mit dem ich zur Arbeit fahre und das ich in monatlichen Raten abbezahle.

Ana Luisa Castro Rodríguez (25) ist Single und lebt mit ihren Eltern in einem kleinen Haus.

Sie verdient 212 Franken monatlich. Ein Coiffeurbesuch kostet etwa 2.40 Franken





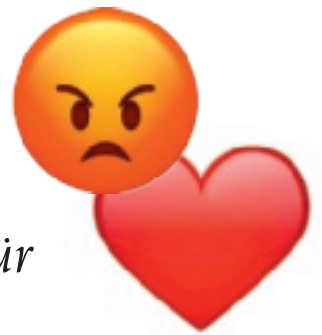
Plüss' Punkte

Im Mittelalter waren doppelt so viele Paare kinderlos wie heute.



Wer Fastfood online kauft, bestellt im Schnitt dreissig Prozent mehr. Einer der Gründe: Der Scham-Faktor fällt weg. Wenn wir die Bestellung öffentlich bei einem Menschen aus Fleisch und Blut aufgeben müssen, halten wir uns mehr zurück.

Farben lösen in vielen Kulturen ähnliche Gefühle aus. So steht Rot fast überall für Liebe, manchmal auch für Wut. Es gibt aber auch Ausnahmen: Trauer ist meist mit Schwarz oder Grau verknüpft – in China aber mit Weiss und in Griechenland mit Lila.



Wer viele Albträume hat, hat dafür tagsüber weniger Angst.



Nicht nur Menschen, sondern auch viele Tier-Eltern sprechen mit ihrem Nachwuchs betont langsam und deutlich, mit übertriebener Mimik und vielen Wiederholungen. Das gilt für Affen, Wölfe und Fledermäuse. Selbst manche Vögel zwitschern in Babysprache.



Mundgerecht geschnittene Früchte in Plastikboxen: Da sehen manche Grüne rot

KLEINES ÜBEL

Verpackungen sind bei vielen Konsumentinnen verpönt. Ein Plädoyer in drei Punkten für die ungeliebte Plastikhülle.

Text: Stephanie Hess



annabelle-Redaktorin Stephanie Hess hat ein Buch über nachhaltigen Konsum geschrieben

Plastikfetzen, die die Beine einer Schildkröte verknoten. Verpackungen am Waldrand, achtlos aus dem Autofenster geworfen. Sperrige Kunststoffschalen, die die gebührenpflichtigen Abfallsäcke füllen. Plastik ist allgegenwärtig – umso demonstrativer greifen jene, die ihr Leben umweltbewusster gestalten wollen, nach Alternativen. Nach Bienenwachstüchern, Baumwollsäcken, Glasgefässen, Aluboxen oder Papiersäcken.

In der Tat: Wird Plastik in grossen Mengen produziert und eingesetzt, ist es ein Problem für die Umwelt. Aufgrund mangelnder Entsorgungssysteme landet Plastik weltweit zu oft in der Natur und gefährdet damit diverse, insbesondere marine Ökosysteme. Und das Erdöl, aus dem es hergestellt wird, löst grosse Umweltbelastungen aus, allem voran bei der Gewinnung, beim Transport, aber auch bei der Verarbeitung: Die Kunststoffproduktion verbraucht 13 Prozent des CO₂-Budgets, das global noch bis 2050 verfügbar ist – vorausgesetzt, wir wollen die im Pariser Klimaabkommen festgelegte 1.5-Grad-Zielmarke erreichen. Den grossen Rest verschleudern Energieerzeuger, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr. Dennoch: Es gibt drei Gründe, weshalb Plastikverpackungen insbesondere in der Schweiz – ohne Meeranstoss und

mit einem funktionierenden Entsorgungssystem – weit weniger übel sind, als sie scheinen.

1. Plastikverpackungen erfüllen Funktionen, die für die Nachhaltigkeit zentral sind.

Sie schützen Lebensmittel vor dem Verderb und halten sie unter anderem mit speziellen Folien bedeutend länger frisch, als es andere Materialien je tun könnten. Das verhindert Foodwaste, einen der zentralen Verursacher von Umweltbelastung durch Ernährung. Eine Studie der Umweltberater Denkstatt Wien weist aus, dass bei einem Steak durch eine optimale Kunststoffverpackung 75 Prozent Foodwaste verhindert werden kann. Bei Käse gar 97 Prozent.

2. Plastikverpackungen verbrauchen wenig Material.

Ein Kilogramm Plastik belastet die Umwelt zwar stärker als ein Kilogramm Glas oder Karton. Die Kunststoffhülle schneidet jedoch besser ab, weil für eine Verpackung nur sehr wenige Gramm Plastik benötigt werden. Die Migros schreibt, dass man die Umweltbelastung des Bio-Quinoa mit dem Wechsel von der Kartonbox zum Plastikbeutel um 65 Prozent habe reduzieren können.

3. Bei Plastikverpackungen ist es wie bei der Liebe.

Es kommt weniger auf die Hülle an als auf das, was drinsteckt. Fast immer verursachen die Lebensmittel selber nämlich mehr Umweltbelastung als die Verpackung, in der sie stecken. Gemäss Erhebungen des Schaffhauser Nachhaltigkeitsunternehmens ESU-Services macht die Verpackung lediglich 1 Prozent der Umweltbelastung durch Ernährung aus. Fleisch hingegen 33 Prozent. Milchprodukte und Eier verursachen 11 Prozent, Gemüse und Früchte 8 Prozent.



Wie geht nachhaltiger Konsum?

Der Ratgeber «Ökologisch!», den annabelle-Redaktorin Stephanie Hess in ihrer verlängerten

Babypause schrieb, kombiniert Hintergründe und praktische Tipps dazu, wie man umweltbewusst essen, sich kleiden und unterwegs sein kann.

Ab 26. Oktober, Edition Beobachter, 176 Seiten, 39 Fr.; beobachter.ch/buchshop

bio & fair

Hemd

59.95

100 % Bio-Baumwolle

Kleid

89.95

100 % Bio-Baumwolle

Hose

89.95

97 % Bio-Baumwolle,
3 % Elasthan

Minikids
Girls Kleid

29.95

100 % Bio-Baumwolle



25
JAHRE
naturaline

coop city

Für mich und dich.

... wenn sich Papa* seit jeher als Frau fühlt?



äter müssen keine Männer sein. Das weiss ich seit ungefähr zehn Jahren – seit dem Coming-out von Papa*. Als ich Anfang zwanzig war, hat sich mein Vater ein Treffen mit meiner Schwester und mir gewünscht. Sie sei transgener,

erklärte sie. Das heisst, ihr wurde bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen, sie fühlt sich aber schon ihr ganzes Leben als Frau. Meine Schwester hat angefangen zu weinen, ich habe laut gelacht. Zwei unterschiedliche Reaktionen von zwei gleichermassen überforderten Töchtern. Wir wussten nicht, was das bedeuten soll – und wie es nun weitergeht.

Erst einmal haben wir unseren Vater neu kennengelernt, angefangen beim Namen. In der Öffentlichkeit spreche ich sie mit ihrem selbst gewählten weiblichen Vornamen an. Im kleinen, familiären Rahmen und in SMS ist sie immer noch Papa*. Sie selber schlug vor, Papa mit einem Sternchen dahinter zu schreiben. Das soll sichtbar machen, dass alle Geschlechtsidentitäten mit eingeschlossen sind. Ausserdem verwende ich – egal, ob ich rede oder schreibe – immer die weibliche Anrede. Das ist nicht immer ganz einfach, weil es die üblichen Regeln durchbricht. Aber ich habe mich schnell daran gewöhnt.

Papa* hat mich zu Beginn gebeten, niemandem aus meinem Freundeskreis von ihrer Geschlechtsidentität zu erzählen. Das hat mich sehr belastet. Meine Freundinnen wussten zwar, dass irgendetwas los ist, aber nicht was genau. Schliesslich habe ich meinen besten Freund eingeweiht. Er hat fast keine Verbindung zu meiner Familie und wohnt in einer anderen Stadt. Mit einer aussenstehenden Person darüber reden zu können, hat mir enorm geholfen.

Es war für mich aber klar, dass ich die Bitte von Papa* um Zurückhaltung einhalte, bis heute. Das ist auch der Grund, weshalb ich an dieser Stelle anonym

schreibe. Ein Coming-out ist eine persönliche Angelegenheit, die von der betreffenden Person selbst bestimmt zum für sie passenden Zeitpunkt gewählt werden soll.

Besonders geblieben ist mir unsere erste Verabredung in einem Restaurant nach dem Outing gegenüber mir und meiner Schwester. Ich wusste, dass sie dort nun auch von anderen als Frau gesehen werden konnte. Ich stand minutenlang vor dem Lokal und hatte Angst reinzugehen. Was, wenn ich Papa* nicht erkenne? Ich fühlte mich wie vor einer Prüfung: bin hin und her gelaufen, habe tief durchgeatmet und meine Arme ausgeschüttelt. Als ich reinging, war ich unendlich erleichtert, als ich sie natürlich sofort sah und erkannte. Erst da fiel der Groschen: Papa* hat sich nicht in einen anderen Menschen verwandelt. Sie machte dadurch lediglich für andere sichtbar, wie sie sich selber schon lang fühlte. Mir wurde klar: Gender entsteht und lebt zwischen unseren Ohren und ist nicht an unseren Körpern erkennbar.

Nichtsdestotrotz haben sich die Rollen zwischen mir und Papa* verändert. Das ist mir eines Abends im Ausgang bewusst geworden. Ein Typ hat Papa* aufgrund ihres Äusseren blöd angemacht. Ich habe mich so gross und breit wie möglich gemacht und den Mann konfrontiert. Im Nachhinein war ich über mich selber überrascht. Dass ich als Tochter einen Elternteil beschützen kann, war neu für mich.

Ich mache mich heute, wo und wann immer ich kann, für Transrechte stark. Was das bedeutet? Dass ich zum Beispiel den Mund aufmache, wenn Transmenschen diskriminiert werden. Dass ich sie mit den richtigen Pronomen, dem gewählten Namen anspreche und übergriffige Fragen zu Geschlechtsteilen, Operationen und Äusserlichkeiten bleiben lasse. Ich finde es wichtig, dass Angehörige von Transmenschen mithelfen, über das Thema aufzuklären.

Das Outing von Papa* hat uns am Ende näher zusammengebracht. Wir sind heute nicht mehr nur Vater und Tochter. Sondern Verbündete.

SANDRA LUTZ*, BERN (30)

Infos für Transmenschen gibts im Gesundheitszentrum Checkpoint (mycheckpoint.ch) und beim Verein Transgender Network Switzerland (tgns.ch)

* Name der Redaktion bekannt



LICHTTHERAPIE GEGEN HAUT-PROBLEME UND FÄLTCHEN

Dermatologen und Kosmetikstudios nutzen die Kraft von LED-Licht schon lange als Helfer gegen Ekzeme, Pigmentstörungen, Akne oder Schuppenflechte. Jetzt gibt es die futuristischen Gesichtsmasken auch für zu Hause.

Die Behandlung ist ganz einfach: Maske aufsetzen, einschalten und zehn Minuten auf die Haut wirken lassen. Diese Art der Lichttherapie kommt ohne schädliche UV-Strahlung aus. Die Lichtwellen der LED Leucht-Dioden sind nämlich weniger stark, erhitzen die Haut nicht und sind somit unschädlich.

Rotes LED-Licht - die ideale Anti-Aging Methode

Das rote Licht hat eine Wellenlänge zwischen 580 und 660 Nanometern. Das faceLITE Gerät von RIO besitzt eine kombinierte Dualwellenlänge (830 nm und 633 nm). So dringt das Licht am tiefsten in die Haut ein, wirkt dort entzündungshemmend und kann deshalb gut bei unreiner Haut und

Akne angewendet werden. Die roten Wellen stimulieren zudem die Kollagenproduktion, die ja bekanntlich mit zunehmendem Alter immer mehr abnimmt. Die Durchblutung wird angeregt und es fördert den Reparaturprozess der Zellen. Das Gesicht wird damit auf natürliche Weise mit Energie versorgt und wirkt frischer und vitaler.

Das perfekte Beauty-Programm für zu Hause

Die Maske ist sehr leicht, weich und lässt sich ganz einfach mit dem schwarzen Klettband hinten am Kopf befestigen. Der Timer sorgt dafür, dass die Behandlungszeit nicht überschritten wird, und schaltet das Gerät nach zehn Minuten automatisch aus. Das Resultat kann

sich wirklich sehen lassen: Das Gesicht wirkt frischer, aufgepolsterter und hat einen schönen Glow. Bei regelmässiger Anwendung werden Rötungen, Fältchen und Unreinheiten gemildert oder verschwinden ganz. Wer die LED-Maske einmal benutzt hat, der wird sie so schnell nicht wieder hergeben wollen.

Weitere Informationen finden Sie auf: brack.ch/rio



Dieser Beitrag wurde von Commercial Publishing in Zusammenarbeit mit BRACK.CH erstellt.

Commercial Publishing ist die Unit für Content Marketing, die im Auftrag von 20 Minuten und Tamedia kommerzielle Inhalte produziert.

Film —

“ICH WARTE STÄNDIG AUF DAS NÄCHSTE DESASTER”

Wenn sie gut darin sei, Menschen mit ihrer Arbeit zum Weinen zu bringen, sagt die britische Schauspielerin Kristin Scott Thomas, liege das auch an ihrer Vergangenheit. Im Film «The Singing Club» steckt viel von ihrer eigenen, bewegenden Geschichte.

Interview: Mariam Schaghghi

Sie war in «Vier Hochzeiten und ein Todesfall» unglücklich in Hugh Grant verliebt. Ging in «Der englische Patient» mit Ralph Fiennes auf Oscarkurs. Lernte vom «Pferdeflüsterer» Robert Redford Geduld und Liebe neu kennen. Und bei jeder, aber auch jeder Rolle war sie der Inbegriff von Eleganz, Haltung und Klasse. Was nicht nur an ihren edlen Gesichtszügen liegt. Ihre Gefühle setzt sie extrem dosiert ein, dann aber mit grosser Leidenschaft und Hingabe. Kristin Scott Thomas ist die Frau für gehobene Melodramen.

Die Britin liebt kleinere, aber exquisite Filmprojekte. Angebote aus Hollywood liess sie meist links liegen, schon weil Europa ihrem Denken und Empfinden immer viel näher war – vierzig Jahre lang war Paris ihre Wahlheimat, selbst ihr Kleidungsstil ist durch und durch «parisien». Nun ist in den Kinos «The Singing Club» angelaufen – mit Kristin Scott Thomas in der Hauptrolle –, dessen Story sehr nah an ihrer eigenen Biografie liegt. Sie selbst wuchs auf einem Militärstützpunkt auf. Das Leben in der Armee war ein Leben mit dem Tod; diese Atmosphäre kennt Kristin Scott Thomas nur zu gut. Im Film glänzt sie als beherrschte Offiziersgattin, deren Mann für einen Militäreinsatz in Afghanistan einberufen wird. Zusammen mit den anderen Armee-Frauen gründet sie einen Chor, in dem sie gegen ihre Ängste ansingen – bis sie in ganz England von sich hören machen.

Zum Interview treffen wir uns in London in einem hippen Luxushotel mitten im quirligen Stadtteil Soho. Kristin Scott Thomas ist schon vor Ort. Die sechzig Jahre sieht man ihr nicht an: Ihr Gesicht ist von einer zeitlosen Schönheit. Ihre Augen leuchten, ihr Lächeln strahlt Warmherzigkeit aus und ihre Mimik, besonders der rotgeschminkte Mund, verrät ihr Temperament. Vor ihr steht eine Tasse Tee. Die britische Herkunft verpflichtet.

annabelle: Kristin Scott Thomas, Ihr Vater und Ihr Stiefvater dienten in der Royal Navy. Hat Sie das bei dieser Rolle beeinflusst?

Kristin Scott Thomas: Ja, schon. Ich weiss genau, wie es sich anfühlt, wenn man auf ein Familienmitglied wartet, das im Einsatz ist. Das ist nicht nur ein ungeduldiges Warten, sondern ein Warten in Angst und Sorge. Ich weiss auch noch, wie es war, wenn Frauen wie in diesem Film so isoliert in der Kaserne leben, dass sie sich gegenseitig unterstützen und Halt bieten müssen.

Sie erlitten gleich zwei furchtbare Verluste: Sie waren sieben, als Ihr Vater beim Absturz seines Flugzeugs starb. Ihre Mutter heiratete wieder, fünf Jahre später stiess Ihrem Stiefvater dasselbe Unglück zu. Wie kamen Sie darüber hinweg?

Ich glaube nicht, dass ich je darüber hinweg gekommen bin, ehrlich gesagt. Für solche Situationen gab es damals noch keine psychologische Hilfe, jedenfalls nicht für Kinder. Da war kein Halt, keine Therapie – nichts! Ich konnte mit niemandem über meine Gefühle reden, geschweige denn meine Trauer erforschen. Ich sollte einfach mit meinem Leben weitermachen. Das habe ich dann auch getan.

Nicht mal mit Ihrer Mutter konnten Sie über diese Schicksalsschläge sprechen?

Sie war ja noch stärker betroffen. Vielleicht konnten wir beide deswegen nicht darüber reden. Es ist schwer zu erklären, aber damals war das Aufarbeiten der Gefühle keine Option, es stand einfach nicht zur Debatte. Die Trauer wurde übergangen und ignoriert. Jeder hat mit dem Leben weitergemacht. Was passiert ist, war nicht mehr als eine Tatsache, die akzeptiert werden musste. Die Bedeutung dieser Ereignisse ging über das Faktische nie hinaus. Die emotionale Komponente hat schlicht nicht stattgefunden.

Hat Ihnen die Rolle geholfen, die Vergangenheit etwas aufzuarbeiten?

Der Film hat keine der alten Wunden aufgerissen, soweit hatte ich mich schon mit dem Thema auseinandergesetzt. Aber er passt immer noch gut in mein Leben. Ich würde sogar behaupten, dass meine Lebensgeschichte jede der Rollen beeinflusst hat, die ich gespielt habe. Meine Gefühle waren stets der Motor für meine Arbeit. Wenn ich gut darin bin, Menschen mit meiner Arbeit

“Auf der Schauspielschule war ich echt nicht gut. Die haben mich fast hinausgeworfen”

“Ich kann es bis heute noch nicht ertragen, wenn Menschen mich warten lassen, ohne Bescheid zu geben. Das hat nichts mit Ungeduld zu tun, sondern mit Panik”

zum Weinen zu bringen, liegt das bestimmt auch an meiner eigenen Vergangenheit. Was mir an «The Singing Club» gefiel, war, dass er nicht als tragisches Drama angelegt ist, sondern mit einer zarten Leichtigkeit, sogar einer Prise Humor.

Haben Sie nach diesem zweifachen Unglück in ständiger Angst gelebt, weitere Menschen zu verlieren?
Natürlich! Man wird viel nervöser. Sieht nur noch das Negative und Bedrohliche in der Welt. Ich wartete ständig auf das nächste Desaster. Diese Angst wirkt bis heute auf mich nach.

In welcher Weise?
Wenn ich um acht Uhr verabredet bin und die Person zwanzig Minuten später noch nicht da ist, flippe ich total aus und mache mir schreckliche Sorgen. Ich kann es bis heute noch nicht ertragen, wenn Menschen mich warten lassen, ohne Bescheid zu geben. Das hat nichts mit Ungeduld zu tun, sondern immer noch mit Panik, die unkontrolliert in mir aufsteigt.

Wie sahen Ihre nächsten Jahre aus, als Teenager?
Das war eine sehr unglückliche Zeit. Ich habe mich elend gefühlt – aber richtig klar wurde mir das erst später. Ich habe damals einfach durchgehalten, weil ich keine Alternative hatte. Jetzt weiss ich, wie schlecht es mir ging und wie dringend ich Hilfe gebraucht hätte. Natürlich gabs auch schöne Momente, die mir viel bedeuteten: tolle Erinnerungen an das Leben mit meinen Schwestern und die Schulzeit. Man lernt irgendwie, mit den Traumata zu leben. Mein Ausweg war der Humor. Ich fing an, albern zu werden und Witze zu machen. Ich wurde zum Clown.

Das war wohl die Geburt der Schauspielerin. Aber erst mal zog es Sie mit 19 nach Paris.
Na ja, ich fuhr damals nach Paris und hatte vor, zwei Wochen zu bleiben. Ich hatte keine Ahnung, dass ich dort ein Leben aufbauen würde! Erst mal nahm ich eine Stelle als Au-pair an, dann traf ich diesen wahnsinnig netten Jungen, habe mich verliebt, habe ihn geheiratet – und bin nie zurückgefahren.

Sie haben Ihren Ex-Ehemann, einen Arzt, so früh schon kennengelernt?

Ja, ich war damals 21 Jahre alt.

Warum überhaupt Paris?

Ich war mir nicht sicher, ob die Schauspielerei das Richtige für mich ist. Paris war nur als kleines Intermezzo gedacht ... Dann stellte sich heraus, dass die Mutter meiner Au-pair-Familie völlig theaterbegeistert war. Sie hat mich ermuntert, sie war der erste Mensch überhaupt, der mir sagte, dass ich es versuchen soll. Diese Bestätigung war extrem entscheidend für mich. Alle anderen hatten mir immer davon abgeraten und gemeint, dass ich sowieso kein Geld mit dem Job verdienen würde.

Wie haben Sie die ersten Schritte hin zur Schauspielerei gemacht?

Ich war ja wirklich ängstlich und machte mir Sorgen, ob ich mit dem Beruf mein Leben zerstöre. Aber bei meinem ersten Casting kam ich direkt in die nächste Runde! Dann habe ich kalte Füsse bekommen und wollte nicht mehr zur zweiten Runde. Als die Mutter meiner Gastfamilie das erfuhr, drückte sie mir fünfzig Francs in die Hand und rief mir ein Taxi.

Haben Sie noch Kontakt zu ihr?

Leider nicht, aber vor einiger Zeit habe ich ihre Kinder getroffen und erfahren, wie es ihr geht. Sie ist ja nicht mehr die Jüngste.

Wurden Sie selbst je zur Talentförderin? In «Der Pferdeflüsterer» war Ihre Filmtochter eine noch völlig unbekannte 14-Jährige namens Scarlett Johansson ...

... unglaublich, oder? Ich habe sofort gemerkt, was für eine tolle Schauspielerin sie ist und wie viel Talent in ihr steckt. Aber natürlich ahnte ich nicht, dass sie zwanzig Jahre später einer der grössten Filmstars der Welt sein würde! Man weiss nie, wie Karrieren sich entwickeln. Die Besten von der Schauspielschule schaffen es meistens nicht. Und dann gibts Loser wie mich, die sich irgendwie eine Karriere aufbauen.

Sie sind doch kein Loser!

Na, auf der Schauspielschule war ich echt nicht gut. Die haben mich fast hinausgeworfen! (*lacht*)

Sind Ihre drei Kinder in irgendeiner Weise von Ihrer Berufswahl beeinflusst?

Das könnte sein: Meine Tochter Hannah ist Schriftstellerin, mein ältester Sohn, Joseph, ist Theaterregisseur und steht auch selbst oft auf der Bühne. Seine Leidenschaft ist die Regie, aber mit der Schauspielerei und etwas Modeln kann er seine Rechnungen bezahlen. Und mein Jüngster, George, studiert Design.

Ist Paris noch immer Ihre Wahlheimat?

Nein, jetzt lebe ich leider wieder in England. Ich ging nach London zurück, als mein jüngster Sohn dort zur Schule ging und ich einige Theaterrollen angenommen hatte. Es machte ja keinen Sinn, in London auf der Bühne zu stehen, aber noch in Paris zu leben.



Singen gegen die Angst: Kate (Kristin Scott Thomas, links) als Chorleiterin in «The Singing Club»

Warum «leider»?

Weil ich noch immer entsetzt bin, dass Grossbritannien wirklich die EU verlässt. Das ist so traurig! Aber jetzt ist es nun mal passiert, und irgendwie werden wir das Beste aus der Situation machen müssen. Ich glaube, dass einige Europäer sogar froh über den Brexit sind, weil die Lage so kompliziert und aussichtslos war.

Vor einem Jahr leiteten Sie das globale Treffen des «Women's Forum for the Economy and Society», eine Art Weltwirtschaftsforum für Frauen. Würden Sie sich als Feministin bezeichnen?

Ich war so überrascht, als ich gefragt wurde, ob ich den Vorsitz dieses Frauenforums übernehmen möchte, dass ich erst mal antwortete: «Ich bin doch gar keine Feministin!» Dann wurde ich überredet, an einem ersten Meeting teilzunehmen. Dabei wurde mir klar, dass ich eigentlich schon mein ganzes Leben lang Feministin war, dass ich mich selbst nur nie als solche betrachtet hatte! Natürlich hat es mich immer geärgert, wenn Frauen unterschätzt oder benachteiligt wurden. Wie oft habe ich schon über die Nachrichten geschimpft, mit dem Wunsch, endlich etwas zu verändern! Weil ich in einer sehr weiblich dominierten Welt aufwuchs, war mir nie bewusst, wie tief Voreingenommenheit gehen kann. Ich kann heute definitiv sagen: Ja, ich bin Feministin.

Sie haben sich 2005 von Ihrem Mann François Olivennes, einem Reproduktionsmediziner, scheiden lassen und sind sehr zurückhaltend mit Details zu Ihrem Privatleben. Verbringen Sie gern Zeit allein?

Ja, total! Ich war immer gern allein. Manchmal kann es auch Angst machen, wenn man zu lang allein ist. Nach ungefähr drei Tagen Einsamkeit brauche ich wieder Menschen um mich herum, da vermissem ich den Austausch. Durch das Internet ist es gar nicht mehr so leicht, allein zu sein. Ein Blick aufs Handy genügt, um mit der ganzen Welt verbunden zu sein. Ständig denkt man, man würde etwas verpassen. In Wirklichkeit ist das aber nur selbst fabrizierter Stress. Ich kann nur dafür plädieren, mehr Zeit mit sich selbst zu verbringen.

Welcher Gedanke tröstet Sie, wenn Sie heute über den Tod nachdenken?

Der Gedanke an den Tod macht mir keine Angst, ich brauche keinen Trost. Vielleicht gibt es auch gar keinen Trost für den Tod, vielleicht ist das Sinnieren, wie man Trost schenkt oder findet, schon obsolet. Ich weiss, dass ich mal sterben werde, das ist okay. Wahrscheinlich sehe ich das ganz anders, wenn es mal so weit ist, und klammere mich dann ans Leben wie die meisten Menschen. Der Tod ist das einzig Sichere im Leben. •

Jetzt im Kino: «The Singing Club», von Peter Cattaneo («The Full Monty»). Mit Kristin Scott Thomas, Sharon Horgan u. a.

Foto aus der
Serie «Umbra
Fabulis» von
Nathalie Bissig

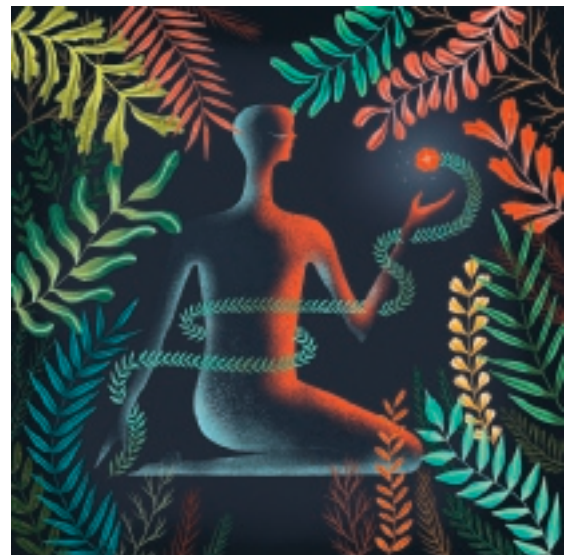
AUSSTELLUNG – *Es ist immer eine Frage der Perspektive, ob uns die Welt harmlos erscheint oder so finster wie das Setting eines Gothic Movie. Die Urner Künstlerin Nathalie Bissig bewegt sich mit ihren Arbeiten im Schatten des Gewöhnlichen, spürt dem Geheimnisvollen hinter den Dingen nach und streunt schaurig maskiert durch die Windungen des Unbewussten. Genussvoll breitet die 39-Jährige nun die Zeichnungen, Fotografien, Objekte und anderen Instrumente ihrer künstlerischen Schocktherapie aus.*(roe)

Nathalie Bissig, Nidwaldner Museum, Stans, 31. 10. bis 7. 2., nidwaldner-museum.ch

MUSIK – Im Höhenflug

Eigentlich hätte Loma eine Eintagsfliege sein sollen. Doch dann hatte das Trio um Sängerin Emily Cross diesen überaus charmanten Festivalauftritt: Als die Band das letzte Stück ausklingen liess, sprang Cross zunächst tanzend ins Publikum und dann ins Meer. Die Story erreichte auch Elektronik-Pionier Brian Eno. In einem Interview gestand er, er höre Loma auf Repeat. Als das der Band zu Ohren kam, war klar, dass es weitergehen muss. «Don't Shy Away» ist ein brillantes Album geworden – zwischen Krautrock, Elektronik, Pop und Jazz. (mak)

Loma: Don't Shy Away





NOVELLE —
Ausgelassener
Totentanz

Der Schauplatz: ein Friedhof. Die Protagonisten: drei Witwen und ein Witwer. Die Frage: Welche bekommt ihn? Die eine kokst, die andere pfeift selber schon auf dem letzten Loch, die dritte malt Schinken.

Das Objekt ihrer aller Sehnsüchte dreht sich währenddessen quasi autistisch im eigenen Kreis.

In einer Sprache, die dem Sujet angemessen zwischen knochentrocken und jenseitiger Dichte changiert, offenbart Kerstin Hensel nach und nach, wie die Lebensgeschichten ihrer Figuren miteinander verknotet sind.

Dabei lauern Situationskomik und Sekundendramen hinter jedem zweiten Grabhügel. Ein ausgelassener Totentanz, zu dem der Beziehungsteufel den Takt schlägt. (sv)

Kerstin Hensel: Regenbeins Farben. Luchterhand-Verlag, München 2020, 256 Seiten, ca. 28 Fr.



Film — **Raffiniert rauben**
Saucooler Kriminalfilm über einen kiffenden
Künstler, der einen Banküberfall organisiert. Der
argentinische Regisseur Ariel Winograd
sticht Hollywoodkollegen wie Steven Soderbergh
(«Ocean's Eleven») dabei insofern aus,
als der hier geschilderte Raub nicht nur extrem
raffiniert, sondern auch tatsächlich
stattgefunden hat. Ein echter Coup! (hey)

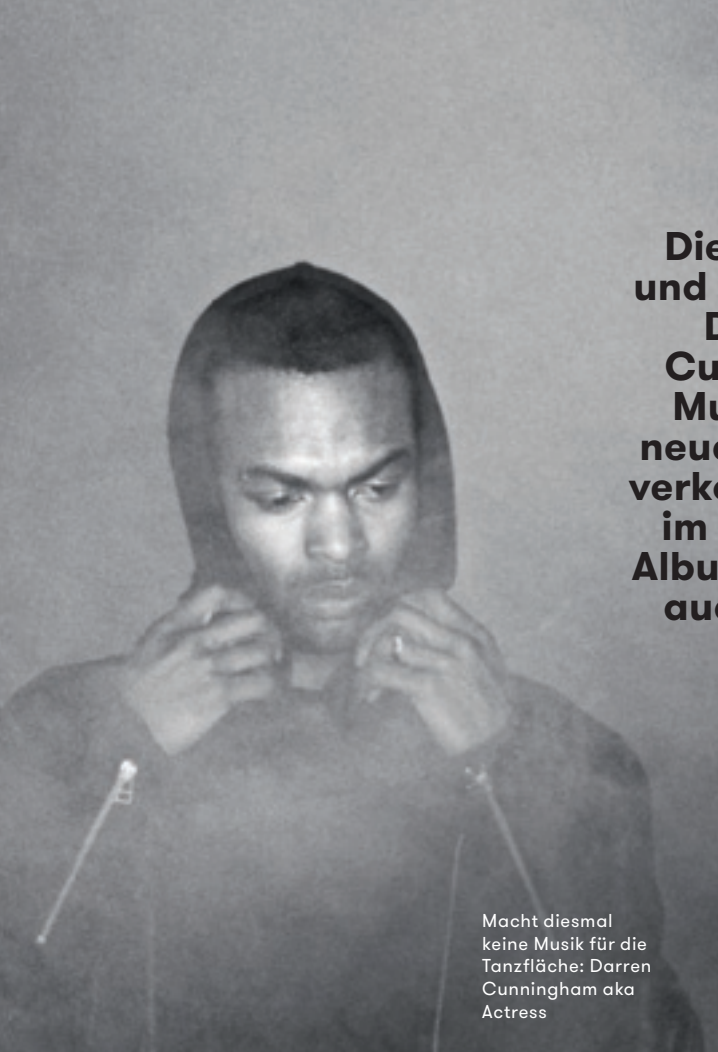
Ab 5. 11.: «El robo del signo» von Ariel Winograd, der sich auf ein brillantes Ensemble verlassen kann



AUSSTELLUNG — Entfesselte
Geschlechter

Blütenstempel, Fruchtknoten, Pollenschläuche: Das botanische Vokabular für die Organe der Fortpflanzung ist so anspielungsreich wie die Vielfalt ihrer Formen. Wenig verwunderlich, dass diese nun das Plakat zur neuen Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg zieren. «Geschlecht. Jetzt entdecken!» spannt den Bogen von scheinbar simplen Fragen (was macht uns zur Frau, zum Mann?) über rosa-blaue Farbenlehren und Sternchendebatten bis in die Zukunft des Zusammenlebens. Ein lustvoller, kluger, inspirierender Trip an eine der wichtigsten Quellen unserer Identität. (roe)

Stapferhaus Lenzburg, 1. 11. bis 21. 2.,
stapferhaus.ch



Macht diesmal
keine Musik für die
Tanzfläche: Darren
Cunningham aka
Actress

Musik — Verkopftes für zuhause
Die Auftritte von Actress gelten als wild und berauschend. Dafür wird der britische DJ mit bürgerlichem Namen Darren Cunningham von Clubgängern wie von Musikprofessoren gefeiert. Auf seinem neuen Release gibt sich Actress aber eher verkopft, passend zu den Einschränkungen im Clubleben. «Karma & Desire» ist ein Album, dem man genau zuhören will – gern auch zuhause mit guten Kopfhörern. (mak)

Actress: Karma & Desire



ERZÄHLUNGEN — Avant la lettre

Sie schwimmt im Weinglas, sie klebt auf der Haut fremder Männer, sie ist der böse Geist im Kleiderschrank, der Schwindel auf der Berner Kirchenfeldbrücke: die

Obsession, aus der Literatur wird. In 17 Erzählungen thematisieren so unterschiedliche Schweizer Autorinnen und Autoren wie Gianna Molinari, Michail Schischkin, Lukas Bärfuss, Melinda Nadj Abonji, Adolf Muschg und Tom Kummer das Entstehen eines literarischen Stoffes in der Dunkelkammer der Imagination. Irritierend, inspirierend, aufschlussreich gibt dieser Erzählband Einblick in die Vielfalt des literarischen Schaffens der Schweiz. (blo)

Dunkelkammern. Geschichten vom Entstehen und Verschwinden. Suhrkamp, Berlin 2020, 237 Seiten, ca. 28 Fr.

Nächste Lesung am 29. 10., 20 Uhr, Kantonsbibliothek Aarau, mit Melinda Nadj Abonji und Adolf Muschg, Moderation Michel Mettler

AUSSTELLUNG — Analog ade!

Analogfotografie ist etwas für Retrofans – irgendwie cool, ein bisschen nerdy und très charmant. Abseits der

Hipsterkultur spielt sie im wirklichen Leben jedoch kaum eine Rolle mehr. Mit der endgültigen Ankunft der

Fotografie im digitalen Raum geht nach über 200 Live-

und Onlineausstellungen deshalb die wunderbar unvor-

hersehbare Reihe «Situations» im Fotomuseum Winterthur zu Ende. Zum Finale dieses vor

fünf Jahren gestarteten Experimental-Formats bestreiten

Studierende der ZHdK mit «Closure» jetzt die letzte

Schau, unter anderem mit einer digitalen Datenbe-

stattung. (roe)

Fotomuseum Winterthur, 24. 10. bis 14. 2., fotomuseum.ch





Aufgewacht, auch im wahren Leben: Juliette Binoche, hier in ihrer neuen Komödie «La Bonne Épouse»

Film —

“Lust am Lebendigsein”

Ihre Maman und ein erschreckendes Erlebnis an einem Dreh haben die französische Schauspielerin Juliette Binoche für ihr Leben geprägt.

Interview: Vanja Kadic

annabelle: Juliette Binoche, in «La Bonne Épouse» spielen Sie eine Frau, die ein feministisches Erwachen erlebt. Mit welchem Frauenbild sind Sie selbst aufgewachsen?

Juliette Binoche: Meine Mutter war Feministin. Ich ging mit ihr als kleines Mädchen an Demonstrationen für Frauenrechte, daran erinnere ich mich gut.

Welche Ratschläge gab sie Ihnen mit auf den Weg?

Keine konkreten, aber ich habe mir viel von ihr abgeschaut: Ihre Begeisterung für Kunst, ihren Enthusiasmus, ihre Lust daran, spielerisch und lebendig zu sein.

“Als kleines Mädchen ging ich mit meiner Mutter an Demos für Frauenrechte”

Ihre Mutter entsprach also nicht dem traditionellen Frauenbild. Wie hat Sie das beeinflusst?

Es hat mich von klein auf geformt. Ich sah meinen Vater nicht oft, möglicherweise fehlte mir da ein Ausgleich. In der Schule fühlte ich mich sehr zu den Jungs hingezogen.

Einem Bild zu entsprechen, eine Rolle spielen – das ist eines der grossen Themen in «La Bonne Épouse». Kennen Sie das Gefühl, sich zu verstellen?

Ja, um in der Welt zu funktionieren, verstecken wir alle unsere Schwächen und Ängste hinter unserer öffentlichen Persönlichkeit.

Wie haben Sie sich seit Beginn Ihrer Karriere als Schauspielerin verändert?

Als junge Schauspielerin habe ich vom Regisseur noch erwartet, dass er der Herrscher ist – eine Art Gottvater.

Im Ernst?

Ja, bis ich beim Dreh von «Die Liebenden von Pont-Neuf» fast ertrunken wäre. Danach wurde ich unabhängiger.

Warum?

Weil ich spürte, dass das Leben wichtiger ist als alles andere. Sogar wichtiger als die Kunst.

Ab 29. 10. im Kino: «La Bonne Épouse» von Martin Provost. Juliette Binoche spielt die erzkonservative Direktorin einer Mädchenschule, die ihre Schülerinnen auf genau ein Lebensziel vorbereitet: den künftigen Gatten ergeben zu sein. Dann fegt der Pariser Mai durch die Provinz. Komödie mit schönen Elsass-Bezügen und mildem Humor



Musik — Wie ein düsterer Film

Viel Echo und fein arrangierten Lärm schicken uns die Holy Motors aus dem estländischen Tallinn. Die Band um Sängerin Ellian Tulve versteht ihre Musik als Soundtrack eines nicht existierenden Films. Diesen kann man sich skurril, düster, langatmig vorstellen – wie einen von Regisseur Lars von Trier. (mak)

Holy Motors: Horse

FILM — Geben wir dem Leben den richtigen Sinn?

Der 59-jährige Zürcher Regisseur Stefan Haupt («Zwingli») fragt sich, wohin die Reise geht – für ihn persönlich, für die Gesellschaft: Geben wir unserem Leben den richtigen Sinn? Lässt ein stressiger, von permanenten Push-Meldungen befeuerter Arbeitsalltag überhaupt noch Zeit zum Atmen? Und welche Relevanz haben solche Klagen angesichts der Not in den Flüchtlingscamps? Haupt lässt eine Politikerin zu Wort kommen, die über Miet- und Bodenpreise spricht. Einen Mann, der lang gut

verdiente und dann odachlos wurde.

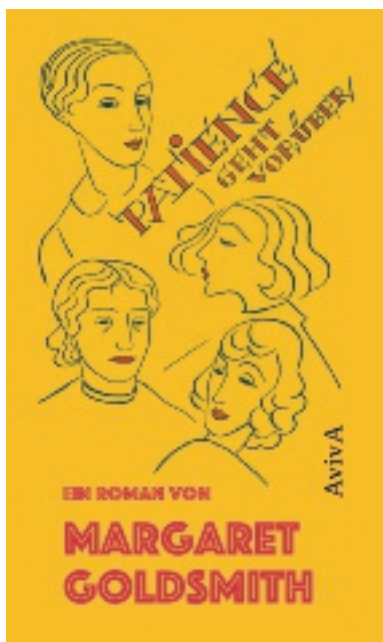
Einen afghanischen Flüchtling (Foto, Mitte), der seit acht Jahren seine Familie nicht sah. Es macht Sinn, diesen Film anzuschauen: Weil er Fragen stellt, die sich viele stellen. Weil er es auf eine visuell gut gelungene Weise tut, verdichtend, meditativ. Weil er Widerspruch zulässt. Etwa von Haupt

ältestem Sohn – der dem zuweilen arg apokalyptischen Ton des Papas eloquent Kontra gibt. (hey)

Ab 5. 11. im Kino: «Zürcher Tagebuch» von Stefan Haupt



Foto: Ly Valing (1)



ROMAN – Im Schleudersitz des Lebens

Patience passt in keine Schublade. Sie liebt Frauen und schätzt die Nüchternheit ihrer Beziehungen mit Männern. Als Tochter einer Engländerin und eines Deutschen fühlt sie sich in keiner Kultur wirklich zuhause. Sie macht erst als Journalistin, dann als Medizinerin Karriere, ist immer nah am Leben dran, aber kaum je mittendrin. Bis ein Ereignis eine Stelle in ihrem Inneren berührt, was sie ihr ganzes bisheriges Dasein hinterfragen lässt. Gott ist kein guter Regisseur, davon war Autorin Margaret Goldsmith (1894–1971) überzeugt. Ihre Protagonistin saust dementsprechend wie im Schleudersitz durch die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg bis vor Hitlers Machtergreifung. Dabei entsteht das Porträt einer Zeit, die aus den Fugen geraten ist, und einer Figur, die zwischen Verletzlichkeit und stacheligem Selbstschutz schwankt, in ihrem Willen zur Selbstbestimmung jedoch kompromisslos bleibt. Ein aussergewöhnlicher Roman einer aussergewöhnlichen Autorin, deren eigene Biografie, von Herausgeber Eckhard Gruber im Nachwort skizziert, Stoff für zehn weitere Bücher böte. (sv)

Margaret Goldsmith: Patience geht vorüber. Aviva-Verlag, Berlin 2020, 224 Seiten, ca. 25 Fr.

LIEFERT WEIHNACHTS-BELEUCHTUNG.



79.–

Sirius | LED-Tischdeko Kirstine Dekobaum

Art. 1026161

ENTDECKEN

Festliche Weihnachtsbeleuchtung für drinnen und draussen unter: brack.ch/weihnachtsbeleuchtung

EIN STAR FÜR 15 SEKUNDEN

Tiktok ist das soziale Netzwerk der Stunde. Kein Konkurrent wächst schneller, nirgendwo sind die Nutzer jünger. Was macht den Videodienst aus China so erfolgreich? Und was macht er mit seinen Nutzern?

Text: Daniel Gerhardt

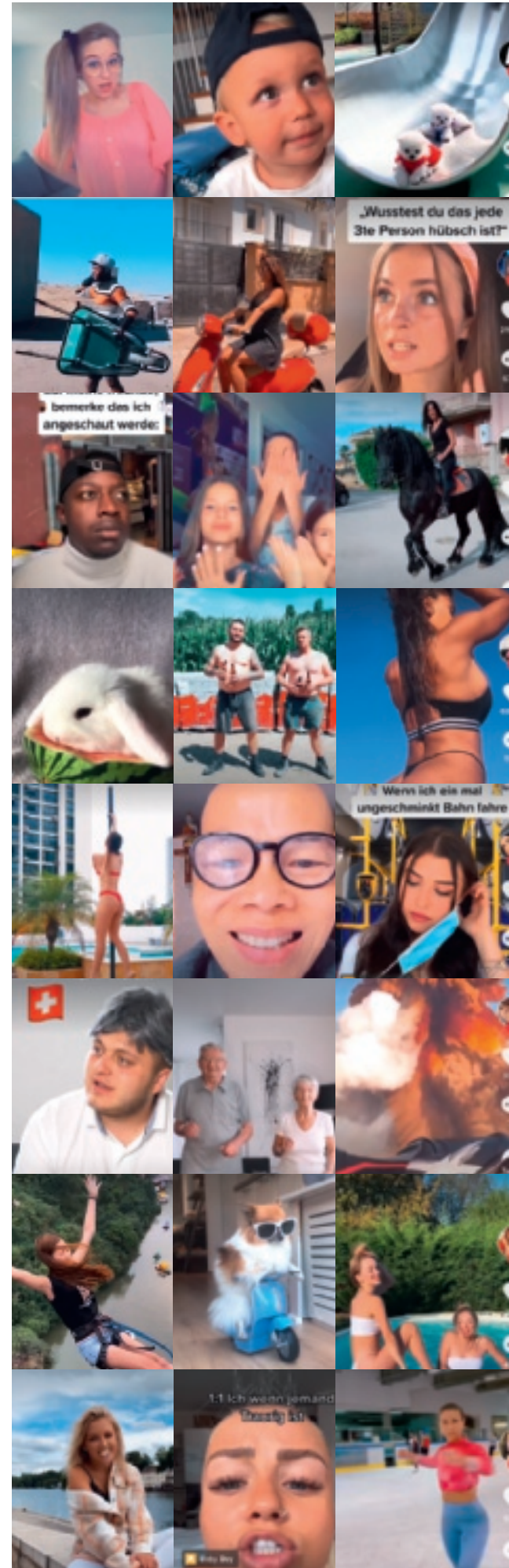


uf einem mittelhohen Hügel, hinter einem sehr hohen Zaun steht irgendwo in Hollywood das Hype House. Riesige Wohnküche, grosszügiger Pool, zehn Zimmer, 13 Bäder. Bis zu zwanzig junge Menschen leben je nach aktueller Auslastung in der

Villa, sie sehen einander sehr ähnlich und sie haben alle den gleichen Job. Von morgens bis abends und meistens auch noch spät in der Nacht produzieren die Bewohnerinnen und Bewohner Videos für die Social-Media-Plattform Tiktok. Sie tanzen und sie lachen, sie kuscheln mit Hunden, sie spielen Volleyball, und einmal basteln sie mit Hilfe eines prominent gefilmten Energydrinks eine Art Raketenantrieb, der die jungen Leute vom Dach ihrer Villa in den Pool schiesst.

Überwiegend weisse, überwiegend normschöne Teenager, die mit Mittelscheiteln und farbenfrohen Oversized-Klamotten an klassische Boygroup-Looks der späten Neunzigerjahre anknüpfen, machen im Hype House also ganz normale Teenager-Sachen und teilen sie in Form von 15-sekündigen Videos mit der Welt. Es geht um Zeitvertreib und Produktplatzierungen, unterbrochen von kurzen Drama-Momenten, wenn etwa Hype-House-Insasse X seine Beziehung zu Hype-House-Insassin Y beendet oder Hype-House-Insasse Z das Hype House verlässt, um ein eigenes House zu gründen. 18.7 Millionen Menschen folgen dem Mannschaftsaccount auf Tiktok. Die Einzelaccounts der Mitglieder sind teilweise mehr als dreimal so reichweitenstark.

Das Hype House gibt es erst seit Ende 2019, aber einmal schon musste seine Location verlegt werden. Vielleicht wegen eines unvorteilhaften Mietvertrags (die offizielle Version), vielleicht aber auch, weil zu viele Follower versucht hatten, sich Zugang zu verschaffen (die inoffizielle Version). Grosse Tiktok-Stars wie





Addison Rae oder die D'Amelio-Schwester Charli und Dixie sind ausgezogen, andere grosse Tiktok-Stars wie Larri Merritt sind dafür eingezogen. Niemand im Haus geht auf den ersten Blick als Künstler durch, aber alle sind sogenannte Content Creators, was 2020 womöglich dasselbe bedeutet.

Nächstes Jahr wird das US-Fernsehen die zwanzigste und letzte Staffel der Reality-TV-Show «Keeping up with the Kardashians» ausstrahlen. Ebenfalls nächstes Jahr wird ausserdem eine neue Reality-TV-Show über das Hype House anlaufen. Man kann darin eine Zeitenwende im Geschäft der Influencer erkennen: Während die Kardashian-Schwester und einige nahe Verwandte ihre Milliarden noch mit Schmink- und Beauty-Tipps auf Instagram und Youtube scheffelten, operieren die Mitglieder des Hype House vornehmlich auf Tiktok. Kein soziales Netzwerk ist 2020 schneller gewachsen, längst hat die App angestaubte Konkurrenten wie Twitter und Snapchat überholt. Mehr als 800 Millionen Nutzer soll Tiktok derzeit haben, die meisten davon im Teenager-Alter.

Hört man sich unter einigen dieser Teenager um, fällt zunächst einmal auf, dass sich ihr Nutzerverhalten ähnelt. Viele öffnen die App ohne konkretes Ziel und lassen sich dann von Inhalt zu Inhalt treiben, oft mehrere Stunden am Tag. Sie verwenden Tiktok eher passiv, kommunizieren kaum mit anderen Nutzern und drehen höchstens mal im Beisein ihrer Freunde ein eigenes Video. Die meisten sind sich einig, dass sie zu viel Zeit auf Tiktok verbringen, aber die wenigsten nehmen sich vor, daran etwas zu ändern. Ausserdem berichten fast alle, dass ihre Eltern regelmässig Jugend- und Datenschutzbedenken anmelden.

Ein Selbstversuch. Tiktok empfängt mich mit dem Tanzvideo einer sehr jungen, sehr vollbusigen Nutzerin, die zum Song «Wap» (kurz für «Wet Ass Pussy») von Cardi B und Megan Thee Stallion tanzt (21 200 Likes). Es folgen ein Tutorial zur Bemalung von iPhone-Schutzhüllen (1.1 Millionen Likes), eine Anleitung zum Arschwackeln, ebenfalls vorgeturnt von einer sehr jungen Nutzerin (443 000 Likes), ein Affe, der in einem Abwaschbecken badet (40 800 Likes), ein Rapper, der in Häftlingskleidung vor einer Polizeiwache tanzt (7.7 Millionen Likes), eine Frau mittleren Alters, die mit Dildo und versiegeltem Nutellaglas den Prozess der Entjungferung veranschaulicht (537 000 Likes) und schliesslich Dieter Bohlen, der mit seiner Freundin im Bett liegt und ihr nervige Fragen stellt (335 000 Likes). Ich habe fürs Erste genug gesehen.

Schon wenig später bin ich jedoch zurück und wische mich wieder von Video zu Video. Der Tiktok-Algorithmus gilt als besonders lernfähig und leistungsstark: Aus vergleichsweise wenigen Informationen stellt er in

Kürze ein Programm zusammen, das mich erstaunlich lang bei der Stange hält. Dieter Bohlen und halb-nackte Teenage-Tänzerinnen verschwinden weitgehend aus meinem Feed, alberne und absurde Videos übernehmen das Kommando. Menschen fallen hin, Menschen führen Kunststückchen vor, Menschen machen sich zum Affen. Nicht ein einziges Mal komme ich auf die Idee, mit anderen Tiktok-Nutzern Kontakt aufzunehmen oder eigene Videos zu drehen.

Nach einigen Tagen der unregelmässigen Nutzung bemerke ich, dass sich nicht nur der Algorithmus an meine Vorlieben angepasst hat, sondern auch meine Synapsen an Tiktok. Die App wirkt nicht mehr so grell und kreischig auf mich wie im Erstkontakt. Es ist nun eher ein gar nicht so unangenehmer Dämmerzustand, in den mich der pausenlose Videostream versetzt. Ich wische, also bin ich. Meistens verlasse ich Tiktok nicht mehr aus eigener Kraft, sondern weil das echte Leben anklopft: Ein Paketlieferant läutet, eine Voice Message kommt rein, ein Baby schreit.

Erste Frage: Was geschieht mit mir? Zweite Frage: Was geschieht mit den 800 Millionen anderen Nutzern? Offensichtliche Antwort: Genau das, was der chinesische Byte-Dance-Konzern mit uns geschehen lassen will. Ende 2017 hat das Tech-Unternehmen aus Peking die Karaoke-App Musically aufgekauft und ihre 200 Millionen Nutzer mit den eigenen Tiktok-Nutzern zusammengeführt. Seit August 2018 ist die App nahezu weltweit verfügbar. In China firmiert sie unter dem Namen Douyin, mit 500 Millionen Nutzern, unzähligen Angeboten zum Geldausgeben sowie Datensammel- und Überwachungsgepflogenheiten, die für internationale Märkte angeblich nicht – oder noch nicht – gelten.

Es gilt als offenes Branchengeheimnis, dass Byte-Dance die chinesische Regierung mit Informationen über inländische Nutzer versorgt. Dass der Konzern auch ausländische Inhalte an die Interessen der Volksrepublik anpasst, ist zumindest wahrscheinlich: So spielten etwa Videos über die Unabhängigkeitsproteste in Hongkong eine verdächtig kleine Rolle auf der Plattform. In Indien verschwand Tiktok zeitweise aus den App-Stores, in den USA befürchtete die Trump-Administration chinesische Spionageaktivitäten. Ab dem 12. November, vielleicht auch schon früher, soll die App dort nicht mehr zum Download stehen (Stand bei Redaktionsschluss). Die Regierung drängt auf einen Verkauf der US-Sparte von Tiktok an amerikanische Bieter. Das Tech-Unternehmen Oracle und der Walmart-Konzern würden gern zugreifen, die chinesische Regierung soll den Deal jedoch blockieren.

Steht das Hype House also vor dem Aus? Wird Tiktok zum Bauernopfer eines geopolitischen Lattenmessens? Oder lässt sich sein Siegeszug gar nicht mehr stoppen? Schon jetzt hat die App einen enormen

NACH EINIGEN TAGEN BEMERKE ICH, DASS SICH MEINE SYNAPSEN AN TIKTOK ANGEPASST HABEN

kulturellen Fussabdruck hinterlassen. Beinahe täglich spriessen neue Tiktok-Popstars aus dem Boden. Der Rapper Lil Nas X schaffte mit seinem Tiktok-Hit «Old Town Road» sogar die langlebigste Nummer eins der US-Chartgeschichte. Während sich Talentscouts früher auf Konzerten die Beine in den Bauch standen, grasen sie heute das Tiktok-Feld nach neuen Entdeckungen ab. Zahlreiche Künstler haben es mit wenigen Musiksnipseln bereits zu hochdotierten Plattenverträgen gebracht. Weltstars wie Justin Bieber bemühen sich derweil mit massgeschneiderten Tiktok-Songs um Anschluss.

Die engmaschige Verbindung von Pop und Content ist jedoch nur einer von vielen Gründen für die Popularität von Tiktok bei einem überwiegend jungen Publikum. Die App ist nicht nur eine hervorragende Zeittotschlägerin, sondern erlaubt auch zahlreiche Ausdrucksmöglichkeiten. Tiktok-Videos zu drehen, zu schneiden und musikalisch zu untermalen, ist buchstäblich kinderleicht. Dabei ist eine gewisse Ungeschliffenheit dem Erfolg sogar eher zu- als abträglich. Nichts ist schlimmer als ein Nutzer, der sich zu sehr anstrengt.

Tiktok ist ausserdem ehrlich zu seinen Nutzern, zumindest wenn man der firmeneigenen Logik folgt. Anders als der Boomer-Stammtisch Facebook, die hochglänzende Filterparade von Instagram oder der selbst erklärte Kurznachrichtendienst Twitter will die App gar nicht erst behaupten, dass sie einem höheren Zweck diene. Alles ist Spass und flüchtig und geprägt von scheinbar flachen Hierarchien. Immer wieder verhilft der Algorithmus auch Videos von Menschen mit kleiner Followerzahl zu plötzlichen Publikumserfolgen. Wenn es dann noch die Eltern ärgert, ist das natürlich umso besser.

Jeder kann also ein Star sein, zumindest für 15 Sekunden, der Dauer eines gewöhnlichen Tiktok-Clips. Darin liegt das grosse Versprechen der App, doch damit endet auch ihre Ehrlichkeit. Richtig ist nämlich eher, dass auf Tiktok jeder davon träumen kann, ein Star zu sein, während die Stunden und Clips, die offensichtlichen und versteckten Werbeblöcke an einem vorbeirauschen. Jeder Content Creator arbeitet am eigenen Durchbruch, aber mehr noch für die Erlöse des Byte-Dance-Konzerns.

Als vor zehn Jahren der Facebook-Thriller «The Social Network» ins Kino kam, stand auf den Filmpostern, dass es niemand zu 500 Millionen Freunden

bringen könne, ohne sich auch ein paar Feinde zu machen. Über Tiktok liesse sich Ähnliches sagen: Den grössten Kinderspielplatz der Welt betreibt man nicht, ohne dass hin und wieder jemand mit blutiger Nase nachhause geht. Die schiere Menge an Videos macht es nahezu unmöglich, alle Clips auf manipulative, gewalttätige, pornografische oder sonst wie jugendgefährdende Inhalte zu überprüfen. Selbst wenn man den Algorithmus in andere Richtungen trainiert, spült er hin und wieder Videos an, die offensichtlich minderjährige Protagonistinnen in problematischen Posen zeigen.

Nicht nur in dieser Hinsicht scheint es sowohl den Nutzern der App als auch deren Content-Überwachern bisweilen am passenden Urteilsvermögen zu fehlen. Zu den unappetitlicheren Tiktok-Trends gehören auch virale Videos, in denen vornehmlich weisse Nutzer ihre Lippen und Körper zu schwarzer Rapmusik bewegen – und dabei auf unbeabsichtigte bis unverhohlene Weise rassistische Stereotype bedienen. Hinzu kommt die weit verbreitete Praxis des sogenannten «Queerbating»: Nutzer kokettieren aus Gründen der Reichweitensteigerung mit homo- und bisexuellen Coming-outs – nur um das Ganze wenig später als Witz zu entlarven.

Auch die Videos aus der Hype-House-Schmiede spielen nicht zuletzt in ihrer Boygrouphaftigkeit mit queeren Andeutungen, ohne sich jemals von den heteronormativen Erzählungen der Influencer zu lösen. Dabei steckt schon in der Bezeichnung des Tiktok-Kaders als «House» eine Form der kulturellen Aneignung: In der New Yorker Ballroom Culture der mittleren und späten Achtzigerjahre dienten die sogenannten Houses als Zufluchtsorte und Gesinnungsgemeinschaften einer Szene, die sich vor allem aus homosexuellen und trans Personen mit afro- oder lateinamerikanischem Background zusammensetzte. Sie gaben mehrfach marginalisierten Menschen ein Zuhause.

Diese politische Dimension des Begriffs geht bei den überwiegend weissen, gut situierten Hype-House-Bewohnern mit der ersten Arschbombe des Tages im Infinity-Pool verloren. Dass es der Tiktok-Community gelingen wird, ein flächendeckendes Feingefühl für solche und andere Implikationen ihres Treibens zu entwickeln, ist unwahrscheinlich. Schon jetzt ist die App viel zu gross dafür und ihr Algorithmus viel zu mächtig. Dass Forscher auf dem Feld der künstlichen Intelligenz immer wieder rassistisch geprägte Parameter in diesem Algorithmus entdecken, hat dem Erfolg von Tiktok bisher nicht geschadet.

Byte-Dance bestreitet zwar, dass es etwa die Inhalte schwarzer Nutzer, Videos über die «Black-Lives-Matter»-Bewegung und andere politische Botschaften bewusst klein halte. Es könnte jedoch sein, dass die App inzwischen mehr über ihre Schöpfer weiss und verrät, als ihnen lieb ist. •

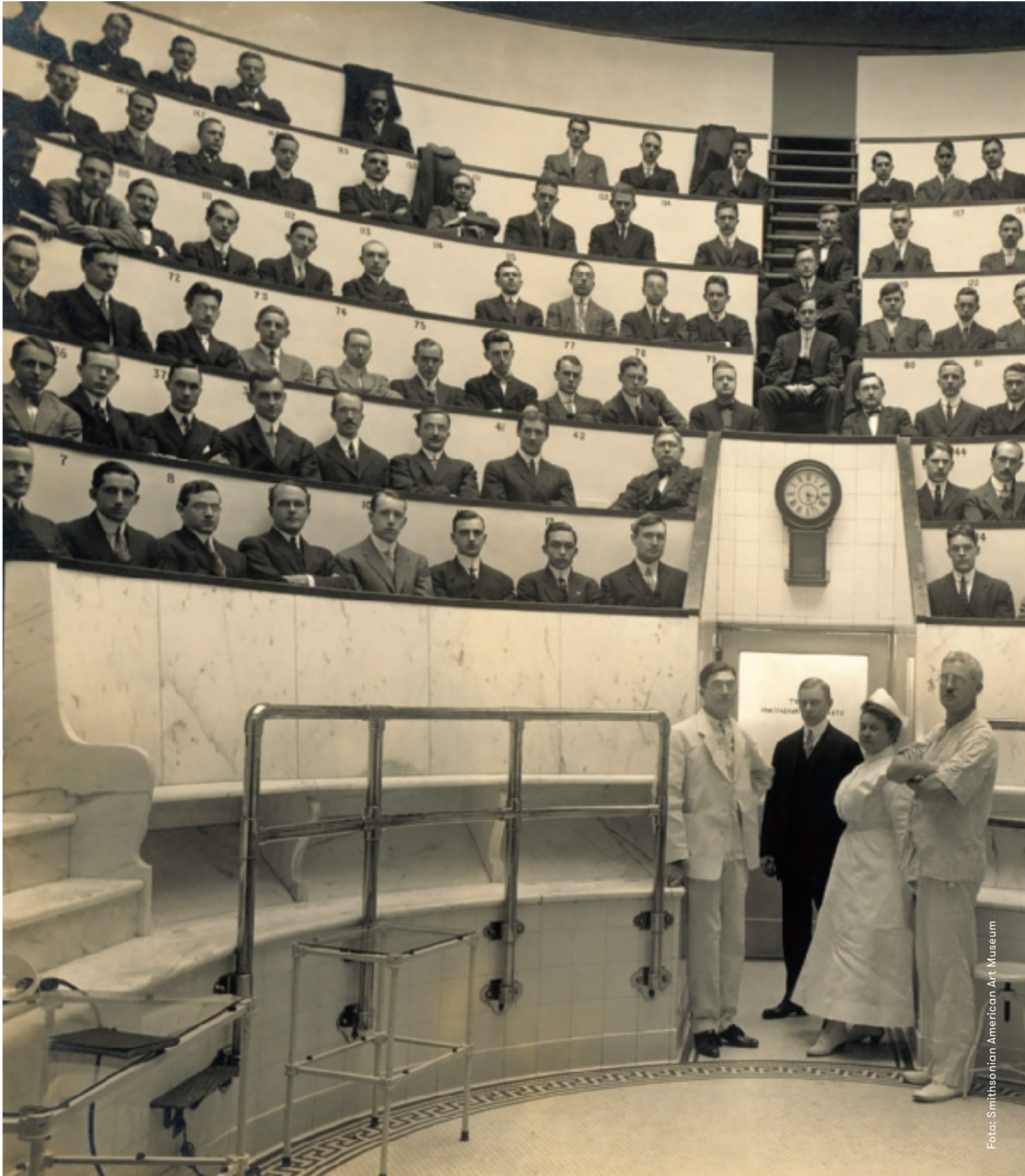


Foto: Smithsonian American Art Museum



Hier ausnahmsweise
im Zentrum der
Medizin: die Frau. Eine
Vorlesung ca. 1910

Ein krankes System

Die medizinische Forschung ist auf männliche Patienten ausgerichtet – mit fatalen Folgen für Frauen. Vera Regitz-Zagrosek kämpft dafür,

dass Gendermedizin in die Pflichtlehre aufgenommen wird.

Interview: STEFANIE NICKEL

annabelle: Vera Regitz-Zagrosek, Sie gelten als Pionierin der Gendermedizin im deutschsprachigen Raum, haben an der Charité in Berlin das erste Institut für geschlechtsspezifische Medizin aufgebaut. Nun unterstützen Sie auch die Universität Zürich dabei, ein Institut für Gendermedizin zu etablieren. Warum braucht es die Geschlechterperspektive in der Medizin?

Vera Regitz-Zagrosek: Im Zentrum der medizinischen Lehre und Forschung steht noch immer der Mann. Es sind hauptsächlich seine Symptome und Beschwerden, die in die Lehrbücher eingehen. Medikamente werden an männlichen Mäusen und dann an Männern getestet. Studien mit Frauen gelten wegen Schwankungen im Hormonhaushalt und der Möglichkeit einer Schwangerschaft als zu komplex und teuer – zu Unrecht übrigens. Und so werden Frauen nach einem auf Männer ausgerichteten Standard behandelt.

“Ich erinnere mich noch genau, wie der leitende Oberarzt aus dem Raum ging und sagte: ‘Verstehen wir nicht – das ist ‘ne Frau.’ Die Frau starb”

Was hat das für Konsequenzen?

Frauen haben deutlich mehr Nebenwirkungen, wenn sie Medikamente einnehmen. Manche Präparate und Therapien wirken gar nicht. Andere müssten anders dosiert und angewendet werden. Das hat fatale Folgen: Frauen sterben nachweislich häufiger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, weil man sie nicht erkennt oder weil Frauen mit Medikamenten behandelt werden, die nicht auf sie abgestimmt sind.

Sie sagen also, dass etwa die Hälfte der Menschheit medizinisch benachteiligt wird?

Ja, es ist tatsächlich so. Frauen sind in der Forschung eine Randgruppe.

Wann sind Sie das erste Mal mit dem Thema in Berührung gekommen?

Mitte der Neunzigerjahre. Als junge Ärztin arbeitete ich am Herzzentrum in München. Da wurde eine junge Frau in sehr schlechtem Zustand mit einem Kreislaufschock eingeliefert. Wir wussten nicht, was mit ihr los war. Manches deutete auf einen Herzinfarkt hin. Aber die Patientin zeigte nicht die typischen Symptome, wie sie bei Männern vorkommen. Männer haben meist ein Stechen in der Brust. Heute wissen wir, dass Frauen eher über Schwindel, Übelkeit oder auch Hals- und Kieferschmerzen klagen. Damals konnten wir uns das nicht erklären. Ich erinnere mich noch genau, wie der leitende Oberarzt aus dem Raum ging und sagte: «Verstehen wir nicht – das ist ‘ne Frau.» Die Frau starb.

Würden Sie rückblickend sagen, dass dieses Erlebnis ein Schlüsselmoment war?

Ja. Allerdings, war ich damals vor allem geschockt. Mir ist erst Jahre später bewusst geworden, dass dahinter offenbar ein systemisches Problem steckte.

Wie wurde aus Verwunderung ein Lebensthema?

Anfang der Nullerjahre war ich als Oberärztin am Deutschen Herzzentrum Berlin für sehr viele Patientinnen und Patienten verantwortlich und ich sah: Frauen verhielten sich anders als Männer. Sie reagierten nicht so gut auf unsere Therapien und die Medikamente. Also machten wir eine grosse Untersuchung zu Verläufen nach Operationen an Herzkranzgefässen mit 17 000 Patientinnen und Patienten. Und stellten fest: Die jungen Frauen starben häufiger als altersgleiche Männer. Das Ergebnis hat mich sehr erschüttert. Offenbar waren unsere Behandlungsmethoden nicht auf Frauen optimiert. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich, dass ich tiefer

in die Forschung einsteigen wollte. Ich hatte meine Lebensaufgabe gefunden.

Warum starben die Frauen häufiger?

Das wissen wir immer noch nicht genau. Wir haben damals nur wenig Mittel bekommen. Aber wir denken, dass es eine Kombination aus biologischen und auch soziokulturellen Faktoren war. Möglicherweise waren Frauen tatsächlich schwieriger zu operieren, weil sie zum Teil kleinere und stärker gewundene Gefässe hatten. Sie brauchten also eigentlich erfahrenere Operierende. Und sie verhielten sich nach Operationen anders: ängstlicher, depressiver, kamen seltener zu den Wiedervorstellungsterminen. Möglicherweise weil sie sich von den Ärztinnen und Ärzten nicht gut betreut fühlten, weil es Schwierigkeiten in der Kommunikation gab.

Wie war die Resonanz auf Ihr Vorhaben, Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen zu untersuchen?

Es gab viel Widerstand.

Aber wie kann das sein? Die Fakten sprachen doch für sich.

Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie und die deutschen Forschungsförderer sind extrem konservativ. Ausserdem sind die meisten Kardiologen Männer. Die verstanden überhaupt nicht, was das sollte. Die typische Reaktion von freundlichen, älteren Herren war: «Vera, du hast früher so tolle Forschung gemacht. Und jetzt machst du so komische Dinge.»

Wie gingen Sie mit dieser Kritik um?

Ich liess mich nicht abbringen, fand Fürsprecherinnen und Fürsprecher und gründete schliesslich eine Arbeitsgruppe für Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen. Wir wurden recht schnell bekannt mit unseren Ergebnissen. Später bekam ich eine Professur an der Charité, gründete das Institut für Gendermedizin. Wir verankerten die geschlechtsspezifische Forschung an der Charité in der medizinischen Pflichtlehre – das war ein Novum in Deutschland, ist es leider bis heute.

Letztes Jahr wurde Ihnen für Ihre Arbeit das Bundesverdienstkreuz verliehen. Das tönt nach einer Erfolgsgeschichte. Sind Sie zufrieden?

Wenn man zurückblickt und sieht, wo wir hergekommen sind, sind wir einen langen Weg gegangen. Es wird

“Und dann konnte man irgendwo hinten einer Tabelle entnehmen: Das Medikament wirkte bei Frauen überhaupt nicht”



Finde die Studentinnen! 1965 noch eine übliche Geschlechterverteilung im Medizinstudium, hier in Italien

heute ganz anders über das Thema diskutiert – auch auf Kongressen und bei Fortbildungen. Viele niedergelassene Kardiologinnen und Kardiologen greifen die Ideen auf und sagen: Ja, man muss sich die gendermedizinischen Aspekte anschauen. Und so profitieren auch die Frauen, die von diesen Ärztinnen und Ärzten behandelt werden. Aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns.

Was meinen Sie?

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Es gab vor ein paar Monaten eine Publikation im «New England Journal of Medicine», unserer grössten und wichtigsten Zeitschrift. Da ist eine neue Therapie zur Behandlung von Herzinfarkten vorgestellt worden. In dieser ganzen Studie waren nur zwanzig Prozent der Probandinnen und Probanden Frauen. In der Hauptarbeit wurde nicht aufgeschlüsselt, ob die Substanz bei Frauen und Männern anders wirkt. Und dann konnte man irgendwo hinten im Kleingedruckten einer Tabelle entnehmen: Das Medikament wirkte bei Frauen überhaupt nicht.

Ist das für Sie und Ihre Arbeit nicht ein Schlag ins Gesicht?

Ich kann mich da nicht immer geschlagen fühlen, das ist die Norm. Wir haben jetzt in einer grossen europäischen Studie gesehen, dass die von den Leitlinien empfohlenen Dosen für einige wichtige Herzmedikamente bei Frauen einfach zu hoch sind. Wir kämpfen ja ständig gegen diese Widerstände an. Aber natürlich, ja: Das ist alles völlig inakzeptabel.

Was fordern Sie?

Die geschlechtsspezifischen Aspekte müssen in alle Bereiche der Medizin integriert werden – in die Arzneimittelentwicklung, in die Diagnostik der Krankheiten, in die Behandlung. Und sie müssen endlich überall in die medizinische Pflichtlehre aufgenommen werden. Gendermedizin darf nicht länger ein Wahlfach sein. Und wir müssen auch die soziokulturellen Bedingungen, unter denen Männer und Frauen in der Gesell-

schaft leben, stärker miteinbeziehen, wenn wir Krankheiten betrachten.

Das tönt nach immensen Mehrkosten. Werden Pharmaunternehmen das mitmachen?

Natürlich schrecken die vor den Mehrkosten für männliche und weibliche Mäuse zurück. Aber das kann ja kein Argument sein, wenn es um die Gesundheit der Frauen geht. Übrigens ist es am teuersten, wenn Medikamente wieder vom Markt genommen werden müssen, weil man merkt, dass sie bei Frauen nicht oder sogar negativ wirken. In Kanada und in den USA ist es jetzt schon die Regel, dass Mäuse beiderlei Geschlechts in die Grundlagenforschung integriert werden, und auch für klinische Studien braucht es vergleichbare Zahlen von Frauen und Männern. Da müssen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Rechenschaft darüber ablegen, wenn sie die genderspezifischen Aspekte nicht beachten. Und im Zweifel wird ein Medikament dann nur für Männer oder eben nur für Frauen zugelassen.

Werden geschlechtsspezifische Aspekte bei der Bekämpfung von Covid-19 genügend beachtet?

Auch in der aktuellen Krise werden sie nicht ausreichend diskutiert. Soweit man den aktuellen Zahlen trauen kann, scheinen die Männer durch ihre Biologie benachteiligt – sie erkranken häufiger, haben häufiger schwerere Verläufe und sterben häufiger. Frauen können virale Infekte oft besser abwehren. Allerdings: Sie haben sozioökonomisch die schlechteren Karten, haben mehr prekäre Jobs, stecken sich häufiger an. Wir müssen darauf achten, dass das bei der Therapieentwicklung für Covid-19 rechtzeitig berücksichtigt wird – anders als es bei vielen anderen Erkrankungen der Fall ist. Dazu haben wir an der Uni Zürich ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen.

Woran liegt es, dass die genderspezifische Forschung in der Medizin immer noch ein Nischenthema ist?

Wir haben zu wenige Frauen in den Führungspositionen von Universitäten. Wenn wir mehr Genderforschung haben wollen, müssen wir die Frauen in die Chefetagen holen. Es gibt nur zwei Dekaninnen an den medizinischen Fakultäten in Deutschland. Weniger als zehn Prozent der Universitätskliniken werden von Frauen geleitet – das schlägt sich auch in der Forschung nieder. Denn die meisten Männer halten es für nicht so interessant, den Gesundheitszustand speziell der Frauen zu erforschen.

“Die meisten Männer halten es für nicht so interessant, den Gesundheitszustand speziell der Frauen zu erforschen”

“Es muss auch jenseits der vierzig noch möglich sein, Karriere zu machen – und zwar in einem Umfeld, das Mütter unterstützt und nicht ausgrenzt”

Warum gelingt es Universitätskliniken nicht, Frauen Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten und sie langfristig zu halten?

Frauen zwischen 35 und 40 Jahren werden in der Medizin regelrecht aus dem Beruf gedrängt – weil sie Mütter sind oder nur, weil sie noch Kinder bekommen und dann vielleicht vorübergehend fehlen könnten. Das Arbeitsklima an den Hochschulen wird als extrem kompetitiv und auch sexistisch empfunden. In den Berufungskommissionen werden Frauen gefragt, ob sie nachts in die Klinik kommen würden, wenn es einen Notfall gäbe. Das ist eine Zumutung. Männer würden so etwas nie gefragt werden. Viele Chefs glauben, dass sie mit einem Mann – auch wenn er Kinder hat – eine zuverlässigere Arbeitskraft haben.

Wie lässt sich das ändern?

Wir brauchen eine ganz andere Haltung. In der Wissenschaft herrscht ein regelrechter Jugendlichkeitswahn im Rennen darum, die wichtigen Leistungen bis zum Alter von vierzig Jahren zu erbringen. Das ist aber häufig eine Zeit, in der Wissenschaftlerinnen sich entscheiden, Kinder zu bekommen und eine Familie zu gründen. Und so brechen viele Frauen ihre Laufbahn als Forscherin ab. Frauen müssen irgendwann Kinder bekommen, sonst sterben wir alle aus. Daher sollten wir uns darum bemühen, dass Kinderbekommen nicht so eine furchtbare Karrierebremse ist. Es muss auch jenseits der vierzig noch möglich sein, Karriere zu machen – und zwar in einem Umfeld, das Mütter unterstützt und nicht ausgrenzt. Zudem müssen die Männer bei der Kindererziehung stärker ins Boot geholt werden. Auch wirtschaftlich macht es keinen Sinn, wenn Frauen ihre Karriere abbrechen.

Gibt es dazu Untersuchungen?

Wir etablieren gerade an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich ein Projekt, in dem wir überprüfen wollen, welchen volkswirtschaftlichen Schaden diese «Leaky Pipeline» anrichtet. Denn stellen Sie sich doch mal vor: Wir bilden Tausende hoch kompetente Frauen im Medizinstudium aus, sie werden Fachärztinnen und dann schafft man Arbeitsbedingungen, die

dazu führen, dass sie den Beruf entweder ganz verlassen, auf einer Halbtagsstelle oder in einer sehr qualifizierten Position in ihrem Beruf arbeiten.

Würden Sie sich als Feministin bezeichnen?

Mittlerweile ja. Aber als ich die Gendermedizin auswählte noch nicht. Mir war es immer wichtig, als Forscherin Neues zu tun, die Qualität in der Medizin und damit die Lebensbedingungen möglichst vieler Menschen zu verbessern. Um ehrlich zu sein, hatte ich den Feminismus lang nicht auf dem Schirm. Früher dachte ich, Männer und Frauen hätten die gleichen Chancen. Da war ich wirklich naiv.

Wann haben Sie gemerkt, dass das nicht der Fall ist?

Ich bin nach meinem Studium zum Max-Planck-Institut für Experimentelle Kardiologie nach Bad Nauheim in der Nähe von Frankfurt am Main gefahren, unangemeldet und habe gefragt, ob ich eine Stelle haben kann. Der damalige Chef stellte mich am Ende des Tages ein, per Handschlag. Später erfuhr ich, dass ich die erste Frau war, die er eingestellt hatte. Da dachte ich: Hopp-la. Die Hälfte der Menschheit sind doch Frauen. Warum sind nicht auch die Hälfte der Forschenden am Max-Planck-Institut Frauen? Aber bei der Arbeit im Institut hatte ich dann die gleichen Chancen wie meine männlichen Kollegen.

Sind Sie ein Vorbild für junge Kolleginnen?

Ich habe eigentlich all das gemacht, was man möglichst nicht tun sollte. Ich bin wie die typische Frau in meinem Beruf gestolpert. Ich habe nie eine systematische Planung gemacht. Immer nach dem Motto, ich möchte jetzt das tun, was mir am meisten Spass macht und was ich für am wichtigsten halte. Aber vielleicht steckt da doch eine kleine Empfehlung drin: Ich glaube, wenn man authentisch ist, dann ist man meistens auch gut und kann andere überzeugen.

Sie kamen im vergangenen Jahr mit einer Anna-Fischer-Dückelmann-Gastprofessur an die Uni Zürich und beraten die medizinische Fakultät seitdem in gendermedizinischen Fragen. Wie ist die Resonanz?

Es gibt ein grosses Interesse und eine breite Unterstützung für das Thema. Ich habe an sehr vielen Instituten Vorträge gehalten und auf die genderspezifischen Aspekte in der Medizin hingewiesen. Mittlerweile wollen mehr als 15 grosse Fächer diese Aspekte in die Lehre einfließen lassen, darunter so unterschiedliche Bereiche wie Augenheilkunde, Zahnmedizin, Neurologie, Kardiologie, internistische Intensivmedizin, Labormedizin, Psychologie, Kinderheilkunde, Immunologie, Rheumatologie, Dermatologie und Orthopädie.

Wie wird es in Zürich nun weitergehen?

Die Gendermedizin soll an der Uni Zürich und auch an der Eidgenössischen Technischen Hochschule stärker implementiert und auch strukturell organisiert



Vera Regitz-Zagrosek (66) gründete 2007 das Institut für Gendermedizin an der Berliner Charité und erhielt die deutschlandweit erste Professur für geschlechtsspezifische Medizin. 2019 gab sie die Leitung des Instituts ab. Seitdem ist sie als Seniorprofessorin an der Charité tätig. In Zürich hat sie einen neuen Wirkungsort gefunden: Als Beraterin unterstützt sie die Integration von gendermedizinischen Aspekten in die Lehre und hat den Postgraduiertenstudiengang Gendermedizin mit aufgebaut. Vera Regitz-Zagrosek ist Autorin von «Gendermedizin. Warum Frauen eine andere Medizin brauchen».

werden. In den nächsten beiden Jahren soll ein Institut für Gendermedizin entstehen, das einen klinischen Schwerpunkt hat. Das Ziel: In der Forschungseinrichtung erworbenes Wissen soll direkt angewendet werden. Wir haben gemeinsam mit den Universitäten Bern und Lausanne einen Postgraduiertenstudiengang geplant, der einen kompletten Überblick über die Gendermedizin gibt – mit soziokulturellen Anteilen, mit dem Stand der Forschung, aber auch mit starkem Bezug zu den Krankheitsbildern. Das Certificate of Advanced Studies for Gendermedicine sollte eigentlich im Mai 2020 an den Start gehen, wurde nun aber wegen Corona um ein Jahr verschoben. •

Der Gendermedizinerin Vera Regitz-Zagrosek ist eine geschlechtergerechte Sprache und Schreibung ein zentrales Anliegen. Sie selber hat im Gespräch mit annabelle stets von Ärzt*innen oder Forscher*innen geredet, mit der Genderpause. Entsprechend unserer internen Sprachregelung verwenden wir jedoch die Nennung von weiblicher und männlicher Form



Tapfer sein! Der Vokuhila ist zurück

ÜBER KURZ ODER LANG

Nena trug ihn, als sie gegen den Kalten Krieg ansang, Dieter Bohlen an der Seite von Thomas Anders und Die Ärzte widmeten ihm einen eigenen Song: dem Vokuhila. Was als haariger Stinkefinger an die Ästhetik durchaus auch Punks begeisterte, wurde spätestens in den Neunzigerjahren mit Rudi Völler und seinen Fussballkollegen Mainstream und wegen seiner Beliebtheit unter Opel-Manta-Fahrern zum Markenzeichen der Prolls. Im Gegensatz zu seinen Trägern, die sich nach und nach verabschiedeten – Nena aus den Charts, Bohlen und Anders von einer gemeinsamen Zukunft, Völler vom Rasen – tauchte der Vokuhila immer wieder auf. Gucci schaltete schon unter Tom Ford eine Anzeigenkampagne mit prominent inszenierter Nackenmatte. Ihre Präsenz aber war so flüchtig, dass wir sie getrost als Nischenphänomen belächeln durften.

Beim jüngsten Besuch in Berlin schlug der Haartrend-Seismograf der Stadt, der etwas präziser misst als jener in Bern und Buttisholz, jedoch deutlich in zwei Richtungen aus: vorne kurz, hinten lang. Der Barkeeper im «Café Luzia» trug die Statement-Frisur ähnlich furchtlos wie die junge Frau im schicken Hinterhof-Café, deren

shrimpfarbene Haare hervorragend mit dem grünen Matcha Latte in ihrer Hand korrespondierten. It's a thing. Gerade in Berlin, wo alles geht, Trash ganz besonders. Aber natürlich auch drüben bei den Stars: Miley Cyrus liess sich ihren Mullet (englisch für Vokuhila, wobei der Ausdruck «Mullet Head» früher für Personen von zweifelhafter Intelligenz stand) von ihrer Mutter schneiden, Rihanna kokettiert damit in einem Video für ihr Label Savage x Fenty. Im Gegensatz zu den Achtzigern fällt auf: Diesmal tragen vor allem Frauen Vokuhila.

Ihnen kräuseln sich die Nackenhaare bei der Vorstellung, Ihren Coiffeur um diesen Schnitt zu bitten? Grundlos. Wenn wir eines gelernt haben in den letzten Monaten, dann, dass kaum etwas sakrosankt ist – weder unsere Bewegungsfreiheit noch die Meinung der Chefin zum Homeoffice. Warum sollte es jene der Gesellschaft zum Vokuhila sein? Wir empfehlen den «Hila» bis zur Schulter. Damit sang schon Rod Stewart – sich die Frage gleich selbst beantwortend, so überzeugt wie wir – «Da Ya Think I'm Sexy?».

Leandra Nef

**BE 010**

Korrektionsfassung aus Metall mit
leichtem Cateye in subtilem Bordeaux

**BE 012**

Zarte Metallfassung in angesagtem
Roségold

**MF 038**

Vintage-Korrektionsfassung
in Grau-Beige

**MF 041 SUN**

Sonnenbrille in Havanna mit
3D-Effekt

**MF 040 SUN**

XL-Sonnenbrille aus Acetat in
Schwarz mit goldenen Nieten



TON IN TON IN DEN MODEWINTER

In diesem Winter sind Naturfarben angesagt.
Zusammen mit einer auffälligen Brille aus Metall oder
Acetat wirkt der Look edel und modern zugleich.

Sie heissen Sheepskin, Sandstone oder Tawny Birch. Neutrale Farben wie Beige, Sand oder Camel gehören in diesem Winter zu den Trendfarben - denn sie sind klassisch, zeitlos und vielseitig. Sehr edel wirken Beige-Farben im Ton-in-Ton-Look, besonders, wenn man sie im Materialmix kombiniert. Wer auf mehr Kontrast und Spannung in der Garderobe setzen möchte, trägt Beige zu knalligen Farben wie Rot oder Pink oder einem leuchtenden Orange. Zu Naturtönen trägt man selbstbewusst

auffällige Brillen, die dem Look Ecken und Kanten verleihen. Moderne Square-Modelle aus dünnwandigem Metall oder übergrosse, geometrische Acetat-Fassungen verleihen dem Outfit den letzten Schliff.

Weitere Inspirationen und Trends unter
fielmann.ch/insight

fielmann

Dieser Beitrag wurde von
Commercial Publishing in Zusammenarbeit
mit Fielmann erstellt.

Commercial Publishing ist die Unit für
Content Marketing, die im Auftrag
von 20 Minuten und Tamedia kommerzielle
Inhalte produziert.



Stiefel gehen steil

Redaktion: Nathalie De Geyter
Fotos: Micha Freutel

1. Stock: Café

Kniehohle Wildlederstiefel von SALVATORE FERRAGAMO.
Strumpfhose von KUNERT



2. Stock: Restaurant

Wadenhohe Stiefel aus Kalbsleder und Strumpfhose mit Logo-Muster,
beides von CHANEL



3. Stock: Galerie

Kniehohe Stiefel in Kroko-Optik von MIISTA bei Vivian Graf.
Strumpfhose von FOGAL



4. Stock: Rooftop-Bar

Zweifarbige Stiefel mit hohem Absatz von BALLY.
Netzstrumpfhose von WOLFORD

Wind Spiel

Sie sind wild, frei und fröhlich:
Fransen in allen Formen
sind die Stars des Modeherbstes.
Höchste Zeit für ein Treffen
mit besten Freunden, die den Look
quasi erfunden haben.

Redaktion: NATHALIE DE GEYTER
Fotos: FLAVIO KARRER



Pullover und
Schal, beides
aus Kaschmir
mit Leder-
details, und
Lederjupe
mit Fransen,
alles von
MICHAEL
KORS
COLLECTION.
Pumps von
CHANEL

Oversize-
 Strickpullover
 aus Baum-
 wolle von
 OFF-WHITE





Bodenlange
Strickjacke
aus Wolle von
DSQUARED2.
Lederstie-
feletten von
BOTTEGA
VENETA



Samtkleid
mit Fransen-
saum und
Pumps aus
Lackleder,
beides
von ACNE
STUDIOS



Taillierter
Blazer und
Rüschen-
hose, beides
von JW
ANDERSON
bei Tasoni



Wollblazer und
Fransenjupe,
beides von
PRADA. Leder-
stiefel von
SALVATORE
FERRAGAMO



A fashion advertisement featuring a woman and an Afghan Hound dog. The woman, with dark hair and red lipstick, is sitting on a grassy ledge by the sea, leaning her head on her hand. She is wearing a dark, textured cardigan and a dark skirt. The Afghan Hound dog is lying down next to her, looking towards the left. The background shows a calm sea, distant mountains, and a clear sky. A large tree is on the left side of the frame.

Cardigan aus
Kaschmir
von BRUNELLO
CUCINELLI.
Radlerhose
aus Baum-
wolle von
SALVATORE
FERRAGAMO.
Dreireihiges
Collier aus
Metall und
Leder von
CHANEL



Jerseykleid,
ärmelloser
Pullover und
Bolero,
beides aus
Mohair
und Wolle,
alles von
ISSEY
MIYAKE



Strickkleid mit
integriertem
Collier am
Ausschnitt
und langer
Cardigan,
beides aus
Wolle, und
Lederstiefe-
letten, alles
von BOTTEGA
VENETA.
Mohairsocken
von FALKE



DETAILS ZUM STIL

Metallkleid,
Top und
Shorts aus
Baumwolle,
alles von
SALVATORE
FERRAGAMO



Bewegungsfreude

Ob dezent angedeutet oder auffallend glamourös: Noch mehr Ideen für das modische Spiel mit Fransen.

Redaktion: Nathalie De Geyter



- 1 Strickjacke aus Baumwolle ca. 740 Fr. von Aeron 2 Gliederkette mit gehäkeltem Silber ca. 340 Fr. von Arielle de Pinto
 3 One-Shoulder-Stricktop aus Wolle und Alpaca ca. 345 Fr. von Nanushka 4 Wollschal von Loverboy by Charles Jeffrey 415 Fr. bei matchesfashion.com 5 One-Shoulder-Top von Helmut Lang 390 Fr. bei farfetch.com 6 Griffkamm aus Horn 84 Fr. von Manufactum 7 Satintasche mit Fransen aus Glasperlen ca. 470 Fr. von Galvan London 8 Schnürstiefel aus Leder ca. 535 Fr. von Manu Atelier 9 Portemonnaie ca. 285 Fr. von Comme des Garçons 10 Hose aus Viskose ca. 125 Fr. von Paloma Wool 11 Taillengürtel aus Veloursleder von Black & Brown 144 Fr. bei net-a-porter.com

JAWOLL!

Diese Saison zeigt die
Strickmode überraschende
Facetten: Unsere
Top 10 der neuen Maschen.

Redaktion:
Mariella Ingrassia



- 1 Aus Wolle
179 Fr. von
Brax
- 2 Aus recycelter
Wolle ca.
105 Fr. von
Storm & Marie
- 3 Aus Wolle
139 Fr.
von Samsøe
Samsøe
- 4 Aus Bio-
Baumwolle
und Merino-
wolle ca.
205 Fr. von
Blanche
- 5 Aus Mohair
und Wolle
175 Fr. von
American
Vintage



1. PULLUNDER

Grosses Revival von
Grossvaters Liebling.

2. HOSE

Viel Stoff für einen
eleganten Auftritt.



- 1 Aus Wolle
ca. 270 Fr. von
Beatrice B
- 2 Aus Merino-
wolle ca.
115 Fr. von
COS
- 3 Aus Kasch-
mir 269 Fr.
von FTC
Cashmere

3. RUNDHALS-PULLOVER

Sportliche Länge trifft
flauschiges Volumen.



1



2



3



4

- 1 Aus Wolle und Alpaca ca. 390 Fr. von Acne Studios
- 2 Aus Wolle und Kaschmir 149 Fr. von The Gloss Cashmere
- 3 Aus Polyester ca. 110 Fr. von Bimba Y Lola
- 4 Aus Merinowolle ca. 350 Fr. von Miami

- 1 Aus einer Wollmischung von Nanushka 235 Fr. bei net-a-porter.com
- 2 Aus einer Wollmischung 239 Fr. von Sandro

1



2



4. BODY

Anschmiegsam in allen
Lebenslagen.



1



2



3

- 1 Aus Alpaca-wolle ca. 350 Fr. von Ganni
- 2 Aus einer Wollmischung ca. 210 Fr. von Loulou Studio
- 3 Aus Wolle und Alpaca ca. 80 Fr. von Other Stories

5. POLO

Der Klassiker zeigt
sich ganz soft.





1



2

- 1 Aus Lama-
wolle ca.
205 Fr. von
Aiayu
- 2 Aus Wolle
und Mohair
170 Fr. von
JW Anderson
- 3 Aus Nylon
ca. 75 Fr.
von Catwalk
Junkie
- 4 Aus Kaschmir
ca. 410 Fr.
von Iris von
Arnim

6. KRAGEN- SCHAL

Gern mal anders als
gewickelt.

7. SET

Das passt: Traumpaare
mit Cardigans.



1

2

- 1 Kleid 49.90 Fr.
und Cardigan
39.90 Fr.,
beides aus
Viskose, von
Zara
- 2 Top 35.95 Fr.
und Cardigan
49.95 Fr.,
beides aus
Polyester,
von Mango

Fotos: Simone Rocha FW20 (1)

8. CAPE

Gemütlich, praktisch,
umwerfend!



- 1 Aus Polyacryl von Fraas 75 Fr. bei breuninger.com
- 2 Aus Polyester von Molly Bracken 65 Fr. bei zalando.ch
- 3 Aus Wolle ca. 640 Fr. von Joseph

9. JUPE

Schmeicheleien
in Maxi und Midi.



- 1 Aus Baumwolle 390 Fr. von After Work Studios
- 2 Aus Wolle und Kaschmir 449 Fr. von Cashmere In Love
- 3 Aus Kaschmir von Le Kasha 720 Fr. bei farfetch.com

10. BRA

BHs, die sich sehen
lassen dürfen.



- 1 Aus Kaschmir von Allude 270 Fr. bei matches-fashion.com
- 2 Aus Baumwolle ca. 90 Fr. von Paloma Wool
- 3 Aus Wolle und Kaschmir ca. 250 Fr. von Alanui

BETTGESCHICHTEN

Seit der Pandemie ist das Bett mehr als nur Rückzugsort, es ist Wohnzimmer, Büro und – Social Media sei Dank – gesellschaftliche Bühne zugleich. Das verändert auch die Rolle der Bettwäsche: Vom Gebrauchsgegenstand zum Fashion-Item mit Strahlkraft.

Text: A l e x B o h n



ann man vom Bett aus für Weltfrieden sorgen? John Lennon und seine Ehefrau, die Künstlerin Yoko Ono, hielten das für durchaus möglich. Mit einem Bed-in – in Anlehnung an die friedliche Protestform des Sit-ins – erklärte das Paar im März 1969 ihr Doppelbett in der Suite 902 des Amsterdamer Hilton-Hotels zur Bühne für ihr pazifistisches Engagement.

Inmitten blütenweisser Baumwollleintücher und perfekt gemangelter Kopfkissen hielten sie sieben Tage lang für die Welpresse Hof. Das Ergebnis war ernüchternd: Zwar waren am Ende der Woche die Leintücher wirkungsvoll zerknittert, der Weltfrieden jedoch war so fern wie eh und je.

Heute, über fünfzig Jahre später, präsentieren sich immer mehr Menschen der Weltöffentlichkeit inmitten ihrer Bettwäsche: Beyoncé postet, quasi live vom Kopfkissen, ein schlaftrunkenes Selfie auf Instagram, Influencerinnen wie die Skandinavierin Charlotte Groeneveld aka The Fashion Guitar empfehlen ausgesuchte Wäschemarken, die Schweizerin Michèle Krüsi von thefashionfraction wirbt aus ihrem Bett für ihre Lingerie-Linie und auch weniger intensiv beobachtete Mitmenschen versehen Aufnahmen aus ihren Leintüchern auf Social Media mit Hashtags wie «Instabed» und «Bedstagram».

Die Beweggründe dieser Menschen sind weitaus weniger ambitioniert als diejenigen von Lennon und Ono. Auskunft über die aktuellen Verhältnisse geben sie aber sehr wohl. Seit Ausbruch der Pandemie verbringen die Menschen ihre Zeit kaum noch in Bars oder an Events, sondern mehr denn je in den eigenen vier Wänden. Die Anlässe, an denen man neue Modetrends ausprobieren und sich je nach Stimmung unterschiedlich präsentieren kann, sind Mangelware. Stattdessen bilden Hoodies, Jogginghosen und alle Formen von Loungewear die neue Uniform. Ob auf Instagram oder beim Videocall: Das Zuhause wird zum neuen Ort der Repräsentation, und selbst ein derart intimer Rückzugsort wie das Bett wird zur Bühne. Deswegen kommt aktuell auch der Bett-

wäsche eine ganz neue Funktion zu: Vom Gebrauchsgegenstand wird sie zum neuen Musthave, wenn nicht sogar It-Piece, mit ungeahnten Möglichkeiten für modische Präsentation und Distinktion.

Die Bettwäschehersteller freuts. Während die Modebranche laut der Unternehmenberatungsfirma McKinsey & Company allein im europäischen Handel in diesem Jahr zwischenzeitlich Umsatzeinbrüche von bis zu zwanzig Prozent meldet, wächst der Absatz der Heimtextilien. Das traditionsreiche, im zürcherischen Töss-tal gegründete Unternehmen Schlossberg verzeichnet eine gestiegene Nachfrage, «nicht nur bei der Bettwäsche, sondern auch bei Leintüchern, Plaids und Frottiertwäsche», sagt Cindy Ortlieb, die für Marketing und PR zuständig ist. Jurgita Vasiliauskaite, deren Schweizer Label Naughty Linen für massgefertigte Leinenbettwäsche bekannt ist, sagt: «Seit Covid-19 hat sich unser Umsatz verdreifacht. Ich denke, die Menschen haben gezwungenermassen mehr Zeit, sich um sich selbst zu kümmern.»

Und auch die Balsiger Textil AG aus Langenthal, zu der unter anderem die Bettwäschemarken Lavie und Journey Living gehören, freut sich über die gestiegene Nachfrage: «Die Leute waren dieses Jahr viel zuhause und haben sich überlegt, wie sie selbiges schöner gestalten können», sagt Oliver Balsiger, der Inhaber des Unternehmens. «Zudem ist wahrscheinlich auch mehr Haushaltsbudget für die Einrichtung vorhanden, weil die Ferienreisen wegfallen.»

Interessant ist dabei, dass nicht etwa die Nachfrage nach aussergewöhnlichen, instagramtauglichen, aufmerksamkeitsregenden Designs steigt. Im Gegenteil, egal ob man ein gestandenes Unternehmen wie die Balsiger Textil AG oder jüngere Marken wie Naughty Linen oder Undercover Living, beide aus Zürich, fragt: Sie verkaufen am besten weisse oder unifarbene Bettwäsche aus Baumwolle oder Leinen in bester Qualität und mit leichtem Seidenglanz.

Wer sich mit seiner Bettwäsche modisch positioniert, setzt also eher auf Slow- als auf Fastfashion; eher auf einen Birkin-Bag von Hermès als auf ein Täschchen von



Hochwertig,
ökologisch,
fair: Die
Ansprüche
an Bett-
wäsche sind
gestiegen

FAST SCHEINT ES, ALS OB DIE LEINTÜCHER STELLVERTRETEND DIE FORM WAHREN, WO WIR IM COVID-GAMMELLOOK JEDE HALTUNG VERLOREN HABEN

Zara, mit lautem, aber kurzlebigem Design. Qualität zählt und zwar am besten diejenige aus Grossmutters Zeiten, als Bettwäsche aus Leinen – einem Pflanzenstoff, der aufwendig aus Flachs gesponnen wird – oder aus Baumwolldamast bestand, dessen aufwendige Webtechnik für die typischen Lichtreflexionen sorgt.

Bis in die frühen 1980er-Jahre war Bettwäsche ein Wertgegenstand, der zur Aussteuer junger Ehepaare gehörte. Es war üblich, der Braut zwölf Sets reinweisser Bettwäsche aus hochwertiger Baumwolle oder Leinen mit in die Ehe zu geben, für jeden Monat eines, bestickt mit ihren Initialen. Diese Ausstattung war Fluch und Segen zugleich, denn die Wäsche war äusserst pflegeintensiv. Sie musste in der Heissmangel gewaschen und gestärkt werden, bevor sie wieder auf die Betten gezogen wurde. Wer die Wäsche nicht mangeln lassen konnte, musste sie von Hand bügeln. Nicht zu vergessen die abgerissenen Knöpfe, die ersetzt werden mussten. Bettwäsche war zwar hochwertig und langlebig, sie war aber auch ein Investmentpiece, in jeder Hinsicht.

Dass heute genau diese Bettwäsche wieder vermehrt nachgefragt wird, ist erstaunlich. Schliesslich wurde sie aus unserem Alltag fast verdrängt. Seit den 1980er-Jahren ist sie ein Convenience-Produkt. Druckmaschinen und die rasch wachsende Textilwirtschaft in der Türkei und Asien sorgten dafür, dass die Bettwäsche günstiger wurde. Die reinen Baumwoll- und Leinstoffe, die zugleich fest und weich waren, wichen Mischgeweben aus natürlichen und synthetischen Fasern, welche die Bettwäsche pflegeleicht und bügelfrei machten. Bettwäsche wurde zum günstigen Gebrauchsgegenstand; das Schlafenerlebnis vergangener Zeiten erlebt man seither nur noch in gehobenen Hotels. Hier nämlich wird die – meist weisse – Bettwäsche noch immer so gestärkt und gemangelt, dass sie faltenfrei ist, leicht glänzt, crisp und wertig aussieht, ganz wie zu Grossmutters Zeiten.

Gut möglich, dass es an der Aufwertung des Schlafzimmers im Zuge der Covid-19-Pandemie liegt, dass genau diese Bettwäsche nun wieder gefragt ist. Fest und weich zugleich, unzerstörbar, optisch und haptisch so wertig wie gute Hotelbettwäsche. Fast scheint es, als ob die Leintücher stellvertretend die Form wahren, wo wir im Gammellook jede Haltung verloren haben. Interessant ist aber auch, dass die Kundschaft mehr verlangt als nur die wertige Anmutung ihrer Bettwäsche.

Langstapelige Baumwolle – also solche, die aus möglichst langen Baumwollfasern gewonnen wird – ist kein ausreichendes Gütesiegel mehr. Immer häufiger suchen

Kundinnen und Kunden nach Wäsche aus fairer Produktion. Sie wollen wissen, welche Materialien verarbeitet wurden und wer die Wäsche wo unter welchen Bedingungen hergestellt hat. «Unsere Kunden interessieren sich sehr für den Produktionshintergrund unserer Wäsche», sagt Jurgita Vasiliauskaite von Naughty Linen, die ausschliesslich mit «Oeko Tex»-zertifizierten Stoffen arbeiten. Auch Schlossberg verwendet nur «Standard 100 by Oeko Tex»-zertifizierte Baumwolle. «Wir merken auch bei Grosskunden, dass Nachhaltigkeit kein Nischenthema mehr ist, sondern Strategie», sagt Oliver Balsiger von Balsiger Textil AG. Teile seines Sortiments hat er deswegen in diesem Jahr komplett auf nach GOTS (Global Organic Textile Standard) zertifizierte Biobaumwolle umgestellt.

Viele Hersteller reagieren auf diese Nachfrage. Das schwedische Unternehmen Alva Linen etwa, das vom Ehepaar Johanna und Alexander Hars geführt wird, bezieht seine Baumwolle von einer bäuerlichen Kooperative in Indien, die auf ökologischen Anbau spezialisiert ist. «Viele Kunden loben uns für die hohe Qualität unserer Baumwolle», sagt Alexander Hars, «aber mindestens ebenso viele sagen, dass sie bei uns kaufen, weil sie im Wissen, dass sie ökologisch und sozial fair produzierte Bettwäsche kaufen, besser schlafen können.»

Nach einem ähnlichen Konzept arbeitet auch die Marke Undercover Living, die die Schweizerin Miriam Tyrangiel 2018 gegründet hat. Ihr Sortiment wird von einem Familienbetrieb im Norden Portugals hergestellt, bei den Fasern setzt sie auf Tencel und Biobaumwolle. Tencel, das auch als Lyocell bekannt ist, wird aus nachwachsenden Pflanzenfasern wie zum Beispiel Birke und Eukalyptus hergestellt. Schon während des Wachstums benötigen diese Pflanzen weniger Wasser als die herkömmliche Baumwolle, und auch während der Fasererzeugung ist der Wasserbedarf überschaubar, da mit recyceltem Wasser und einem geschlossenen Produktionskreislauf gearbeitet wird.

Viele der jungen Unternehmen, wie zum Beispiel Alva Linen, Naughty Linen sowie Undercover Living und Zig Zag Zurich, die mit ägyptischer Baumwolle, Leinen und Hanf arbeiten, setzen neben zertifizierter Biobaumwolle und einer fairen Produktion auch auf den alleinigen Vertrieb über das Internet. Der Verzicht auf Zwischenhändler spart Kosten und hilft, die Angestellten anständig zu bezahlen und die Bettwäsche zu Preisen anzubieten, die weit unter denen der renommierten Luxusbettwarenhersteller wie Frette und Sferra liegen.

Die Bettwäsche hat sich also nicht nur vom schönsten Gebrauchsgegenstand zum Fashion-Item gemauert, sondern wurde auch zu einem Produkt mit politischer Ausstrahlung. Vielleicht sind wir doch ein klein bisschen wie Yoko Ono und John Lennon. Zwar sorgt ein Bed-in auch heute nicht für den Weltfrieden, ein Zeichen für eine bessere Welt setzen kann man vom Bett aus aber allemal. •



Feinarbeit:
Der zarte
Goldperlenrand
wird am
Kettenglied
befestigt



Ikonen der
Sechzigerjahre:
Chansonnière
Françoise Hardy
mit der
Alhambra-Kette

Das neue Modell Magic
Alhambra mit
glänzend guillochierten
Kleeblättern

VIEL GLÜCK!

Das legendäre Kleeblatt-Collier von Van Cleef & Arpels war eine Erfolgsgeschichte für den Edeljuwelier. Nun ist das Bijou zurück.

Text: Monique Henrich

Warum Jacques Arpels 1968 die Bezeichnung Alhambra für die Schmuckkette gewählt hat, ist auch in der reichen Geschichte des Pariser Juweliers nicht dokumentiert. Was das feinzielierte Design mit der Alhambra gemein hat, der maurischen Stadtborg in Andalusien, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehört, bleibt ein Rätsel. Möglicherweise sind es die vielen dekorativen Torbögen der spanischen Sehenswürdigkeit, die dem Neffen des Gründer-Ehepaars Estelle Arpels und Alfred van Cleef als Inspiration dienen. Sicher überliefert ist jedoch, dass Monsieur Arpels – er liebte Talismane – seine Freunde jeweils mit einem vierblättrigen Kleeblatt aus seinem Garten beschenkte und dazu schrieb:

«Um glücklich zu sein, muss man ans Glück glauben.» Sicher ist auch, dass das Motiv – es existierte bereits in den Vierzigerjahren und könnte ein stilisiertes Kleeblatt sein – der Maison Van Cleef & Arpels Glück brachte und noch immer ein Symbol mit hohem Wiedererkennungseffekt ist.

Bereits in den Fünfzigerjahren erkannte man bei Van Cleef & Arpels den neuen Zeitgeist: Am legendären Place Vendôme in Paris eröffnete der Schmuckhersteller seine erste Boutique mit dem Slogan: «Ein elegantes Schmuckstück zu finden, signiert mit einem renommierten Namen zu einem vernünftigen Preis, ist kein Problem mehr – Van Cleef & Arpels hat es gelöst mit La Boutique». Und genau in dieses Konzept passte die Alhambra-Kette, sie traf das neue Lebensgefühl der Sechzigerjahre. Plötzlich war die Haute Joaillerie out, gefragt waren lange, weiche Ketten, die zu Jeans und Mini-Jupes passten und zu demokratischen Preisen erhältlich waren. Als dann auch Stil-Ikonen wie Sängerin Françoise Hardy, Filmschauspielerinnen Romy Schneider oder die populäre Fürstin Grace Kelly sich mit der Schmuckkette zeigten, wurde die Inspiration des Glücks von Jacques Arpels zum weltweiten Kultobjekt. •

MODE NEWS

Redaktion: Leandra Nef



Gute Wahl. Als demokratisch bezeichnet Kassl Editions seine Schnitte; sie würden zu jedem passen, über Stile, Geschlechter und Generationen hinweg. Wenn immer möglich, verwendet das junge niederländische Label Reststoffe für seine Mäntel und Taschen und lässt diese von Familienbetrieben produzieren.

Taschen ab ca. 240 Fr., Mäntel ab ca. 740 Fr.,
kassleditions.com



annabelle
im Museum

Das Landesmuseum Württemberg zeigt 250 Highlights der letzten sieben Jahre Modegeschichte, darunter Originalkleider von Stil-Ikonen wie Jackie Kennedy und David Bowie, Haute Couture einflussreicher Modehäuser, Modefotografie – und das annabelle-Cover von März 1959. «Fashion?! Was Mode zu Mode macht», landesmuseum-stuttgart.de, 24. Oktober bis 25. April 2021





Stroh im Pulli

Schweizer Schafwolle fristete bisher eher ein Schattendasein und dient, falls sie wegen der hohen Verarbeitungskosten nicht weggeworfen wird, vor allem als Dämmstoff und Füllmaterial. Urs Landis möchte das ändern. Seit fünf Jahren tüftelt er in seinem Atelier in Turgi AG an Produkten aus Schweizer Wollgarn, das nach seiner Aussage «mehr als doppelt so viel kostet wie die hochwertigste Bio-Merinowolle aus Südamerika». Damit der Verlust beim Spinnen nicht zu gross ist, lässt er Garn anfertigen, das auch kurze und dickere Haare enthält – und ab und an Strohreste, die noch in der Wolle hängen. Dieser eher raue Pullover eignet sich ideal als Überpulli für draussen.

230 Fr., herrurs.ch

Eine schöne Liaison

... die da wieder auf-
flammt zwischen
Calida und dem hol-
ländischen Designerduo
Viktor & Rolf. Seit
Mitte Oktober gibt es
den zweiten Teil ihrer
vollständig kompostier-
baren Wäsche- und
Loungewear-Kollektion
zu kaufen, darunter
diese Hose mit der Rose
als All-over-Print.

Ab 29.90 Fr.,
calida.com



Modulare Mode

Im Sommer erst hatte Noële Nana Schaffner ihre erste Kollektion lanciert, an der «Mode Suisse» im September gehörte ihr Brand Nomadissem bereits zu den Favoriten. Die Wahlzürcherin entwirft hochwertige Wardrobe Staples, die sich Saison für Saison ergänzen – nicht ersetzen.

Ab 290 Fr., nomadissem.com





Heissersehnt: Ab dem 29. Oktober liefert & Other Stories auch in die Schweiz



*& Switzerland Too.
Die H&M-Tochter
& Other Stories
liefert ab dem
29. Oktober endlich
auch in die Schweiz. Arket, eben-
falls eine Tochtermarke des schwedi-
schen Riesen, zieht im Spätherbst
nach – bis dahin gibt es den
Brand neu bei Zalando zu kaufen.*

stories.com, arket.com

Voll Perle!

Welche Perlen sind die hübschesten? Welche Farbe, welches Design fehlt noch im Schrank? Pamina Meyer und Mathilde Humbert, zwei in London lebende Alumni der Genfer Modeschule Head, fertigen Perlentaschen nach den Wünschen ihrer Kundinnen an. Aufträge nehmen die beiden via E-Mail und Instagram entgegen.

Ab 100 Fr., studiopromi.com,
[instagram.com/studio_promi](https://www.instagram.com/studio_promi)



Fotos: Chihiro Ottsu (1)

Wundershirt

Ab Dezember läuft «Wonder Woman 1984» in den Deutschschweizer Kinos. Wer zum Filmschauen das passende Outfit möchte, kauft sich ein T-Shirt aus der dreiteiligen Wonder Woman Capsule Collection von Miu Miu. Für den dunklen Kinosaal allein ist die Investition allerdings viel zu schade.
495 Fr., miumiu.com



Spitze Wäsche

Die Berner Schnitttechnikerin Zippora Marti näht für ihr Label Thoughts of September (kurz Thoose) nachhaltige Spitzendessous und auf Wunsch Einzelanfertigungen.
Slip ab 56 Fr., Bralette ab 90 Fr., thoughtsofseptember.com



Grüne Mode

... im blauen Kleid. Das Design des jungen deutschen Labels Maqu wird in Berlin aus Bio-Baumwolle gefertigt.

Ca. 170 Fr., bymaqu.com



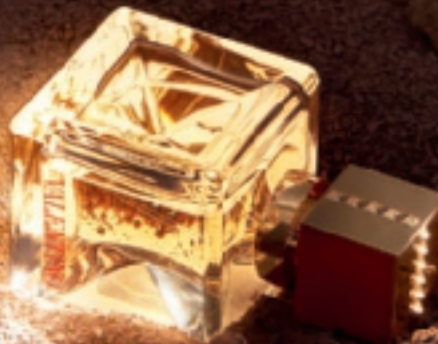
Schritt in die richtige Richtung. Adidas und Zalando präsentieren die Clean Classics, eine Schuhkollektion mit nachhaltigen Versionen der ikonischen Sneakers wie des Superstar oder des Continental 80 (Foto).

Ab 110 Fr., adidas.ch, zalando.ch

Sterne schnuppern

Das Universum der Parfums, unendliche Nuancen.
Wir schreiben das Jahr 2020. Dies sind
die Stars aus fernen Duftwelten, die in friedlicher
Mission gekommen sind, uns zu verzaubern.

Redaktion: NIKLAUS MÜLLER
Fotografie, Konzept & Styling: STAN/
STEPHANIE DINKEL, ANDREA MAURER



Von links:

Colonia Futuro
von Acqua di Parma
ab ca. 106 Fr.

Bekannt und doch
anders: Die neue
Variante von Acqua
di Parma besteht zu
99 Prozent aus
natürlichen
Inhaltsstoffen

Voce Viva
von Valentino
ab ca. 77 Fr.

Zitrusnoten ver-
mischen sich
mit warmen Blüten-
akkorden und
süßer Vanille.
A star is born

Be Extra Delicious
von DKNY ca. 85 Fr.

Süß wie ein Frucht-
salat: Birne, Cassis,
Himbeere und
Caramel machen
Lust auf einen
Nachschlag

Splendida Patchouli
Tentation von
Bulgari ca. 173 Fr.

Ein holzig-erdiges
Parfum, das
Patchouli ganz neu
interpretiert:
strahlend, blumig
und überraschend

Fils de Joie
von Serge Lutens
ab ca. 150 Fr.

Sinnlich und blumig,
perfekt für eine
lange Nacht.
Jasmin, Ylang-
Ylang und Moschus
verführen



Von links:

California Dream
von Louis Vuitton
ca. 265 Fr.

Sommer das ganze
Jahr: Mandarine
und Vanille sorgen
für entspannte
Stimmung

Girls Can Be Crazy
von Zadig & Voltaire
ab ca. 71 Fr.

Flowerpower dank
Jasmin. Ein energie-
reicher Duft, der
besonders jungen
Frauen gefällt

Coco Mademoiselle
L'Eau Privée
von Chanel
ab ca. 101 Fr.

Ein Parfum für
die Nacht. Zarter,
leichter und
frischer als das
Original, aber
genauso elegant



Fig & Lotus Flower
Cologne von Jo
Malone ab ca. 72 Fr.

Frisch und aqua-
tisch: Saftige
Feigenaromen
sorgen für sommer-
liche Gefühle

Rose d'Isparta
von Boucheron
ca. 225 Fr.

Ein orientalischer
Rosenduft mit
Ingwer und viel
sinnlichem Amber.
Betörend und
verführerisch

Figolo von Lengling
ca. 225 Fr.

Frisch und sinnlich
zugleich. Eine
Mischung aus Minze
und Zedernholz
sorgt für Spannung





Von links:

My Way von
Giorgio Armani
ab ca. 90 Fr.

Fröhlich, frisch und
unkompliziert dank
Bergamotte, Tube-
rose, Orangenblüte
und Moschus

J'adore Infinissime
von Dior
ab ca. 139 Fr.

Eine blumig-orienta-
lische Mischung aus
Jasmin, Rose,
Ylang-Ylang und
Sandelholz

Black Orchid
Parfum von Tom
Ford ab ca. 156 Fr.

Sinnlicher und
wärmer als das Eau
de parfum mit mehr
Ylang-Ylang und
Rum Absolute

Extrait de Cologne
Magnolia Chérie
von Roger & Gallet
ca. 70 Fr.

Ein Hauch von
Zärtlichkeit dank
Magnolienblüten
und Johannis-
beeren. Frisch
und anmutig

Authentic Night
Woman von
Abercrombie & Fitch
ab ca. 42 Fr.

Fruchtig, blumig
und holzig, mit
Tuberoase und
Magnolien. Ein Duft
für wilde Parties

Nina Rose von
Nina Ricci ca. 85 Fr.

Ein blumig-herbes
Parfum voller
Optimismus und
Lebensfreude mit
viel Orangenblüten



DER DETEKTIV DER DÜFTE

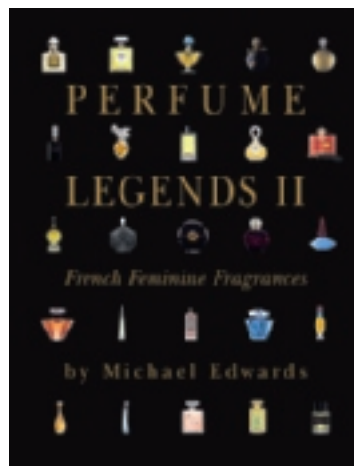
Er hat über 40 000 Parfums analysiert und katalogisiert, seine Enzyklopädie ist das Standardwerk der Fachwelt. Michael Edwards hat die wohl erfahrenste Nase der Branche. Ein Porträt.

Text: Niklaus Müller

«Opium war meine Offenbarung», sagt Michael Edwards über seine Faszination für Parfums. Er meint damit selbstverständlich nicht die Droge, sondern den 1977 lancierten Duft von Yves Saint Laurent. Kaum ein anderer Mensch weiss so viel über die Geschichte der Duftwasser und die Entwicklung des Parfummarkts wie Michael Edwards. Der 76-jährige, britisch-australische Doppelbürger beschäftigt sich seit bald 45 Jahren mit Düften und gilt als der wohl erfahrenste Fachmann weltweit. Seit 1984 veröffentlicht er jedes Jahr den Parfum-Führer «Fragrances of the World», für den er sämtliche Neulancierungen des Jahres katalogisiert und analysiert. In seiner Datenbank befinden sich inzwischen mehr als 40 000 Parfums, gegliedert nach Duftfamilien, Inhaltsstoffen, Marken und Erscheinungsjahren. Das älteste ist aus dem 19. Jahrhundert. Eine einmalige Enzyklopädie der Parfums dieser Welt, die von allen, die in irgendeiner Form mit Düften zu tun haben, genutzt wird.

Aber zurück zu Opium. Als das Parfum 1977 lanciert wurde, lebte Michael Edwards in Paris und war Marketingchef der Kosmetikprodukte der Marke Halston. Roy Halston war damals der wohl wichtigste US-amerikanische Designer und führte auch eine eigene Parfumlínie. Von der Lancierung von Opium inspiriert wollte Michael Edwards den Duft Halston in Europa ebenso berühmt und berüchtigt machen. Doch schon bald sah er die Probleme, die es zu überwinden galt: «Es gab in der Parfumerie keine gemeinsame Sprache: Jeder beschrieb das, was er mag, anders. Und auch die Parfumsfirmen hatten unterschiedliche Begriffe, um ihre Düfte zu charakterisieren. Ein floraler, orientalischer Duft wurde dann zum Beispiel einfach als sexy Duft beschrieben. Jeder verstand darunter etwas anderes. So war es ziemlich schwierig, einer Kundin tatsächlich das Parfum zu empfehlen, das sie wollte.»

Michael Edwards entdeckte die Bedeutung der verschiedenen Duftfamilien. Anhand der Duftfamilie wie etwa orientalisch, blumig oder dem erdig-moosigen Chypre lässt sich zuverlässig eine Alternative zum Lieblingsduft bestimmen. Michael Edwards beschloss, sich 1983 selbstständig zu machen und einen universell gültigen Parfum-Führer zu schreiben. Eine Idee, die besonders von Händlern begeistert aufgenommen wurde. So konnten sie ihren Verkäufern und Verkäuferinnen eine Hilfestellung für die Beratung der Kunden bieten. Die US-amerikanische Warenhauskette Nordstrom gab bei Edwards einen spezifischen Dufratgeber in Auftrag, viele andere folgten nach. So auch die Parfumeriekette Marionnaud in Europa, für die Michael Edwards neu den Fragrance Finder entwickelt hat. Dort kann man seinen Lieblingsduft online eingeben und



Standardwerke: Die diesjährige Ausgabe von «Fragrances of the World» und das neu überarbeitete «Perfume Legends II»



Immer auf
der Jagd:
Michael
Edwards

bekommt zahlreiche Alternativen aus dem Sortiment von Marionnaud geliefert.

Doch Michael Edwards wollte in seiner Karriere nicht nur alle Parfums katalogisieren und den Konsumenten einen Service bieten, sondern auch sein grosses Wissen über Düfte weitergeben. 1996 schrieb er das Buch «Perfume Legends», in dem er mehr als vierzig legendäre französische Frauendüfte anhand von Interviews mit Parfumeuren, Designern und Flaconherstellern vorstellt. Ein Meisterwerk, das er vergangenes Jahr um acht neue Parfums ergänzt hat. Aktuell arbeitet er an einem Buch über die US-amerikanischen Duftlegenden. Aber was treibt diesen Mann an, der inzwischen längst seinen Ruhestand geniessen könnte? «Die Neugier! Inzwischen ist es wie eine Jagd für mich, ich will möglichst viele neue Parfums entdecken und katalogisieren. Eine Art Detektivarbeit, die mich absolut fasziniert.»

Auf die Frage, ob ihn etwas an der modernen Parfumerie stört, bleibt Michael Edwards ganz zurückhaltender, britischer Gentleman: «Vielleicht, dass zu viele Düfte lanciert werden, die ähnlich riechen und sogar

etwas langweilig sind?», sagt er. Nur um dann sofort zu erklären, dass es heute ein grosses Wagnis sei, ein Parfum zu lancieren und dazu enorme finanzielle Mittel erforderlich seien. Deswegen würden alle Kosmetikfirmen extrem vorsichtig vorgehen, was dann wiederum der Kreativität abträglich sei. Und dann sagt Edwards doch noch, was ihn wirklich stört: «Die Gesetzgebung der EU hat in den letzten Jahren so viele klassische Inhaltsstoffe der Parfumerie verboten, weil sie Allergien verursachen können, dass einige Duftklassiker nicht mehr so riechen wie früher. Das ist eine Katastrophe, die das Werk von vielen Parfumeuren zerstört hat. Da hätte sich die Industrie viel stärker zur Wehr setzen müssen. Es gibt unzählige Menschen, die auf Erdnüsse allergisch sind. Werden diese deshalb verboten? Nein! Man hätte einen Warnhinweis auf die Parfums kleben müssen, zum Beispiel: «Enthält Eichenmoos». So hätten Menschen mit entsprechender Allergie das Produkt meiden können.» Michael Edwards vermisst viele klassische Düfte, weil sie heute anders riechen. Darunter auch Opium, seine Einstiegsdroge in die süchtig machende Welt der Parfums. •

BEAUTY NEWS

Redaktion: Niklaus Müller,
Sandra Huwiler

Appenzeller Beauty.
Die Waschmilch
und die Körpermilch
von LediBelle ver-
sorgen die Haut mit
Gutem aus dem
Appenzell: Ziegen-
molke stärkt den
Säureschutz-
mantel und die
Mineralien des
Jakobsquellwassers
regulieren den
Feuchtigkeitshaus-
halt. Naturfreundlich
ist auch die Verpa-
ckung: Die Flaschen
werden aus hundert
Prozent Recycling-
material hergestellt.

Ca. 35 Fr. und 39 Fr.



Look Good, Feel
Good, Do Good

Mit dem neuen VG26 Viva
Glam Lipstick feiert
Mac die spanische Sängerin
Rosalía, das neueste
Gesicht der Linie. Der ge-
samte Erlös fliesst in den
Mac Viva Glam Fund, der
unter anderem die Schwei-
zer Organisation Groupe
Sida Genève unterstützt,
die neben HIV- auch
Covid-19-Betroffenen hilft.

Ca. 28 Fr.



Augenaufschlag mit Wirkung

Die Kosmetiklinie Ananné hat ein Update
erhalten: überarbeitete Rezepturen, um-
weltfreundlichere Verpackungen und
eine Sortimenterweiterung. Dazu gehört die
neue, regenerierende Augencrème und
-maske Cura Oculi mit Sanddornfrucht-Öl,
die sich auch für die Lippenpflege eignet.

Ca. 130 Fr.



NATÜRLICH SCHÖNE & STRAFFERE HAUT

REDUZIERT FALTEN IN 2 WOCHEN

NEU



*Inhaltsstoffe aus der Natur, die nach der Verarbeitung mehr als 50% ihrer Molekülstruktur (natürlicher Zustand) beibehalten, einschliesslich Wasser

NIVEA.ch



Herbstsonne im Gesicht

Mit Skinnies Looks sieht die Haut auch nach dem Sommerende immer noch sonnengeküst aus. Die Kombination aus Sonnenschutz mit LSF 30, nährnder Feuchtigkeitscrème und getönter Tagescrème gibt es in drei natürlichen Nuancen. Ohne Wasser und deshalb besonders ergiebig.

Ca. 44 Fr.



NACHGEFRAGT —

Seife für alle

Dorothée Schiesser, Gründerin der Fondation Sapocycle, die Hotelseifen recycelt und an Menschen in Not verteilt

annabelle: In den fünf Jahren ihres Bestehens sammelte die Fondation Sapocycle bereits 21 Tonnen Seifenreste aus Hotels, aus welchen 135 000 neue Seifen hergestellt wurden. Wie kamen Sie darauf?

Dorothée Schiesser: Als ich in Kamerun lebte, realisierte ich, dass die Menschen oft keinen Zugang zu Seife haben und aufgrund schlechter Hygienebedingungen viele Kinder krank werden. Gleichzeitig werfen Hotels tonnenweise Seife weg. So entstand die Idee. Wir wollen auch in der Schweiz einen sozialen Unterschied machen und arbeiten deshalb fürs Recycling mit einer Institution für Menschen mit Beeinträchtigungen zusammen. Wie verteilen Sie die recycelten Seifen? Sapocycle arbeitet mit verschiedenen Organisationen zusammen, in der Schweiz beispielsweise mit «Tischlein deck dich», aber auch «Volunteers for Humanity», «Madagascar» und vielen weiteren kleineren Organisationen.

Wie wird Sapocycle finanziert? Die Mitgliederhotels zahlen einen Jahresbeitrag, um einen Teil des Recyclings zu finanzieren. Der Transport der Seifen wird vom Logistikunternehmen Planzer gesponsert. Zudem erhalten wir finanzielle Unterstützung von verschiedenen Unternehmen.

Last but not least haben wir einen Spenden-Shop, in dem man spenden und im Gegenzug eine unserer Hüüsli-Seifen auswählen kann.

Mehr Informationen und die Möglichkeit zu spenden auf sapocycle.org

Men's World — Oh Boy!

Das Sortiment von Boy de Chanel wird um neue Produkte erweitert: Fortifying Gel Moisturizer, der gleichzeitig als Aftershave dient, Concealer, ein Multi-Effect Eye Pencil, der als Eyeliner oder Eye Shadow verwendet werden kann, sowie Le Vernis, zwei matte Nagellacke in Black oder Natural.

Von ca. 38 Fr. bis 95 Fr.



Bye-Bye, Bibeli

Avène hat ein neues Pflegeritual gegen Hautunreinheiten entwickelt: Cleanance Women. Es besteht aus einem Serum, das dank konzentrierter Aktivstoffe übermässiger Talgproduktion entgegenwirken und das Hautbild verfeinern soll, plus einer Nachtpflege, die sanft peelend wirkt und Aknespuren verblässen lässt.

Ab ca. 27 Fr.



Königliche Bienenkraft. Die Linie Abeille Royale von Guerlain erhält Zuwachs: Das Cleansing Oil Anti-Pollution entfernt sogar wasserfeste Schminke und beseitigt gleichzeitig Hautunreinheiten und Schmutzpartikel. Die Fortifying Lotion stärkt dank hoher Gelée-royale-Konzentration die Hautbarriere und sagt Altersspuren den Kampf an.

Ab ca. 75 Fr.



Burgerstein Mood:

Damit die Stimmung wieder stimmt.

NEU

Burgerstein Mood für ein positives Lebensgefühl und das innere Gleichgewicht. Es enthält Safran- und Melissenextrakt aus kontrolliertem Anbau sowie ausgewählte Mikronährstoffe.

Tut gut. Burgerstein Vitamine

Erhältlich in Ihrer Apotheke oder Drogerie – Gesundheit braucht Beratung.



Wie geschmiert

Die hochwertigen Körperöle von Vitalis Dr. Joseph gibt es in zwei Variationen: das belebende Extra Glow Tonifying Body Oil mit straffendem Efeu-Extrakt und das entspannende Deep Relax Body Oil mit Vanille- und Zitrusnoten.

Ca. 24 Fr.

Happy Hair

Die neue Linie Positive Hair Vibes von Guhl belebt Haare dank Extrakten aus den Superfrüchten Cranberry und Guarana und bringt sie zum Glänzen. Das frisch duftende Shampoo wird ergänzt mit einer pflegenden Spülung.

Je ca. 10 Fr.



Blütenrein. Aus den Blüten der weissen Orchidee und der Magnolie wurden für die Suprême-Jeunesse-Linie von Payot Extrakte gewonnen, welche die natürlichen Abwehrkräfte unterstützen und den Alterungsprozess der Haut verlangsamen sollen.

Von ca. 36 Fr. bis ca. 145 Fr.



No Pigment,
No Problem

Die neue Zero No Pigment Foundation von Becca Cosmetics verfügt über die teintperfektionierenden Eigenschaften einer Foundation, jedoch ohne Pigmente. Dank Clear Light Blur Technology wird das Licht so gelenkt, dass die Haut geglättet und ebenmässig wirkt. Die gelartige Formel mit Hyaluronsäure wirkt zudem kühlend und feuchtigkeitsspendend.
Ca. 50 Fr.

Der Herbst wird bunt

Den spanischen Beautybrand 3ina gibt es neu exklusiv bei Manor. Das Sortiment besteht aus einer farbenfrohen Auswahl an Crème-Lidschatten (Foto), Eyelinern, Lipsticks und Foundations, die durch lange Haltbarkeit überzeugen. Zudem gibt es neue Trendprodukte wie den Dot Pen Eyeliner für Eyeliner-Pünktli, glänzendes Eye Gloss oder die Pigmenttropfen Custom Drops, mit denen sich Foundations

heller oder dunkler mischen und an den individuellen Hautton anpassen lassen. Alle Produkte sind vegan, cruelty-free und werden in Europa hergestellt.

Von ca. 12 Fr. bis ca. 32 Fr.



Kneipp

Glück, das wirkt

Erkältungszeit

AB IN DIE WANNE!

AUFWÄRMEN UND DURCHATMEN.

Kneipp® Bade-Essenz und Kneipp® Badekristalle Erkältungszeit mit ätherischem Eukalyptusöl schenken intensive, wohltuende Bademomente in der kühlen Jahreszeit.

Mehr Impulse unter [kneipp.swiss](https://www.kneipp.swiss)



KOMFORTZONE

Warme Farben, sanfte Materialien, skulpturale Formen:
Stilvolle Gemütlichkeit ist der neue Luxus!

Redaktion: Connie Hüsser

Inspiration

Einmal die Mona Lisa streicheln: Der pelzige Look, mit dem der türkische Künstler Murat Yildirim die berühmtesten Meisterwerke der Welt nachbildet, ist allerdings eine digitale Komposition. Vorerst. Denn schon bald will sie der Künstler zum Anfassen aus Fake Fur fertigen.

Murat Yildirim zeigt Leonardo da Vincis Mona Lisa als haarige Abstraktion





1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11

- 1 Holzkamm aus Walnussholz mit dichter Zahnung von Mister Geppetto ca. 36 Fr. bei Ecco Verde
- 2 Tischleuchte Setago, schnurlos, von Jaime Hayon für Andtradition ca. 95 Fr. bei Neumarkt 17, diverse Farben
- 3 Rundhaken, handgeschmiedet, 28 Fr. von Manufactum
- 4 Beistelltisch Coffee Table aus Stahl von Aldo Bakker für Karakter Copenhagen 1680 Fr. bei Neumarkt 17
- 5 Sessel Bolotas von Campana Brothers für Carpenters Workshop Gallery, Preis auf Anfrage
- 6 Teekrug Pebble aus Porzellan mit Edelstahlsieb ca. 69 Fr. von Kinto
- 7 Sessel Lucio Lounge ca. 2000 Fr. von Sebastian Wrong für Established and Sons, Preis auf Anfrage
- 8 Stehleuchte Tripod ca. 780 Fr. von Peter Hvidt + Orla Molgaard-Nielsen für Andtradition
- 9 Hocker Dama aus Nussbaumholz ca. 1950 Fr. von Poliform
- 10 Pouf Grace von Rikke Frost für Warm Nordic ca. 1022 Fr. bei Goodform, diverse Farben
- 11 Teller Scalloped Charlotte ca. 480 Fr. von Atelier Saint-André Perrin

“Meine Wohnung erdet mich”

Die Architektin Manuela Fernandez mag es minimalistisch – doch durch Tochter Kylie hat sie gelernt, dass man nicht in einem Museum leben muss.

Text: BARBARA LOOP
Fotos: MONICA SPEZIA/LIVING INSIDE

«Das Herz der Wohnung»: Die Küche, in ihrem Zentrum der grosse Tisch Feldmark von Roland Graf für Magazin



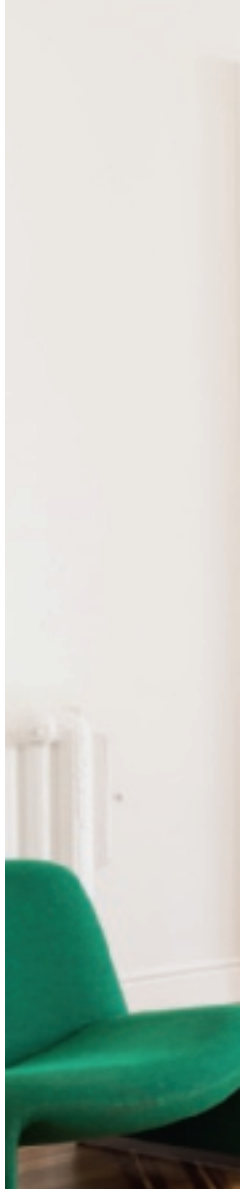




Wurzeln schlagen

Eigentlich wollte Manuela Fernandez (47) mit ihrem Partner und ihrer Tochter Kylie in Mailand erst einmal eine Mietwohnung beziehen. Die Liebe war noch frisch, sollte es nicht klappen, wären sie schnell wieder weg. Aber es gab nichts zur Miete, dafür fanden sie eine Wohnung zum Kauf. Das ist sechs Jahre her. Die Wohnung aus der Gründerzeit ist inzwischen umgebaut, das alte Parkett und der Stuck wieder ans Licht gebracht.

Die Architektin mit Schweizer Mutter ist in Johannesburg geboren, in Spanien aufgewachsen und hat lang in Deutschland gelebt. Zuhause, sagt die Weltbürgerin, sei für sie nicht Mailand, sondern ihre Wohnung.



Rechts: Ein Mix von Designerstühlen am Esstisch, darunter der Klassiker SE 68 von Egon Eiermann. Ganz rechts: Schneidebretter von Raumgestalt, eine Vase von Ferm Living





Stilfragen —

So leben wir

Manuela Fernandez über ihre Wohnung im Mailänder Stadtteil Isola

annabelle: Was bedeutet Ihnen Ihre Wohnung?

Manuela Fernandez: Ich wäre nie nach Mailand gezogen, hätte ich mich nicht in einen Italiener verliebt. Umso wichtiger ist mir mein Zuhause. Meine Wohnung ist meine Heimat, sie ist ein Teil von mir. Wo auch immer auf der Welt ich gerade lebe, meine Wohnung erdet mich.

Sie sind in Südafrika geboren, in Spanien aufgewachsen, haben in Deutschland gelebt. Was ist das Italienischste an der Art, wie Sie heute leben?

Der Cappuccino morgens auf dem Weg zur Arbeit. Und zuhause der Freund (lacht).



Oben: Das Originalparkett ist ein Traum – bequemer liegt es sich aber auf dem Teppich Tres Black von Nanimarquina. Links: Mundgeblasene Vintage-Leuchten



Links: Kylies Zimmer mit dem Hochbett Amberinthesky von Thomas Maitz für Perludi. Oben: Die Aussicht in den Innenhof

“Richtet man eine Wohnung in einem Zug komplett ein, dann sieht sie aus wie ein Interiorgeschäft”

Was ist Ihr liebster Ort in der Wohnung?

Die Küche, sie ist das Herz der Wohnung. Ich liebe es, zu kochen und hier mit meiner Familie und Freunden zu essen. Vor dem Umbau war die Küche winzig und gleich beim Eingang gelegen. Zum Glück gehört das Souterrain zur Wohnung, so konnten wir die Leitungen verlegen und die Küche zur Strasse hin platzieren. Ein quasi öffentlicher Raum, von dessen Fenster aus man die Passanten beobachten kann.

Wie würden Sie Ihren Einrichtungsstil beschreiben?
Die Einrichtung ist eher minimalistisch. Die Möbel kamen Stück für Stück dazu, in ihnen widerspiegelt sich unser Leben. Richtet man eine Wohnung in einem Zug komplett ein, dann sieht sie aus wie ein Interiorgeschäft. Bei uns stehen Lieblingsstücke, auch Erbstücke wie die Sideboards von der Firma Behr, die aus dem Elternhaus

meines Ex-Mannes stammen. Neben neuen Möbeln braucht eine Wohnung unbedingt Stücke mit Gebrauchsspuren, einer Patina.

Was wird man bei Ihnen nie antreffen?

Überflüssiges und einen Fernseher.

Sie haben eine Tochter. Wie hat das Leben mit Kind Ihre Einrichtung verändert?

Ich bin viel praktischer geworden. Mit Kindern lernt man, dass eine Wohnung kein Museum ist. Vor der Adoption von Kylie haben ich und mein Ex-Mann in einem Haus gelebt, das ich selber entworfen und gebaut habe. In der Wohnung standen sehr wenige, ausgewählte Möbel und sie war meistens sehr aufgeräumt. Mit Kindern werden Häuser belebter. Ausserem hat sich mein Blick verändert. Auch bei der Arbeit sehe ich die Räume aus der Perspektive von Kindern und beuge mich auf ihre Augenhöhe.

Wovon träumen Sie noch?

Von einem Haus in den Schweizer Bergen. Als Kind habe ich im Sommer jeweils einen Monat bei meinen Schweizer Verwandten verbracht. Wir waren oft in Arosa. Weder ich noch mein Partner sind für die Stadt gemacht, uns zieht es in die Natur. •



Typisch für den
schnörkellosen Stil
der Architektin:
Das Schlafzimmer.
Links ein Tulip
Arm Chair aus den
Fünfigern von Eero
Saarinen für Knoll



BIS CHF 1200.-
**SPAR
BONUS***



superba®
Für einen guten Tag

Jetzt profitieren

Sichern Sie sich Ihren **Sparbonus**
beim Kauf eines Superba-Produktes
Ihrer Wahl.

*z.B. Einkaufswert ab CHF
500.- = **50.- Sparbonus**
8000.- = **1200.- Sparbonus**

Promotion gültig bis 16. Dezember
2020 bei ausgewählten Händlern.

www.superba.ch/blog/promotion



Redaktion: Nicole Gutschalk

Bankgeheimnis
Die Drop-Familie von Cor wurde um eine schlanke, stapelbare Bank in zwei Breiten erweitert. Die puristische Stahlrohrkonstruktion kann zudem um einen Anbautisch ergänzt werden, welcher die Bank im Nu zum Arbeitsplatz oder Ort für eine Tasse Tee werden lässt.

Bank Drop ab ca. 1300 Fr. von Pauline Deltour für Cor, cor.de



Strahlkraft

Ob im Wohnzimmer oder im Büro, die Leuchte Aura sorgt überall für entspanntes Ambiente. Dabei wird die LED-Röhre im Kern der Leuchte von einem farbigen Harzgehäuse umhüllt, welches aus Nebenprodukten der Landwirtschaft hergestellt wird. Bis anhin gab es die Arbeiten von Sabine Marcelis ausschliesslich in Kunstgalerien zu kaufen. Mit

Aura für Established & Sons macht die niederländische Designerin ihre Produkte erstmals einem breiteren Publikum zugänglich.

Leuchte Aura 675 Fr. von Sabine Marcelis für Established & Sons, establishedandsons.com



VON DER SKIZZE...

... zum Sessel Echoes von Flexform

«Als wären sie Echos anderer Epochen und Kulturen», so beschreibt Designer Christoph Pillet seine neueste Kreation. Die rustikal anmutenden, aber dennoch sehr reduzierten Sitzmöbel hat Pillet für den italienischen Hersteller Flexform entworfen. Das Untergerüst von Echoes ist aus Edelstahl gefertigt, während die Sitzfläche und Rückenlehne wahlweise mit einer Schnur aus Papier oder Seegras bespannt sind – von Hand und mit einer komplexen Flechttechnik, die alte Traditionen wiederaufleben lässt.

Sessel Echoes ca. 1500 Fr. von Christoph Pillet für Flexform, flexform.it

Fotos: Aura Light designed by Sabine Marcelis © 2020 EstablishedandSons © PimTop Studio (1)

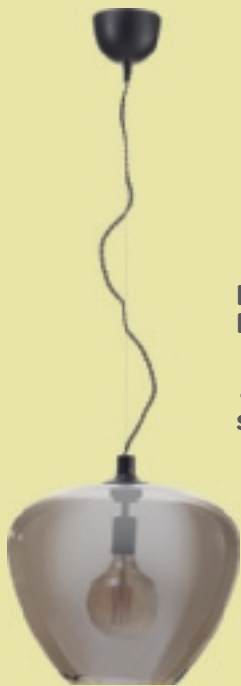


Tisch
BENIGNI II
543.–
statt 679.–

20% auf Esstische, Stühle und Leuchten*

(exkl. Leuchtmittel)

20.10. – 2.11.2020



Hängeleuchte
BELLISSIMO
239.–
statt 299.–

Hängeleuchte
FOGGY
159.–
statt 199.–



Stuhl
ALBERT
159.–
statt 199.–

Passt zu allem, was Sie schon haben.

micasa
MIGROS

* Gültig vom 20.10.–2.11.2020, exkl. Kids-Sortiment und exkl. Leuchtmittel. Erhältlich in allen Micasa-Filialen und im Online-Shop. Der Preisvorteil gilt nur bei Neuaufträgen. Solange Vorrat.

*Dieser Stuhl
ist Müll.
Hausmüll, um
genau zu
sein. Denn
der Tip Ton
Re besteht aus
aufbereiteten lokalen Abfällen.
Damit liefert der Schweizer
Hersteller Vitra einen wichtigen
Beitrag zur Nachhaltigkeit und
Entwicklung von Produkten, die
Überflüssiges weglassen und
auf eine lange Lebensdauer setzen.*

Recycling-Stuhl Tip Ton Re 289 Fr. von Barber & Osgerby für Vitra,
vitra.com



Baby, Light My Fire

Winterzeit, Kerzenzeit. Besonders schön schimmert das flackernde Licht durch die filigranen Teelichter vom Zürcher Studio Sediment. Sie sind aus durchscheinendem Porzellan gefertigt, von Hand bemalt und mit Bio-Sojawachs gefüllt.

Teelichter in drei Grössen ab 28 Fr. von Studio Sediment,
studiosediment.com

HOCH 3

**Diese Schweizer
Bettwäsche ist so schön,
sie könnte einem
glatt den Schlaf rauben.**



1 Grafisch

Die Baumwoll-Wäsche vom Zürcher
Textilstudio Greta & Greta
wird in Glarus siebbedruckt.

Duvet- und Kissenbezug Hugo ab 380 Fr.,
greta-greta.com



2 Urchig

Ob rot-weiss oder blau-weiss – in den
Baumwoll-Bezügen vom Basler
Kindermöbel-Bauer Mini Möbl
schlafen nicht nur die Kleinen schön.

Duvet- und Kissenbezug Kölsch 160 Fr.,
minimoebli.ch



3 Klassisch

Es gibt sie aus Bio-Baumwolle, neu auch gemustert, doch in aller Munde ist die Fresh Linen Collection von Lavie: Leinen kühlt und ist anti-allergisch – und ja, es darf sogar knittern.

Duvet- und Kissenbezug Linus ab 159 Fr., lavie-home.ch



Swiss Design: Möbel von Mobiliarwerkstatt (oben), Accessoires von Orlando-Marquinier und Schmuck von Felix Doll (rechts)



Shoppen und Entdecken: Designmesse Blickfang in Zürich

GEWINNEN SIE

25-mal zwei Tickets für die Designmesse Blickfang vom 13. bis 15. November in Zürich.

Plus: Besuchen Sie uns in der annabelle-Coffee-Lounge!

Auf der Suche nach neuen Lieblingsstücken? An der Designmesse Blickfang im Stage One in Zürich-Oerlikon werden Sie garantiert fündig: Vom 13. bis 15. November präsentieren über 170 Designschaffende aus den Bereichen Interior, Schmuck und Mode ihre Werke – fast die Hälfte davon sind zum ersten Mal an der «Blickfang» zu sehen. Freuen Sie sich beim Entdecken und Shoppen auf einzigartige, nachhaltig hergestellte Produkte und auf span-

nende Gespräche mit den anwesenden Designerinnen und Designern. Für noch mehr Inspiration sorgen annabelle-Modechefin Nathalie De Geyter und Wohnen-Redaktorin Nicole Guschalk, die wiederum das Gütesiegel «selected by annabelle» an ausgewählte Designstücke vergeben haben – die Auswahl finden Sie auf annabelle.ch/blickfang.

Weitere Infos: blickfang.com

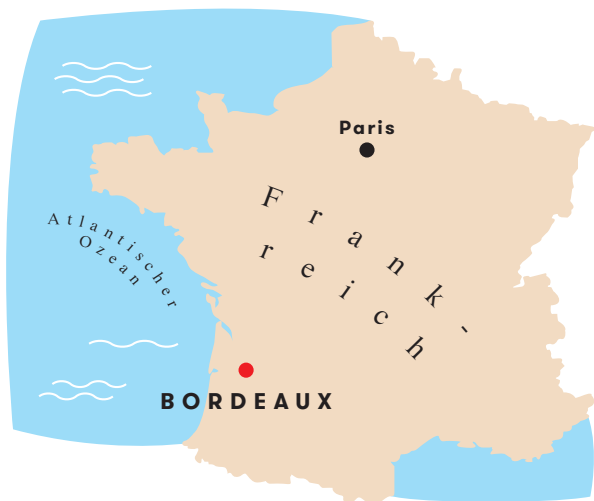
WIN

25-mal zwei Tickets für die Designmesse Blickfang zu gewinnen! Mitmachen auf annabelle.ch/blickfang

Teilnahmeschluss: 2. November 2020

Allgemeine Bedingungen: Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Pro Person ist nur eine Teilnahme möglich. Keine Barauszahlung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Gewinn ist nicht übertragbar. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren. Mitarbeitende von «Blickfang» und Medienart sind von der Verlosung ausgeschlossen.

POSTKARTE



Bordeaux – enchanté!

Diese Stadt kennenzulernen heisst
immer wieder überrascht zu werden.
Unser Autor ist schockverliebt.

Text: OLAF TARMAS

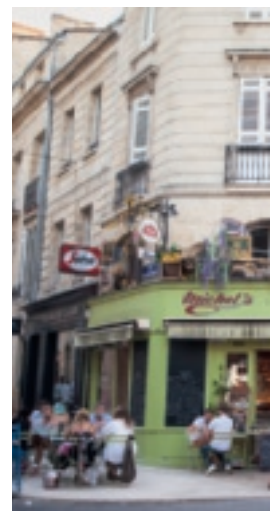
Liebes Bordeaux, ich bin perplex. Da spaziere ich durch die famose Altstadt mit ihren kleinen Bars und Restaurants, und an den Tischen auf den Trottoirs und Plätzen sitzen lauter Menschen, die Bier trinken. Kein einziges Weinglas kommt mir vor die Augen. Wie das? «Zu früh, zu warm», klärt mich ein Einheimischer auf. Ach so – ich bin beruhigt: Bier ist nur eine Art Vor-Trunk, ein Apéro, bevor das ernsthafte Trinken einsetzt – wenn es dunkler wird und nicht mehr so warm ist.

Aber auch sonst ist Bordeaux gar nicht so, wie man es sich bis vor Kurzem noch vorstellen musste: als eine sehr bürgerliche, ein bisschen steife, grau-monotone Stadt. Stattdessen hat der populäre Bürgermeister in den letzten zehn Jahren die alten Bürgerhäuser sandgestrahlt, bis die klassizistischen Fassaden nicht mehr gar so streng herabschauten, sondern goldfarben schimmerten, verspielt und heiter. Den zentralen Platz der Stadt, den riesigen Place de la Bourse, liess er in eine Kombination aus Wasserkunstwerk und Wasserspielplatz umwandeln. Einheimische wie Touristen danken es ihm, in dem sie sich tagein, tagaus auf der spiegelnden, sprühenden Fläche zum Tummeln, Tanzen, Turnen einfinden. Und zum Turteln natürlich auch.

Bier statt Wein, Gold statt Grau, Wasser statt Beton, Lebensfreude statt Behäbigkeit – sonst noch was?

Durchaus: ein kleines Szeneviertel namens Darwin zum Beispiel, das sich am anderen Ufer der Garonne in einer alten Kaserne eingenistet hat. Dort kann man prächtig skaten, flohmarktshoppen und schmausen. Oder die wunderbare Rue Notre Dame im Viertelchen Chartrons mit kleinen Boutiquen und Cafés.

Aber Bordeaux kann natürlich auch noch klassisch: Mit der Cité du Vin etwa, dem 2016 eröffneten Weinmuseum, in dem man ganze Tage verbringen möchte. Museum ist eigentlich ein zu altmodisches Wort für das schimmernde Konstrukt am Ufer der Garonne. Im Innern wird es virtuell-persönlich: Ich nehme gemeinsam mit sehr sympathischen Hologrammen an Wein-Tafelrunden verschiedener Epochen teil, unterhalte mich in einer Sitznische mit einem virtuellen Video-Experten und erschnüffle in einem Geruchslabor die verschiedenen Bestandteile von Weinbouquets. Zum Schluss gibt es auch noch echten Wein, mit grandiosem Blick über Stadt, Land und Fluss. Die gegenüber liegende, 2017 eröffnete Markthalle Halles de Bacalan ist bestens geeignet, um anschliessend noch weiter zu schlemmen und zu süffeln. Fazit: Die Stadt hat sich wahrlich gewandelt und dabei ihren alten Charme nicht vergessen. Liebes Bordeaux, ich bin beschwipst!



Fotos: Odile Hain (2), Getty Images (1), Anaka/Cité du Vin/XTU Architects (1), Central Hostel/Facebook (1)

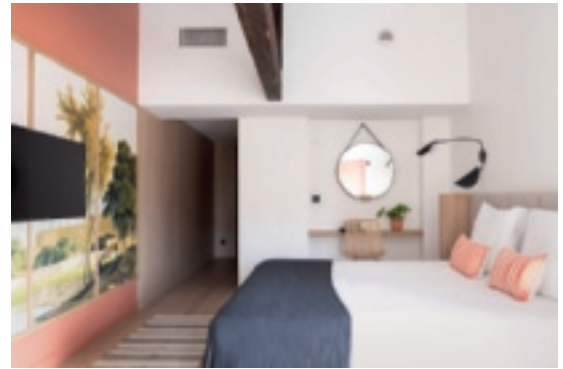
Dank Sandstrahlung golden schimmernd statt grau: Die Altstadt von Bordeaux



Geschwenkt wie ein Wein im Glas: Das Museum Cité du Vin



Im «Le 17,45» (links) kann man sich sein Apéroplättchen selber zusammenstellen (oben)



Hübsch: Das «Central Hostel» ist auch ein Hotel

Tipps

SCHLAFEN

Central Hostel. Der Name trifft: Mischung aus Hostel und Hotel, zentral am hübschen Place Saint-Projet gelegen. Dormitories mit sechs oder acht Betten, aber auch Doppelzimmer (für drei Personen) ab 124 Franken.

2, place Saint-Projet, Tel. 0033 5 57 59 97 28, centralhostel.fr

Hotel Notre Dame. Kein Retro-Chic, sondern authentisch altmodisch: kleines Hotel in der schnuckeligsten Strasse des schnuckeligen Stadtteils Chartrons.

36-38, rue Notre Dame, Tel. 0033 5 56 52 88 24, DZ ab 70 Fr., hotelbordeauxchartrons.com

gegenüber vom Trödel-Café La Source.

75, rue Camille Sauvageau, chineursdumonde.com

Frida. «Guingette-Chic» nennt sich der lässig-nostalgische Stil des Bar-Bistro-Restaurants in der Altstadt, eines von wenigen mit einem lauschigen Garten.

27-29, rue Buhan, Tel. 0033 5 57 99 28 44, frida.fr

Le 17,45. «Planches à composer»: Seine Holzbrettchen-Mahlzeit aus regionalen Tapas-Spezialitäten stellt man hier per Ankreuzverfahren selbst zusammen. Toller Blick auf die fette Glocke des Stadttors (Porte de la Grosse Cloche).

21, rue Saint-James, le17-45.fr

L'Atelier. Der Laden, der perfekt zum Chartrons-Viertel passt: originelle, spielerische, oft handwerklich gefertigte Objekte – Schmuck, Geschirr, Accessoires.

26, rue Notre Dame, Tel. 0033 9 80 99 53 69, latelierbordeaux.com

ESSEN & SHOPPEN

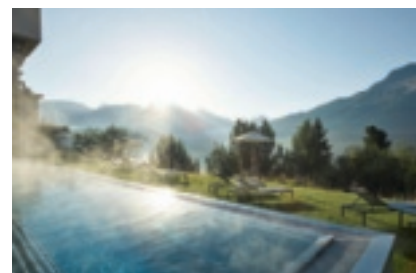
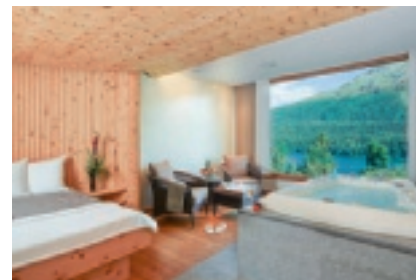
La Source. Beim Essen nach schönen Fundstücken Ausschau halten: Das geht in der charmanten Kombination aus Edel-Trödel-Laden und Bio-Café-Resto im Stadtteil Saint-Michel.

26, rue Camille Sauvageau, Tel. 0033 7 78 68 05 92, la-source-bordeaux.eatbu.com

Chineurs du Monde. Deko, Textilien, Accessoires aus aller Welt, besonders aus Marokko und Rumänien. Schräg

ANREISE

Mit dem TGV in knapp zwei Stunden von Paris aus (ch.oui.sncf). Oder mit dem Flieger ab Zürich (zum Beispiel Air France oder KLM, Zwischenstopp in Paris bzw. Amsterdam)



WELLNESSTIPP

Zeitreise de luxe



St. Moritz ohne Schnee und Pelzmäntel? Entspannter, findet Lifestyle-Chefin Barbara Loop und entdeckt im «Kulm-Hotel» sherryschlürfende Vorbilder.

Der erste Eindruck: Wow, was für eine Lobby! Kronleuchter, schwere Teppiche, Marmorsäulen und ornamentale Wandtapieten: Dieses Grandhotel betritt man durch eine Art Zeitkapsel, die so eindrücklich ist, dass man sich bei der Ankunft im Zimmer fast über so moderne Annehmlichkeiten wie eine Nespressomaschine wundert.

Das hat mich überrascht: Nicht nur brannte an Weihnachten 1879 im Speisesaal des «Kulm-Hotels» das erste elektrische Licht der Schweiz, hier wurde in den 1860er-Jahren gar der Wintertourismus erfunden.

Hotelgründer Johannes Badrutt soll die englischen Sommergäste zu einem Besuch im Winter überredet haben. Würden sie nicht begeistert in ihre Heimat zurückkehren, so der Deal, komme er für die gesamten Reisekosten auf.

Mein Lieblingsort im Hotel: Der Indoor-Pool ist so gross, dass man hier für einmal schwimmen und nicht nur

planschen kann. Wobei das Planschen im Outdoor-Pool mit Sicht auf die Berge wirklich auch entspannend war. Mehr Verwöhnprogramm geht nicht? Noch habe ich das Private Spa nicht erwähnt. Wie der Himmel, aber mit Champagner.

Das dürfen Sie nicht verpassen: Bringen Sie Hunger mit! Im Winter kochen hier die peruanische Spitzenköchin

Claudia Canessa («Sunny-Bar») und der deutsche Sternekoch Tim Raue («The K»), im Sommer isst man im «Chesal Parc» und kosmopolitischer im «Country Club». Ich sag nur: Yellowfin Tuna Steak!

Ein Bild, das bleibt: Die Ladies und Gentlemen, die mit uns im Hotel weilen. Sie sind zum Bridge-Wochenende angereist. Ein Glas Sherry, ein kleiner Flirt, die schöne Aussicht. Das merk ich mir für meine Pensionierung. Gibt es eine stilvollere Art, das Alter zu geniessen?

Kulm-Hotel St. Moritz, Via Veglia 18, 7500 St. Moritz, kulm.com, DZ ab 595 Fr. (Sommersaison), ab 885 Fr. (Wintersaison)

Mit Weitblick

Bruno Muffs Haldihof am Fuss der Rigi verfügt über einen Laden für exquisite Bio-Produkte, dazu ein Café mit grandioser Aussicht. Gekauft hat er den Hof in Weggis mit dem Geld, das ihm Google für seine Firma bot – aus der dann übrigens nichts Geringeres als Google Maps entstand.

Ab Hertenstein wandert man vierzig Minuten zum Haldihof, haldihof.ch





*Wo ist sie bloss?
Lesebrillen gehen
schnell verloren.
Read on soll da
Abhilfe schaffen.
Die iPhone-
hülle der Gestalte-
rinnen Sandra
Kaufmann und
Monika Fink
enthält eine Lese-
brille im extra
integrierten Fach.
Jetzt müssen
Sie sich nur noch
erinnern, wo
Sie Ihr Handy
gelassen haben.*

Read on in vier Dioptriestärken für
iPhone 11, XR und 11 Pro Max 49.90 Fr.
bei readon-mobile.com und galaxus.ch

Bohrende Frage

**Würden wir in der Schweiz ein
Loch durch den Planeten buddeln,
wo kämen wir dann hin? Das
nette Gedankenspiel lässt sich
auf antipodesmap.com
überprüfen. So viel sei verraten:
Australien ist es nicht.**



Schnappschüsse voll Sehnsucht

Unbefangen und wie beiläufig hat die Schweizer Künstlerin Simone Kappeler ihren Roadtrip durch die USA Anfang der 1980er-Jahre mit hochwertigen Apparaten und mit verschiedensten Billigkameras festgehalten. Fast vierzig Jahre später entsteht aus diesem Material das Buch «America 1981» – das nicht nur in Pandemiezeiten Sehnsucht weckt nach Ferne und Freiheit.

Simone Kappeler: America 1981. Mit einem Text von Peter Pfrunder.
Herausgegeben von Jürg Trösch und Markus Bosshard. Verlag Scheidegger & Spiess,
2020, 256 Seiten, ca. 70 Fr.



Geheimnisse, Gespenster und ein mystischer Vollmond an Halloween: Welcome to Scorpio Season!

STARS UND STERNCHEN

Das annabelle-Horoskop vom 23. Oktober bis 6. November

Text: Alexandra Kruse

Illustrationen: Jayde Cardinalli

SKORPION

24. Oktober – 22. November

Welcome to Scorpio Season, der Zeit, in der Sie geboren sind, Sie supermagisches Wesen! Damit das Ganze extra spooky und wichtig wird, hat sich das Universum überlegt, einen mystisch-verhexten Vollmond in der Halloween-Nacht am 31. Oktober am Himmel zu installieren. Wundern Sie sich also nicht, wenn die Tage rund um den 31. ein klein bisschen «Trick or Treat» mit Ihnen spielen wollen. Unsere Toten, unsere Schatten und

allerlei Unsichtbares sind in diesen Tagen viel sichtbarer als sonst. Und welches Zeichen kann das besser fühlen als ein Skorpion! Schauen Sie, ob Sie sich nicht einen Gesundheits-Treat zum Geburtstag schenken könnten. Irgendetwas, das hilft, bessere Routinen zu manifestieren, und Sie in Ihrem neuen Lebensjahr auf den Boden der Tatsachen stellt. Das mit dem Sextoy war *Ihr* erster Gedanke, nicht meiner. Happy Birthday!

#glaube #liebe #hoffnung



SCHÜTZE

23. November – 21. Dezember

Hmm. Wenn wir mal ganz ehrlich zu Ihnen sein dürfen: Es ist *nicht* die Zeit für grosse Reisen, es ist *nicht* die Zeit für grosse Neuanschaffungen und finanzielle Risiko-Investments (ein neuer Mantel fällt unter die Rubrik!) – und es ist auch *nicht* die Zeit für hardcore-romantische Abenteuer. Nehmen Sie das Ruder an sich und halten Sie sich in diesen Wochen aus allem raus. Wir haben es mit einigen rückläufigen Planeten zu tun, unter anderem mit Mars und Merkur, und dann auch noch mit einem superintensiven Vollmond am 31. Oktober. Und: Es ist absolut en vogue, Ja zu sich und Nein zu anderen zu sagen. Finden Sie die Balance zwischen sich und den anderen. Gleichen Sie aus: An welcher Stelle haben Sie zu viel gegeben, an welcher Stelle zu wenig bekommen? Prüfen Sie Ihren moralischen Imperativ und gehen Sie in die Tiefe. Das will die Skorpion-Sonne von Ihnen!

#balance #your #bubble



STEINBOCK

22. Dezember – 20. Januar

Dass die Sonne aus dem für seinen Giftstachel der Wahrheit berühmt-berüchtigten Skorpion scheint, macht es uns nicht unbedingt leichter. Der Skorpion möchte die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, den absoluten Tieftauchgang in unsere dunkelsten Anteile. Jedes Geheimnis, sei es noch so gut versteckt, wird versuchen, ans Licht zu kommen. Sollten Sie also ein Geheimnis haben, sorgen Sie für Klarheit. Sollten Sie ein Geheimnis erfahren, gehen Sie achtsam damit um. Diese Zeit prüft uns alle! Sie können sich selber kontrollieren, das Verhalten eines anderen jedoch nicht. Klären Sie Machtthemen, besonders in Beziehungen, und üben Sie sich in nichtlinearem Denken, auch wenn das Ihrer Natur komplett widerspricht. Und vor allem: Bleiben Sie gerecht.

#secrets #secrets #secrets



WASSERMANN

21. Januar – 19. Februar

Wir wissen, es ist nicht ganz einfach für Sie, überhaupt hier auf der Erde zu sein, und wir freuen uns immer, Sie zu sehen – mit Ihren grossartigen und weltbewegenden Visionen sind Sie oft schon mindestens einen Planeten weiter! In Lichtgeschwindigkeit, versteht sich – kann also sein, dass Sie sich deswegen auf unserem Blauen Planeten oft schrecklich unverstanden fühlen. Jedenfalls sind Ihre seelischen und geistigen Fähigkeiten im Moment besonders herausgefordert. Sie befinden sich in einer Art von kosmischem Durchlauferhitzer, man könnte auch sagen: Sie stehen ein wenig auf dem Prüfstand. Macht aber nichts, denn Sie sind nicht allein und Ihre Aussichten sind rosa bis golden. Sie haben das Glück auf Ihrer Seite und können fast schon spielerisch mit Challenges umgehen. Das wird dafür sorgen, dass Sie sich auf unserem Planeten etwas mehr zuhause fühlen.

#ET #nachhausetelefonieren #alienation



FISCHE

20. Februar – 20. März

Argh. Die Rückläufigkeiten von Mars und Merkur (Letzterer noch bis 3. November, also absehbar ...) setzen Ihrem hauchzarten Gemüt, gekleidet in nichts als perlmutttransparente Schleier, doch mehr zu, als Sie zugeben möchten. Insgeheim geht es uns aber allen so – keine Sorge! Ihnen geht es einfach mehr an die Substanz. Das fordert ganz klar Me-Time und nochmals Me-Time sowie ganz viel Liebe, Liebe, Liebe zu sich selber. Schaffen Sie sich Raum – im innen wie im aussen. Sonst schwimmen Sie in Ihren Gefühlen einfach weg. Halten Sie sich an Wesen, die etwas mehr Erde haben – Steinböcke, Jungfrauen und Stiere. Besonders um den Vollmond am 31. Oktober, sonst könnte es passieren, dass Sie Ihrem neptunischen Wesen nachgeben und sich einfach auflösen.

#daydream #illusion #seelenwanderung



WIDDER

21. März – 20. April

Eigentlich gibt es keine Chance, dass sich, seitdem der Mars auf seiner wilden Rückwärtsreise ist, nichts in Ihrem Leben massiv geändert hat. Wir erinnern uns: Er hat nicht plötzlich die Richtung geändert – das sieht nur aus der weltlichen Perspektive so aus. Planeten drehen nicht einfach um, auch der Astro-Chef nicht, der sich ausserdem in Ihrem Zeichen befindet. Das heisst, dass sich alle «Mars im Widder»-Themen kumulieren und verstärken können – natürlich nur, damit wir etwas daraus lernen! Also nicht wundern, wenn es an jeder Ecke brennt, sich impulsive Tendenzen zu Wutausbrüchen und Revierkämpfen verstärken – aber nur noch bis zum 14. November.

#impuls #freierwille #marsimwidder



STIER

21. April – 20. Mai

Wir müssen ein ernstes Wörtchen miteinander sprechen: Die Sonne im Skorpion verlangt danach, auch die unbequemen Dinge ans Licht zu bringen. Ihr Thema heisst Motivation – diese ganz eigene Antriebskraft, die dafür sorgt, dass man zu einer Rakete mutiert, jeden Morgen Green Juice trinkt, die Blähungen danach tapfer ignoriert und schon vor der Arbeit joggen geht. Ihre Frage lautet: Was motiviert meine Motivation? Oder auch: Warum meine ich, mich so verausgaben zu müssen? Hören Sie auf, es allen recht machen zu wollen – das kann nur schiefgehen. Und feiern Sie mit dem Vollmond im Stier am 31. Oktober Ihren Re-Birthday.

#fullmoonintaurus #stierkampf #IRL



ZWILLINGE

21. Mai – 21. Juni

«Eine Frau, die vor ihrem Mann keine Geheimnisse hat, hat entweder keine Geheimnisse oder keinen Mann», sagte schon der Komiker Heinz Erhard und lachte schallend über seinen eigenen Witz. Egal, ob man das jetzt lustig findet oder nicht (als Zwilling hat man ja in der Regel einen etwas subtileren Humor mitbekommen): In den kommenden Wochen wird es um Geheimnisse gehen. Nicht nur der Vollmond an Halloween sorgt dafür, dass jede Menge Licht auf die Erde scheint und dadurch das, was man lieber verbergen wollte, ganz klar zu sehen ist. Die Sonne im Skorpion sorgt ebenfalls für klare Sicht, vor allem auf verborgene, unwirkliche Welten. Also Augen auf, und zwar auch das dritte Auge! Dann wissen Sie, wer mit auf Ihrem Besen fliegen darf und für wen in Zukunft leider kein Platz mehr sein wird.

**#trickortreat #truthordare
#geheimsprache**



KREBS

22. Juni – 22. Juli

Manchmal mögen Sie sich wünschen, dass der berühmte Krebsgang nur in eine Richtung möglich ist und nicht gefühlt in alle Himmelsrichtungen gleichzeitig. So geht es erst links, dann rechts, dann werden Sie unsanft und ungefragt durch einen Algenwald zurück an den Strand zurückgespült. Im Moment schickt Sie das kosmische Ballett wirklich etwas hin und her und Ihre grosse Übung darf sein, im Jetzt zu bleiben, die Dinge passieren zu lassen und Ihre Scheren nicht sinnlos oder gar aus Wut auszufahren. Wie heisst es so schön? In der Ruhe liegt die Kraft. Besonders um den Vollmond an Halloween sollten Sie auf sich achten – nicht, dass Sie sich versehentlich in einen Werwolf verwandeln. Machen Sie nur, was Sie auch wirklich machen möchten.

#crustacea #krustentier #gliederfüsser



LÖWE

23. Juli – 23. August

Egal, was die anderen denken: Sie dürfen, ohne mit der Wimper zu zucken, als Kim Kardashian zur Vollmond-Halloweenparty gehen, sich ein Riesenhinterteil aus Federbetten zaubern und sich sogar den Kopf von Kanye unter den Arm klemmen. Es sind verrückte Zeiten, die ganze Welt gebiert sich neu – warum sollten Sie die Einzige sein, die sich noch an das hält, was eben noch richtig oder falsch war? Lassen Sie los, geben Sie sich Ihrer Freude am Spiel, am grossen Drama, Ihrem inneren Freak hemmungslos hin – allerdings auf einer Bühne, auf der Sie sich wirklich sicher fühlen. Sonst lassen Sie Kanyes Kopf besser zuhause. Oder sagen Sie einfach, dass Sie das mal auf einer Gucci-Show so gesehen haben.

#pradaornada #guccifiorucci #queening



JUNGFRAU

24. August – 23. September

So viele Dinge laufen gleichzeitig, in allen Zeit-zonen und Dimensionen, dass es für Sie, liebe Jungfrau, gar nicht so einfach ist, den Überblick über Ihre ganzen Baustellen zu behalten. Kleiner Tipp: Sollten Sie sich – wenn auch eher virgountypisch – in eine, sagen wir, halblegale Situation gebracht haben, an der, sagen wir, Ihr Reitlehrer oder Ihr Nachbar oder eventuell auch beide nicht ganz unbeteiligt sind, sorgen Sie für klare Verhältnisse. Bevor das Universum Ihnen diese unangenehme Aufgabe liebevoll, aber sicher deutlich unangenehmer abnimmt! In der aktuellen Zeit – und unter der Skorpion-Sonne ganz besonders – kommen ziemlich viele Geheimnisse ans Licht, also besser gleich ehrlich sein.

#norisk #nofun #nojoke



WAAGE

24. September – 23. Oktober

Sie dürfen sich langsam, aber voller Zärtlichkeit von Ihrem Geburtsmonat und all seinen Strapazen erholen und sich verabschieden. Überlegen Sie noch einmal ganz genau, was Sie in den letzten Wochen über sich, Ihre Beziehungen und den vergangenen, wirklich eher spektakulären Monat gelernt haben. Der rückläufige Merkur in Ihrem Zeichen möchte, dass Sie lernen, richtig zu kommunizieren. Machen Sie es wie Cinderella: Sortieren Sie die guten Erbsen sorgfältig von den nicht (mehr) guten. Die Belohnung ist eine ganz grosse: Präzise Klarheit, die für sehr viel mehr Harmonie im Zwischenmenschlichen sorgt, als man sich vorstellen kann. Mehr kann man nun wirklich nicht erwarten. Good Job, liebe Waage.

#balance #is #key



Sternenkruserin

«Meine Horoskope sollen dazu inspirieren, sich mit sich selber auseinanderzusetzen»: annabelle-Astrologin Alexandra Kruse (41) schreibt Horoskope, legt Tarotkarten und vermischt ihr popkulturelles Astrowissen stets mit einer Prise Humor und Feenstaub.

Kleininserate und Adressen

Beauty und Lifestyle

Boutiquen und Fashion

Business und Bildung

Events und Veranstaltungen

Ferienwohnungen

Food and Drinks

Galerien und Kunstaussstellungen

Hotels und Wellnessoasen

Interieurs und Design

Lebensberatung

Liebe und Freundschaft

Uhren und Schmuck

Beauty und Lifestyle



Revital – das einzigartige Revitalisierungs-Center für Frauen.

Entspannen Sie sich.

Fühlen Sie sich gehetzt, genervt und gestresst? Gönnen Sie sich 1 Woche Entspannung, Erholung und Entschlackung im Frauenhotel Revital. Und dazu hochwertige Therapien und kosmetische Behandlungen. Nach einer Woche auf dem Balcon du Jura kehren Sie total entspannt und vollständig erholt in den Alltag zurück. revital.ch

revital

Revital Center CH-1452 Les Rasses +41 24 455 44 44

Business und Bildung



EDUQA

«Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildung mit Diplomabschluss.»

Dipl. Ernährungs-Psychologische(r) Berater(in) IKP

Mehr Infos?

Tel. **044 242 29 30**
www.ikp-therapien.com

IKP Institut ZH und BE
Seit 30 Jahren anerkannt

Liebe und Freundschaft



Partnervermittlung mit Charme

persönlich • seriös • kompetent

Löwenstrasse 25, 8001 Zürich
044 534 19 50
Ich freue mich auf Ihren Anruf.

Kathrin Grüneis

freieherzen.ch



Krimispannung, Liebe und Erotik

Dieser Roman tut ihrer Seele gut.

Erhältlich bei:
Ex Libris
Buchhaus.CH
Orellfüssli
Novum Verlag
Amazon

EINFACH. RAFFINIERT. & gelingsicher! KOCHEN.

4 Ausgaben für nur Fr. 19.–

Jetzt kennenlernen unter
www.lemenu.ch/schnupperabo



Events und Veranstaltungen	Business und Bildung ● Work life happiness Coaching Ihr Weg führt über Ihre Stärken. Unzufrieden? Privat? Beruflich? Die Zeit ist reif! Auf zu neuen Ufern Jetzt! Frank Gebhard Life & Business Coach www.seenergien.com	● Hellseher mit langj. Erfahrung hilft prof. bei Liebesprobl., Gericht, Geschäft, Aufl. v. Verfluchungen etc., tägl. bis 20 Uhr. T. 076 5947434 (kostenpfl.) ● Hellseherin hilft! Soforthilfe durch Fernbehandlung bei Partnerschaft, Gericht, Beruf, Gesundheit. Tägl. 08-22 T. 077 4395017 (taxpfl.)	● Top Medium Carolyn. Zukunftsorientierte, liebevolle Beratungen. Hilft dir täglich in allen Lebenssituationen. 0901 222 121, Fr. 2.77/Min.	Ferienwohnungen ● Nizza Villa. Schöner Garten, wunderbare Meersicht, ideale Lage für Ferien, Geniesser und Hunde. Telefon 061 901 37 79 oder 079 462 65 25 . gyn-gaudenz.ch
Tempel der Göttinnen  Für Frauen, die im geschützten Rahmen ihre erste Tantra-Massage erleben möchten. www.tempel-der-göttinnen.ch	Lebensberatung ● Fragen zu deiner Beziehung. Liebe Beruf... Entscheidungen treffen die dich glücklich machen... T: 0901 101 999 Fr. 1.50 Min. ● Fragen über Ihre Zukunft? Hilft Ihnen in allen Lebenslagen, Engelskarten mit Julia. 0901 45 55 45, Fr. 2.50/min. ● Hast du Probleme? Lass dir helfen durch meine liebevolle Beratung www.mirella-beratung.ch Mirella 0901 99 88 88 Fr. 1.99 / Min.	● SHANA Hellsehen ohne Hilfsmittel Geistige Heilerin. Fernenergie schnelle kompetente niveauvolle Soforthilfe! Täglich bis 23 Uhr 0901 57 57 57 / Fr. 3.50/Min. ● Samira, unterstützt Dich mit Herz und bringt Klarheit in Dein Leben. 0901 555 244, Fr. 2.50/Min. www.samirahellsehen.ch ● Schicksal oder Zufall Klarheit schaffen im Jetzt? Top-Beratung in Liebe, Treue, Beruf, Erfolg und Familie. Tinka. 0901 57 68 68, Fr. 3.13/Min. ● Wie es wirklich weitergeht. Verstehen lässt dich weiter gehen... T: 0901 191 093 Fr. 1.50 Min.	Uhren und Schmuck Zürich LUXUSBÖRSE ZÜRICH, Lindenplatz 5, 8048 Zürich. BARANKAUF UND VERKAUF, Uhren, Schmuck, Altgold, Testsieger. 043 333 22 11, Luxusbörse.ch ● Uhren und Schmuck Ab 270 Franken findet Ihr Inserat hier viel Beachtung. Beratung und Verkauf: Adrian Holzer, Tel. 044 576 66 66, a.holzer@adistrict.ch	Vermischtes ● Zürich Mein Name ist Petra. Bin neu nach Zürich gekommen wegen meinem Freund. Komme ursprünglich aus Leipzig. Fahre und besitze einen Mini-Paceman, Harley und eine Vespa. Bin erst gerade 22 jährig geworden. Treibe recht viel Sport: Fitness, Zumba, Tennis, Golf und Wasserski. Suche eine nette Freundin um mit ihr einen Teil meiner Freizeit zu verbringen. Freue mich sehr auf Deine akkurate Zuschrift an Chiffre RB6032VIDA, Tamedia AG, Postfach, 8021 Zürich

WELLNESS- & GENUSSSTIPPS in Kooperation mit Schenkenfelder Kommunikation im Tourismus



Sonnig und direkt am See gelegen – ein Ferienziel, um in gepflegter Atmosphäre Gesundheit und Wohlbefinden zu genießen – lassen Sie sich verwöhnen und entspannen Sie vom Alltag.

BEAUTY BOOSTER für sofort sichtbare Schönheit.

Liebe auf den ersten Blick, den Menschen in seiner Ganzheit wahrnehmen sind unsere ehrlich gelebten Werte im Vitarena Beauty SPA. Unser professionelles Team steht für eine nachhaltige Sinnhaftigkeit im Anwendungsbereich mit zeitgeistigen Lösungen und sofort sichtbaren Effekten. Genießen Sie die atemberaubende Schönheit des kristallklaren Sees, eingebettet in eine beeindruckende Gebirgslandschaft und gönnen Sie sich ein

Wochenende in völliger Balance und Schönheit. Zeit für Sie! **Ihre Inklusivleistungen:**

- Do – So im Design Zimmer inkl. Verwöhnspension
- 1.500m² Vitarena Panorama SPA
- Gesichtsbildung inkl. Hautanalyse
- Maniküre & Pediküre
- Sofort verfügbar gegen Aufpreis: Kontur-Make-up, Wimpernverdichtung, Hyaluronbehandlung, ästhetische Kosmetik. Ab € 599,- p. P. im DZ. Reduzierter Zuschlag für Doppelzimmer zur Alleinbenutzung!

HOTEL POST AM SEE GmbH

Familie Kobinger, Seepromenade 14, A 6213 Pertisau
T +43 (0)5243 5207, hotel@postamsee.at, www.postamsee.at



DIE NÄCHSTE ANNABELLE ERSCHEINT AM 6. NOVEMBER

Love
Some Body

Eine modische
Liebeserklärung
an Frauen und
ihren Körper: Mit
anschmiegsamen
Lieblingsteilen,
die uns länger als
nur durch den
Winter begleiten

Foto: Sara Merz

AUSSERDEM: *Hormone. Sind wir wirklich die Sklaven von Östrogen & Co.? Augenbrauen. Wow-Brows in Zeiten der Maskenpflicht Koyo Kouoh. Die Schlüsselfigur der afrikanischen Kunstszene kommt aus der Schweiz*



MODE

& Other Stories: Infos
Tel. 0049 30 40 58 50 32;
stories.com

Acne Studios: Infos
Tel. 0045 33 14 00 30;
acnestudios.com

Aeron: aeron.hu
After Work Studio:
Bläsiring 15a, Basel,
after-work-studio.com

Aiayu: aiayu.com

Alanui: alanui.it

Allude: Infos Tel.
0049 89 211 17 20;

allude-cashmere.com

American Vintage: Infos
Tel. 0033 498 07 00 20;

americanvintage-store.com

Arielle de Pinto: Infos
Tel. 001 514 940 06 02;
arielledepinto.com

Bally: Freie Strasse 88, Basel,
Tel. 061 271 96 77; Kramgasse
55, Bern, Tel. 031 311 54 81;

18, rue du Marché, Genf, Tel.
022 310 22 87; Via Nassa 42,
Lugano, Tel. 091 922 00 41;

Bahnhofstrasse 20, Zürich,
Tel. 044 224 39 39; Infos Tel.
00800 1851 1851; bally.com

Beatrice B: beatriceb.com

Bimba Y Lola:

bimbaylola.com

Black & Brown:

black-brown.com

Blanche: blanchecph.com

Bottega Veneta: CS-
Passage, Bahnhofstrasse 25,
Zürich, Tel. 043 344 86 36;

55, rue du Rhône, Genf, Tel.
022 319 27 20; Via Serlas 22,
St. Moritz, Tel. 081 837 29 14;

bottegabeneta.com

Brax: Infos Tel. 0800 200 247;
brax.com

Breuninger: breuninger.com

Brunello Cucinelli: Infos
Tel. 0039 02 76 00 55 56;
brunellocucinelli.it

Cashmere in Love:
cashmereinlove.com

Catwalk Junkie:
catwalkjunkie.com

Chanel: Infos Tel.
022 817 82 00; chanel.com

Comme des Garçons: Infos
Tel. 0033 1 42 33 05 21;

comme-des-garcons.com

COS by H&M: 7, rue de la
Tour-Maitresse, Genf Tel.

022 317 96 60; Bahnhofstrasse
53, Zürich, Tel. 058 515 09 70;

Marktstrasse 14, Zürich, Tel.
044 253 63 30; eosstores.com

dsquared2: Infos
Tel. 0039 02 581 77 71;

dsquared2.com

Farfetch: farfetch.com

Fogal: Infos Tel.
044 205 85 85; fogal.com

Fraas: Infos Tel.
0049 211 530 92 13; fraas.com

FTC Cashmere: Seestrasse
17/19, Zürich, Tel.

043 817 61 05; Seestrasse 124,
Horgen, Tel. 043 810 49 40;

Infos Interart of Cashmere
World, Baar, Tel. 041 767 27 40;

Galvan London:
eu.galvanlondon.com

Ganni: Infos Tel.
0045 33 32 44 57; ganni.com

Helmut Lang: Münzplatz 1,
Zürich, Tel. 044 211 13 11;

Nüscherstrasse 30, Zürich,
Tel. 043 344 84 70; Schipfe 2,
Zürich, Tel. 044 211 79 29;

helmutlang.com

Iris von Arnim: Infos
Tel. 0049 40 41 40 100;

irisvonarnim.com

Issey Miyake: Münsterhof 12,
Zürich, Tel. 044 211 53 23;

issey Miyake.com

Joseph: Infos Tel.
0044 20 76 10 84 38;

joseph-fashion.com

JW Anderson: jwanderson.com

Kunert: Infos
Tel. 0049 30 40 58 50 32;
kunert.de

Le Kasha: lekasha.com

Lou Lou Studios:
louloustudio.fr

Loverboy by Charles

Jeffrey: loverboy.net/reality

Mango: mango.com

Manu Atelier:
manuatelier.com

Manufactum: Infos
Tel. 0848 830 400;

manufactum.ch

Matches Fashion: Infos
Tel. 0044 87 00 67 88 38;

matchesfashion.com

Michael Kors Collection:
Freie Strasse 84, Basel, Tel.

061 271 60 90; Via Serlas 22,
St. Moritz, Tel. 081 833 55 90;

michaelkors.com

Miista: eu.miista.com

Molly Bracken:
mollybracken.com

WOHNEN

& Tradition:
andtradition.com

Atelier Saint André Perrin:
4, villa de l'Astrolabe,
Paris, ateliersap.com

Carpenters Workshop

Gallery: carpenterswork-
shopgallery.com

Ecco Verde: ecco-verde.ch

Established and Sons:
7 Tilney Court, London,
Tel. 0044 20 76 08 09 90;

establishedandsons.com

Goodform: goodform.ch

Karakter:
karakter-copenhagen.com

Kinto: kinto-europe.com

Manufactum:
manufactum.ch

Neumarkt 17: Neumarkt 17,
Zürich, Tel. 044 254 38 38;

neumarkt17.ch

Poliform: Infos Mark
Nievergelt Handelsagentur,
Weidstrasse 25, Rüschlikon,
Tel. 043 399 94 77; poliform.it

Warm Nordic:
warmnordic.com



GEWINNEN SIE

**einen von drei Aufenthalten für zwei Personen
im Hotel Les Bains de Saillon in
Saillon VS im Gesamtwert von 1500 Franken.**

Wellness und Komfort im Herzen des Wallis: Das bietet das 4-Sterne-Hotel Les Bains de Saillon, welches sich zwischen Martigny und Sion befindet. 148 Zimmer, diverse Restaurants und ein Thermenpark erwarten die Gäste. Hotelgäste profitieren von einem VIP-Eintritt in den Thermenpark. Dieser umfasst zwei Outdoorpools und einen Indoorpool mit 34 Grad warmem Thermalwasser; ein 25-Meter-Becken und ein Strömungskanal mit Thermalwasser gehören ebenso dazu wie das Spa «Carpe Diem» und die Wohlfühlhütten mit Sauna und Hamam. Für den Hunger danach gibt es eine grosse Auswahl an Restaurants – vom Fondue-Stüblü über die Pizzeria bis zur Hamburger-Bar.

Les Bains de Saillon, 1913 Saillon, Tel. 027 602 11 11, bainsdesaillon.ch

ind. Meditationsform	↘	streichbare Masse	3./4. Fall von wir	US-Geheimdienst	harzlose Nadelbäume	↘	↘	weibl. Zaubwesen	Benzin (engl.)	Spion	legendär. Seeungeheuer	↘	↘	Drogen (ugs.)
Feigenkaktus	→					↻ 2		Musikfestival in Nyon						Flächenmass Mz.
Geftügelart			↻ 9		Beweis	→					Rennstrecke in Belgien			
	↻ 5				Kapital	↘		Pferdegangart	Anreisser (Text od. Bild)					
Kneten des Körpers	schlagen		Theaterstück v. Brecht	ein Schiff erobern							nervös. Muskelzucken	↻ 7	flüstern, murmeln	
Stemmwerkzeug						Grillgitter Mz.		Schlangen		↻ 6				
Blechblasinstrumente		chem. Element		Effet	→			Urwaldpflanze			obere Mauerleiste		Kleidungsstück	Gutscheine
					Kimono-gürtel	→			Antriebskraft					
					Geländefahrzeug		↻ 3		Halbmetall					
behördl. Verfügung		↻ 4					dt. für Matur (Kw.)				John Lennons Witwe (Yoko)			
			eigenständig						↻ 8		jp. Währungseinheit			
med. Fachbereich	blühende Holzpflanze	→				↻ 1	anfanglich, zunächst							

15_20_raetsel.ch

So nehmen Sie an der Verlosung teil:
Per Telefon: 0901 909 026 (Fr. 1.50/Anruf). Hinterlassen Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und das Lösungswort.
Per SMS: Nachricht mit ANPREIS, Lösungswort und Namen / Adresse an 3113 (Fr. 1.50/SMS).
Chancengleiche Teilnahme ohne Zusatzkosten online unter annabelle.ch/preisraetsel

**Teilnahmeschluss:
2. November 2020**

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Pro Person ist nur eine Teilnahme möglich. Keine Barauszahlung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren. Mitarbeitende von Hotel Les Bains de Saillon und Medienart sind von der Verlosung ausgeschlossen. Mit freundlicher Unterstützung von Hotel Les Bains de Saillon

LÖSUNGSWORT:

1	2	3	4	5	6	7	8	9

DAS LÖSUNGSWORT
AUS ANNABELLE 14/20: **KONZERT**



Eben ist ihr
neues Buch
«Dicht»
erschienen:
Stefanie
Sargnagel

**Stefanie
Sargnagel**
Autorin und Künstlerin (34)



5



6

7



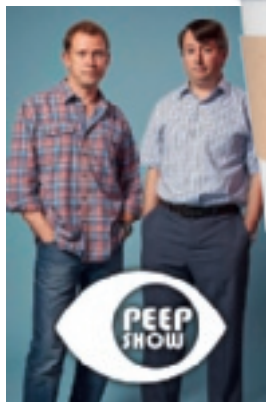
8



9



2



3

1



4

Leben

Zuhause In Wien (6),
direkt am dicht
befahrenen Gürtel, der
sogenannten «Ring-
strasse des Proletariats»
Immer im Kühlschrank?
Geschenkte Konfitüre,
weil ich sie nicht esse (5)

Lieblingsrestaurant
Das Gasthaus Kopp (1):
ein kultiges, altes Wiener
Wirtshaus mit günstigen
Preisen, schlagfertigen
Kellnern und allerlei
schrulligen Originalen

Spirit Animal
Strassentaube (8)
Aktuelle Lektüre
«Europa erfindet die
Zigeuner» von Klaus-
Michael Bogdal (4).
Es interessiert mich sehr,
warum die Sinti und
Roma in vielen Rassis-
musdebatten einfach
weggelassen werden
Guilty Pleasure
Coffee to go aus Ein-
wegbechern (3), fühlt
sich immer sündig an
Sammle ich
«Mad»-Magazine aus
den 80ern (9)
Das sollte sich in
Österreich ändern
Die Obrigkeitshörigkeit
und das Treten nach
unten, damit auch der
Kult um Sebastian Kurz

Inspiration

Bringt mich zum Lachen
Die britische Serie
«Peep Show» (2)
Bewundere ich
Menschen, die bei
aufgeheizten Debatten
sachlich und
vermittelnd bleiben
Eine Entdeckung, die ich
kürzlich gemacht habe
Drei neue Hexenhaare

Mode

Onlineshop
Mein eigener: stefanie-
sargnagel.at/shop
Sieht an mir immer gut
aus Gerade geschnittene
Kleider mit Bubikragen
Trage ich im Bett
Im Winter einen Onesie,
die sind wie Gebor-
genheit zum Anziehen

Beauty

Sport Twerking. Einfach
mal gezielt das Arsch-
fett zum Schwingen
bringen, hebt die Laune
massiv und ist ein gutes
Workout. Dazu möchte
ich die Künstlerin
Marianne Vlaschits zitie-
ren: «Twerken befreit
die innere Bumsgöttin»
Das mochte ich früher
an meinem Aussehen
nicht, heute aber schon
Meine kräftigen
Schenkel
Der schönste Mensch der
Welt Als schönsten
Menschen würde ich
jetzt niemanden
bezeichnen, aber ich
habe eine grosse Affini-
tät zu leicht fertigen,
blassen Britengesichtern
mit verlorenen Augen
wie Mike Skinner von
The Streets



Nur Tiere dürfen bei Tierquälerei wegschauen.

Tiere sind uns ausgeliefert und haben nicht die Möglichkeit, das Recht zu ändern. Deshalb braucht es Menschen, die bei Tierquälerei nicht wegschauen, sondern Missständen entschieden entgegentreten. Bitte unterstützen Sie uns bei unserem Einsatz für tierfreundliche Gesetze und ihren konsequenten Vollzug: tierimrecht.org

TIER IM RECHT



Alhambra, eine Feier des Glücks seit 1968

Van Cleef & Arpels

Haute Joaillerie, place Vendôme seit 1906



ZÜRICH - Bahnhofstrasse 37 - +41 43 521 14 54
LUZERN - Schweizerhofquai 4 - +41 41 418 60 80
www.vancleefarpels.com